

# **Faust: Der Tragoedie zweiter Teil**

Johann Wofgang von Goethe



## Table of Contents

<b>Faust: Der Tragoedie zweiter Teil</b> .....	<b>1</b>
<u>Johann Wolfgang von Goethe</u> .....	2
<b>1. Akt—Anmutige Gegend</b> .....	4
<u>Weitlaufiger Saal mit Nebengemaechern</u> .....	14
<u>Lustgarten</u> .....	39
<u>Finstere Galerie</u> .....	47
<u>Hell erleuchtete Saele</u> .....	53
<u>Rittersaal</u> .....	57
<b>2. Akt—Hochgewoelbtes enges gotisches Zimmer</b> .....	67
<u>Laboratorium</u> .....	75
<u>Klassische Walpurgisnacht. Pharsalische Felder</u> .....	82
<u>Am oberen Peneios</u> .....	85
<u>Am untern Peneios</u> .....	92
<u>Am obern Peneios</u> .....	101
<u>Felsbuchten des aegaeischen Meers</u> .....	119
<b>3. Akt—Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta</b> .....	135
<u>Innerer Burghof</u> .....	157
<u>Szene 42</u> .....	169
<b>4. Akt—Hochgebirg</b> .....	184
<u>Auf dem Vorgebirg</u> .....	195
<u>Des Gegenkaisers Zelt</u> .....	210
<b>5. Akt—Offene Gegend</b> .....	220
<u>Palast</u> .....	224
<u>Tiefe Nacht</u> .....	229
<u>Mitternacht</u> .....	232
<u>Grosser Vorhof des Palasts</u> .....	238
<u>Grablegung</u> .....	242
<u>Bergschluchten</u> .....	249

# Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

## Johann Wolfgang von Goethe

This page copyright © 2002 Blackmask Online.  
<http://www.blackmask.com>

- 1. Akt—Anmutige Gegend
  - Weitlaeufiger Saal mit Nebengemaechern
  - Lustgarten
  - Finstere Galerie
  - Hell erleuchtete Saele
  - Rittersaal
  
- 2. Akt—Hochgewoelbtes enges gotisches Zimmer
  - Laboratorium
  - Klassische Walpurgisnacht. Pharsalische Felder
  - Am oberen Peneios
  - Am untern Peneios
  - Am obern Peneios
  - Felsbuchten des aegaeischen Meers
  
- 3. Akt—Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta
  - Innerer Burghof
  - Szene 42
  
- 4. Akt—Hochgebirg
  - Auf dem Vorgebirg
  - Des Gegenkaisers Zelt
  
- 5. Akt—Offene Gegend
  - Palast
  - Tiefe Nacht
  - Mitternacht
  - Grosser Vorhof des Palasts
  - Grablegung
  - Bergschluchten

Etext reformatted by Michael Pullen  
globaltraveler5565@yahoo.com

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

## 1. Akt—Anmutige Gegend

### **MEPHISTOPHELES:**

Was ist verwuentscht und stets willkommen?  
Was ist ersehnt und stets verjagt?  
Was immerfort in Schutz genommen?  
Was hart gescholten und verklagt?  
Wen darfst du nicht herbeiberufen?  
Wen hoeret jeder gern genannt?  
Was naht sich deines Thrones Stufen?  
Was hat sich selbst hinweggebannt?

### **KAISER:**

Fuer diesmal spare deine Worte!  
Hier sind die Raetsel nicht am Orte,  
Das ist die Sache dieser Herrn.—  
Da loese du! das hoert' ich gern.  
Mein alter Narr ging, fuercht' ich, weit ins Weite;  
Nimm seinen Platz und komm an meine Seite.

### **GEMURMEL DER MENGE:**

Ein neuer Narr—Zu neuer Pein—  
Wo kommt er her?—Wie kam er ein?—  
Der alte fiel—Der hat vertan—  
Es war ein Fass—Nun ist's ein Span—

### **KAISER:**

Und also, ihr Getreuen, Lieben,  
Willkommen aus der Naeh' und Ferne!  
Ihr sammelt euch mit guenstigem Sterne,  
Da droben ist uns Glueck und Heil geschrieben.  
Doch sagt, warum in diesen Tagen,  
Wo wir der Sorgen uns entschlagen,  
Schoenbaerte mummenschaenzlich tragen  
Und Heitres nur geniessen wollten,  
Warum wir uns ratschlagend quaelen sollten?  
Doch weil ihr meint, es ging' nicht anders an,  
Geschehen ist's, so sei's getan.

**KANZLER:**

Die hoechste Tugend, wie ein Heiligenschein,  
Umgiht des Kaisers Haupt; nur er allein  
Vermag sie gueltig auszuueben:  
Gerechtigkeit!—Was alle Menschen lieben,  
Was alle fordern, wuenschen, schwer entbehren,  
Es liegt an ihm, dem Volk es zu gewaehren.  
Doch ach! Was hilft dem Menschengeist Verstand,  
Dem Herzen Guete, Willigkeit der Hand,  
Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wuetet  
Und uebel sich in uebeln ueberbruetet?  
Wer schaut hinab von diesem hohen Raum  
Ins weite Reich, ihm scheint's ein schwerer Traum,  
Wo Missgestalt in Missgestalten schaltet,  
Das Ungesetz gesetzlich ueberwaltet  
Und eine Welt des Irrtums sich entfaltet.  
Der raubt sich Herden, der ein Weib,  
Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare,  
Beruehmt sich dessen manche Jahre  
Mit heiler Haut, mit unverletztem Leib.  
Jetzt draengen Klaeger sich zur Halle,  
Der Richter prunkt auf hohem Pfuehl,  
Indessen wogt in grimmigem Schwalle  
Des Aufruhrs wachsendes Gewuehl.  
Der darf auf Schand' und Frevel pochen,  
Der auf Mitschuldigste sich stuetzt,  
Und: Schuldig! hoerst du ausgesprochen,  
Wo Unschuld nur sich selber schuetzt.  
So will sich alle Welt zerstueckeln,  
Vernichtigen, was sich gebuehrt;  
Wie soll sich da der Sinn entwickeln,  
Der einzig uns zum Rechten fuehrt?  
Zuletzt ein wohlgesinnter Mann  
Neigt sich dem Schmeichler, dem Bestecher,  
Ein Richter, der nicht strafen kann,  
Gesellt sich endlich zum Verbrecher.  
Ich malte schwarz, doch dichtern Flor  
Zoeg' ich dem Bilde lieber vor.  
Entschluesse sind nicht zu vermeiden;  
Wenn alle schaedigen, alle leiden,  
Geht selbst die Majestaet zu Raub.

**HEERMEISTER:**

Wie tobt's in diesen wilden Tagen!  
Ein jeder schlaegt und wird erschlagen,  
Und fuers Kommando bleibt man taub.  
Der Buerger hinter seinen Mauern,  
Der Ritter auf dem Felsennest



Verschwuren sich, uns auszudauern,  
Und halten ihre Kraefte fest.  
Der Mietsoldat wird ungeduldig,  
Mit Ungestuem verlangt er seinen Lohn,  
Und waeren wir ihm nichts mehr schuldig,  
Er liefte ganz und gar davon.  
Verbiете wer, was alle wollten,  
Der hat ins Wespennest gestoert;  
Das Reich, das sie beschuetzen sollten,  
Es liegt gepluendert und verheert.  
Man laesst ihr Toben wuetend hausen,  
Schon ist die halbe Welt vertan;  
Es sind noch Koenige da draussen,  
Doch keiner denkt, es ging' ihn irgend an.

**SCHATZMEISTER:**

Wer wird auf Bundsgenossen pochen!  
Subsidien, die man uns versprochen,  
Wie Roehrenwasser bleiben aus.  
Auch, Herr, in deinen weiten Staaten  
An wen ist der Besitz geraten?  
Wohin man kommt, da haelt ein Neuer Haus,  
Und unabhaengig will er leben,  
Zusehen muss man, wie er's treibt;  
Wir haben so viel Rechte hingegeben,  
Dass uns auf nichts ein Recht mehr uebrigbleibt.  
Auch auf Parteien, wie sie heissen,  
Ist heutzutage kein Verlass;  
Sie moegen schelten oder preisen,  
Gleichgueltig wurden Lieb' und Hass.  
Die Ghibellinen wie die Guelfen  
Verbergen sich, um auszuruhn;  
Wer jetzt will seinem Nachbar helfen?  
Ein jeder hat fuer sich zu tun.  
Die Goldesporten sind verrammelt,  
Ein jeder kratzt und scharrt und sammelt,  
Und unsre Kassen bleiben leer.

**MARSCHALK:**

Welch Unheil muss auch ich erfahren!  
Wir wollen alle Tage sparen  
Und brauchen alle Tage mehr,  
Und taeglich waechst mir neue Pein.  
Den Koechen tut kein Mangel wehe;  
Wildschweine, Hirsche, Hasen, Rehe,  
Welschhuehner, Huehner, Gaens' und Enten,  
Die Deputate, sichre Renten,

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Sie gehen noch so ziemlich ein.  
Jedoch am Ende fehlt's an Wein.  
Wenn sonst im Keller Fass an Fass sich haeufte,  
Der besten Berg' und Jahreslaeuft,  
So schluerft unendliches Gesaeufte  
Der edlen Herrn den letzten Tropfen aus.  
Der Stadtrat muss sein Lager auch verzapfen,  
Man greift zu Humpen, greift zu Napfen,  
Und unterm Tische liegt der Schmaus.  
Nun soll ich zahlen, alle lohnen;  
Der Jude wird mich nicht verschonen,  
Der schafft Antizipationen,  
Die speisen Jahr um Jahr voraus.  
Die Schweine kommen nicht zu Fette,  
Verpfaendet ist der Pfuehl im Bette,  
Und auf den Tisch kommt vorgegessen Brot.

### **KAISER:**

Sag, weisst du Narr nicht auch noch eine Not?

### **MEPHISTOPHELES:**

Ich? Keineswegs. Den Glanz umher zu schauen,  
Dich und die Deinen!—Mangelte Vertrauen,  
Wo Majestaet unweigerlich gebeut,  
Bereite Macht Feindseliges zerstreut?  
Wo guter Wille, kraeftig durch Verstand,  
Und Taetigkeit, vielfaeltige, zur Hand?  
Was koennte da zum Unheil sich vereinen,  
Zur Finsternis, wo solche Sterne scheinen?

### **GEMURMEL:**

Das ist ein Schalk—Der's wohl versteht—  
Er luegt sich ein—So lang' es geht—  
Ich weiss schon—Was dahinter steckt—  
Und was denn weiter?—Ein Projekt—

### **MEPHISTOPHELES:**

Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieser Welt?  
Dem dies, dem das, hier aber fehlt das Geld.  
Vom Estrich zwar ist es nicht aufzuraffen;  
Doch Weisheit weiss das Tiefste herzuschaffen.  
In Bergesadern, Mauergruenden  
Ist Gold gemuenzt und ungemuenzt zu finden,

Und fragt ihr mich, wer es zutage schafft:  
Begabten Manns Natur—und Geisteskraft.

**KANZLER:**

Natur und Geist—so spricht man nicht zu Christen.  
Deshalb verbrennt man Atheisten,  
Weil solche Reden hoechst gefaehrlich sind.  
Natur ist Suende, Geist ist Teufel,  
Sie hegen zwischen sich den Zweifel,  
Ihr missgestaltet Zwitterkind.  
Uns nicht so!—Kaisers alten Landen  
Sind zwei Geschlechter nur entstanden,  
Sie stuetzen wuerdig seinen Thron:  
Die Heiligen sind es und die Ritter;  
Sie stehen jedem Ungewitter  
Und nehmen Kirch' und Staat zum Lohn.  
Dem Poebelsinn verworrner Geister  
Entwickelt sich ein Widerstand:  
Die Ketzer sind's! die Hexenmeister!  
Und sie verderben Stadt und Land.  
Die willst du nun mit frechen Scherzen  
In diese hohen Kreise schwaerzen;  
Ihr hegt euch an verderbtem Herzen,  
Dem Narren sind sie nah verwandt.

**MEPHISTOPHELES:**

Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!  
Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern,  
Was ihr nicht fasst, das fehlt euch ganz und gar,  
Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,  
Was ihr nicht waegt, hat fuer euch kein Gewicht,  
Was ihr nicht muenzt, das, meint ihr, gelte nicht.

**KAISER:**

Dadurch sind unsre Maengel nicht erledigt,  
Was willst du jetzt mit deiner Fastenpredigt?  
Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;  
Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff es denn.

**MEPHISTOPHELES:**

Ich schaffe, was ihr wollt, und schaffe mehr;  
Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer;  
Es liegt schon da, doch um es zu erlangen,

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Das ist die Kunst, wer weiss es anzufangen?  
Bedenkt doch nur: in jenen Schreckenslauften,  
Wo Menschenfluten Land und Volk ersaeuften,  
Wie der und der, so sehr es ihn erschreckte,  
Sein Liebstes da—und dortwohin versteckte.  
So war's von je in maechtiger Roemer Zeit,  
Und so fortan, bis gestern, ja bis heut.  
Das alles liegt im Boden still begraben,  
Der Boden ist des Kaisers, der soll's haben.

### **SCHATZMEISTER:**

Fuer einen Narren spricht er gar nicht schlecht,  
Das ist fuerwahr des alten Kaisers Recht.

### **KANZLER:**

Der Satan legt euch goldgewirkte Schlingen:  
Es geht nicht zu mit frommen rechten Dingen.

### **MARSCHALK:**

Schafft' er uns nur zu Hof willkommne Gaben,  
Ich wollte gern ein bisschen Unrecht haben.

### **HEERMEISTER:**

Der Narr ist klug, verspricht, was jedem frommt;  
Fragt der Soldat doch nicht, woher es kommt.

### **MEPHISTOPHELES:**

Und glaubt ihr euch vielleicht durch mich betrogen,  
Hier steht ein Mann! da, fragt den Astrologen!  
In Kreis' um Kreise kennt er Stund' und Haus;  
So sage denn: wie sieht's am Himmel aus?

### **GEMURMEL:**

Zwei Schelme sind's—Verstehn sich schon—  
Narr und Phantast—So nah dem Thron—  
Ein mattgesungen—Alt Gedicht—  
Der Tor blaest ein—Der Weise spricht—

**ASTROLOG:**

Die Sonne selbst, sie ist ein lautes Gold,  
Merkur, der Bote, dient um Gunst und Sold,  
Frau Venus hat's euch allen angetan,  
So frueh als spat blickt sie euch lieblich an;  
Die keusche Luna launet grillenhaft;  
Mars, trifft er nicht, so draeut euch seine Kraft.  
Und Jupiter bleibt doch der schoenste Schein,  
Saturn ist gross, dem Auge fern und klein.  
Ihn als Metall verehren wir nicht sehr,  
An Wert gering, doch im Gewichte schwer.  
Ja! wenn zu Sol sich Luna fein gesellt,  
Zum Silber Gold, dann ist es heitre Welt;  
Das uebrige ist alles zu erlangen:  
Palaeste, Gaerten, bruestlein, rote Wangen,  
Das alles schafft der hochgelahrte Mann,  
Der das vermag, was unser keiner kann.

**KAISER:**

Ich hoere doppelt, was er spricht,  
Und dennoch ueberzeugt's mich nicht.

**GEMURMEL:**

Was soll uns das?—Gedroschner Spass—  
Kalenderei—Chymisterei—  
Das hoert' ich oft—Und falsch gehofft—  
Und kommt er auch—So ist's ein Gauch—

**MEPHISTOPHELES:**

Da stehen sie umher und staunen,  
Vertrauen nicht dem hohen Fund,  
Der eine faselt von Alraunen,  
Der andre von dem schwarzen Hund.  
Was soll es, dass der eine witzelt,  
Ein andrer Zauberei verklagt,  
Wenn ihm doch auch einmal die Sohle kitzelt,  
Wenn ihm der sichre Schritt versagt.  
Ihr alle fuehlt geheimes Wirken  
Der ewig waltenden Natur,  
Und aus den untersten Bezirken  
Schmiegt sich herauf lebend'ge Spur.  
Wenn es in allen Gliedern zwackt,  
Wenn es unheimlich wird am Platz,  
Nur gleich entschlossen grabt und hackt,

Da liegt der Spielmann, liegt der Schatz!

**GEMURMEL:**

Mir liegt's im Fuss wie Bleigewicht—  
Mir krampft's im Arme—Das ist Gicht—  
Mir krabbelt's an der grossen Zeh'—  
Mir tut der ganze Ruecken weh—  
Nach solchen Zeichen waere hier  
Das allerreichste Schatzrevier.

**KAISER:**

Nur eilig! du entschluepfst nicht wieder,  
Erprobe deine Luegenschaume  
Und zeig uns gleich die edlen Raeume.  
Ich lege Schwert und Zepter nieder  
Und will mit eignen hohen Haenden,  
Wenn du nicht luegst, das Werk vollenden,  
Dich, wenn du luegst, zur Hoelle senden!

**MEPHISTOPHELES:**

Den Weg dahin wuesst' allenfalls zu finden—  
Doch kann ich nicht genug verkuenden,  
Was ueberall besitzlos harrend liegt.  
Der Bauer, der die Furche pfluegt,  
Hebt einen Goldtopf mit der Scholle,  
Salpeter hofft er von der Leimenwand  
Und findet golden-goldne Rolle  
Erschreckt, erfreut in kuemmerlicher Hand.  
Was fuer Gewoelbe sind zu sprengen,  
In welchen Klueften, welchen Gaengen  
Muss sich der Schatzbewusste draengen,  
Zur Nachbarschaft der Unterwelt!  
In weiten, altverwahrten Kellern  
Von goldnen Humpen, Schuesseln, Tellern  
Sieht er sich Reihen aufgestellt;  
Pokale stehen aus Rubinen,  
Und will er deren sich bedienen,  
Daneben liegt uraltes Nass.  
Doch—werdet ihr dem Kundigen glauben—  
Verfault ist laengst das Holz der Dauben,  
Der Weinstein schuf dem Wein ein Fass.  
Essenzen solcher edlen Weine,  
Gold und Juwelen nicht alleine  
Umhuellen sich mit Nacht und Graus.  
Der Weise forscht hier unverdrossen;

Am Tag erkennen, das sind Possen,  
Im Finstern sind Mysterien zu Haus.

**KAISER:**

Die lass' ich dir! Was will das Duestre frommen?  
Hat etwas Wert, es muss zu Tage kommen.  
Wer kennt den Schelm in tiefer Nacht genau?  
Schwarz sind die Kuehe, so die Katzen grau.  
Die Toepfe drunten, voll von Goldgewicht—  
Zieh deinen Pflug und ackre sie ans Licht.

**MEPHISTOPHELES:**

Nimm Hack' und Spaten, grabe selber,  
Die Bauernarbeit macht dich gross,  
Und eine Herde goldner Kaelber,  
Sie reissen sich vom Boden los.  
Dann ohne Zaudern, mit Entzuecken  
Kannst du dich selbst, wirst die Geliebte schmuecken;  
Ein leuchtend Farb—und Glanzgestein erhoehrt  
Die Schoenheit wie die Majestaet.

**KAISER:**

Nur gleich, nur gleich! Wie lange soll es waehren!

**ASTROLOG:**

Herr, maessige solch dringendes Begehren,  
Lass erst vorbei das bunte Freudenspiel;  
Zerstreutes Wesen fuehrt uns nicht zum Ziel.  
Erst muessen wir in Fassung uns versuehnen,  
Das Untre durch das Obere berdienen.  
Wer Gutes will, der sei erst gut;  
Wer Freude will, besaentfuge sein Blut;  
Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben;  
Wer Wunder hofft, der staerke seinen Glauben.

**KAISER:**

So sei die Zeit in Froehlichkeit vertan!  
Und ganz erwuenscht kommt Aschermittwoch an.  
Indessen feiern wir, auf jeden Fall,  
Nur lustiger das wilde Karneval.

**MEPHISTOPHELES:**

Wie sich Verdienst und Glueck verketten,  
Das faellt den Toren niemals ein;  
Wenn sie den Stein der Weisen haetten,  
Der Weise mangelte dem Stein.



## Weitlaeufiger Saal mit Nebengemaechern

### **HEROLD:**

Denkt nicht, ihr seid in deutschen Grenzen  
Von Teufels-, Narren- und Totentaenzen;  
Ein heitres Fest erwartet euch.  
Der Herr, auf seinen Roemierzuegen,  
Hat, sich zu Nutz, euch zum Vergnuegen,  
Die hohen Alpen ueberstiegen,  
Gewonnen sich ein heitres Reich.  
Der Kaiser, er, an heiligen Sohlen  
Erbat sich erst das Recht zur Macht,  
Und als er ging, die Krone sich zu holen,  
Hat er uns auch die Kappe mitgebracht.  
Nun sind wir alle neugeboren;  
Ein jeder weltgewandte Mann  
Zieht sie behaglich ueber Kopf und Ohren;  
Sie aehneln ihn verrueckten Toren,  
Er ist darunter weise, wie er kann.  
Ich sehe schon, wie sie sich scharen,  
Sich schwankend sondern, traulich paaren;  
Zudringlich schliesst sich Chor an Chor.  
Herein, hinaus, nur unverdrossen;  
Es bleibt doch endlich nach wie vor  
Mit ihren hunderttausend Possen  
Die Welt ein einzig grosser Tor.

### **GAERTNERINNEN:**

Euren Beifall zu gewinnen,  
Schmueckten wir uns diese Nacht,  
Junge Florentinerinnen  
Folgten deutschen Hofes Pracht;  
Tragen wir in braunen Locken  
Mancher heitern Blume Zier;  
Seidenfaeden, Seidenflocken  
Spielen ihre Rolle hier.  
Denn wir halten es verdienstlich,  
Lobenswuerdig ganz und gar,  
Unsere Blumen, glaenzend kuenstlich,  
Bluehen fort das ganze Jahr.  
Allerlei gefaerbten Schnitzeln  
Ward symmetrisch Recht getan;  
Moegt ihr Stueck fuer Stueck bewitzeln,  
Doch das Ganze zieht euch an.

Niedlich sind wir anzuschauen,  
Gaertnerinnen und galant;  
Denn das Naturell der Frauen  
Ist so nah mit Kunst verwandt.

**HEROLD:**

Lasst die reichen Koerbe sehen,  
Die ihr auf den Haeupten traget,  
Die sich bunt am Arme blaehen,  
Jeder waehle, was behaget.  
Eilig, dass in Laub und Gaengen  
Sich ein Garten offenbare!  
Wuerdig sind sie zu umdraengen,  
Kraemerinnen wie die Ware.

**GAERTNERINNEN:**

Feilschet nun am heitern Orte,  
Doch kein Markten finde statt!  
Und mit sinnig kurzem Worte  
Wisse jeder, was er hat.

**OLIVENZWEIG MIT FRUCHTEN:**

Keinen Blumenflor beneid' ich,  
Allen Widerstreit vermeid' ich;  
Mir ist's gegen die Natur:  
Bin ich doch das Mark der Lande  
Und, zum sichern Unterpfande,  
Friedenszeichen jeder Flur.  
Heute, hoff' ich, soll mir's gluecken,  
Wuerdig schoenes Haupt zu schmuecken.

**AEHRENKRANZ:**

Ceres' Gaben, euch zu putzen,  
Werden hold und lieblich stehn:  
Das Erwuenshteste dem Nutzen  
Sei als eure Zierde schoen.

**PHANTASIEKRANZ:**

Bunte Blumen, Malven aehnlich,  
Aus dem Moos ein Wunderflor!  
Der Natur ist's nicht gewoehnlich,

Doch die Mode bringt's hervor.

**PHANTASIESTRAUSS:**

Meinen Namen euch zu sagen,  
Wuerde Theophrast nicht wagen;  
Und doch hoff' ich, wo nicht allen,  
Aber mancher zu gefallen,  
Der ich mich wohl eignen moechte,  
Wenn sie mich ins Haar verfloechte,  
Wenn sie sich entschliessen koennte,  
Mir am Herzen Platz vergoennte.

**ROSENKNOSPEN:**

Moegen bunte Phantasieen  
Fuer des Tages Mode bluehen,  
Wunderseltam sein gestaltet,  
Wie Natur sich nie entfaltet;  
Gruene Stiele, goldne Glocken,  
Blickt hervor aus reichen Locken!—  
Doch wir—halten uns versteckt:  
Gluecklich, wer uns frisch entdeckt.  
Wenn der Sommer sich verkuendet,  
Rosenknospe sich entzuetend,  
Wer mag solches Glueck entbehren?  
Das Versprechen, das Gewaehren,  
Das beherrscht in Florens Reich  
Blick und Sinn und Herz zugleich.

**GAERTNER:**

Blumen sehet ruhig spriessen,  
Reizend euer Haupt umzieren;  
Fruechte wollen nicht verfuehren,  
Kostend mag man sie geniessen.  
Bieten braeunliche Gesichter  
Kirschen, Pfirschen, Koenigspflaumen,  
Kauft! denn gegen Zung' und Gaumen  
Haelt sich Auge schlecht als Richter.  
Kommt, von allerreifsten Fruechten  
Mit Geschmack und Lust zu speisen!  
ueber Rosen laesst sich dichten,  
In die aepfel muss man beissen.  
Sei's erlaubt, uns anzupaaren  
Eurem reichen Jugendflor,  
Und wir putzen reifer Waren  
Fuelle nachbarlich empor.

Unter lustigen Gewinden,  
In geschmueckter Lauben Bucht,  
Alles ist zugleich zu finden:  
Knospe, Blaetter, Blume, Frucht.

**MUTTER:**

Maedchen, als du kamst ans Licht,  
Schmueckt' ich dich im Haeubchen;  
Warst so lieblich von Gesicht  
Und so zart am Leibchen.  
Dachte dich sogleich als Braut,  
Gleich dem Reichsten angetraut,  
Dachte dich als Weibchen.  
Ach! Nun ist schon manches Jahr  
Ungenuetzt verflogen,  
Der Sponsierer bunte Schar  
Schnell vorbeigezogen;  
Tanztest mit dem einen flink,  
Gabst dem andern feinen Wink  
Mit dem Ellenbogen.  
Welches Fest man auch ersann,  
Ward umsonst begangen,  
Pfaenderspiel und dritter Mann  
Wollten nicht verfangen;  
Heute sind die Narren los,  
Liebchen, oeffne deinen Schoss,  
Bleibt wohl einer hangen.

**HOLZHAUER:**

Nur Platz! nur Bloesse!  
Wir brauchen Raeume,  
Wir faellen Baeume,  
Die krachen, schlagen;  
Und wenn wir tragen,  
Da gibt es Stoesse.  
Zu unserm Lobe  
Bringt dies ins reine;  
Denn wirkten Grobe  
Nicht auch im Lande,  
Wie kaemen Feine  
Fuer sich zustande,  
So sehr sie witzten?  
Des seid belehret!  
Denn ihr erfroeret,  
Wenn wir nicht schwitzten.

**PULCINELLE:**

Ihr seid die Toren,  
Gebueckt geboren.  
Wir sind die Klugen,  
Die nie was trugen;  
Denn unsre Kappen,  
Jacken und Lappen  
Sind leicht zu tragen;  
Und mit Behagen  
Wir immer muessig,  
Pantoffelfuessig,  
Durch Markt und Haufen  
Einherzulaufen,  
Gaffend zu stehen,  
Uns anzukraehen;  
Auf solche Klaenge  
Durch Drang und Menge  
Aagleich zu schluepfen,  
Gesamt zu huepfen,  
Vereint zu toben.  
Ihr moegt uns loben,  
Ihr moegt uns schelten,  
Wir lassen's gelten.

**PARASITEN:**

Ihr wackern Traeger  
Und eure Schwaeger,  
Die Kohlenbrenner,  
Sind unsre Maenner.  
Denn alles Buecken,  
Bejahndes Nicken,  
Gewundne Phrasen,  
Das Doppelblasen,  
Das waermt und kuehlet,  
Wie's einer fuehlet,  
Was koennt' es frommen?  
Es moechte Feuer  
Selbst ungeheuer  
Vom Himmel kommen,  
Gaeb' es nicht Scheite  
Und Kohlentrachten,  
Die Herdesbreite  
Zur Glut entfachten.  
Da braet's und prudelt's,  
Da kocht's und strudelt's.  
Der wahre Schmecker,  
Der Tellerlecker,  
Er riecht den Braten,

Er ahnet Fische;  
Das regt zu Taten  
An Goenners Tische.

**TRUNKNER:**

Sei mir heute nichts zuwider!  
Fuehle mich so frank und frei;  
Frische Lust und heitre Lieder,  
Holt' ich selbst sie doch herbei.  
Und so trink' ich! Trinke, trinke!  
Stosset an, ihr! Tinke, Tinke!  
Du dorthinten, komm heran!  
Stosset an, so ist's getan.  
Schrie mein Weibchen doch entruestet,  
Ruempfte diesem bunten Rock,  
Und, wie sehr ich mich gebruestet,  
Schalt mich einen Maskenstock.  
Doch ich trinke! Trinke, trinke!  
Angeklungen! Tinke, Tinke!  
Maskenstoecke, stosset an!  
Wenn es klingt, so ist's getan.  
Saget nicht, dass ich verirrt bin,  
Bin ich doch, wo mir's behagt.  
Borgt der Wirt nicht, borgt die Wirtin,  
Und am Ende borgt die Magd.  
Immer trink' ich! Trinke, trinke!  
Auf, ihr andern! Tinke, Tinke!  
Jeder jedem! so fortan!  
Duenkt mich's doch, es sei getan.  
Wie und wo ich mich vergnuege,  
Mag es immerhin geschehn;  
Lass mich liegen, wo ich liege,  
Denn ich mag nicht laenger stehn.

**CHOR:**

Jeder Bruder trinke, trinke!  
Toastet frisch ein Tinke, Tinke!  
Sitzet fest auf Bank und Span!  
Unterm Tisch dem ist's getan.

**SATIRIKER:**

Wisst ihr, was mich Poeten  
Erst recht erfreuen sollte?  
Duerft' ich singen und reden,  
Was niemand hoeren wollte.

**AGLAIA:**

Anmut bringen wir ins Leben;  
Leget Anmut in das Geben.

**HEGEMONE:**

Leget Anmut ins Empfangen,  
Lieblich ist's, den Wunsch erlangen.

**EUPHRASYNE:**

Und in stiller Tage Schranken  
Hoechst anmutig sei das Danken.

**ATROPOS:**

Mich, die aelteste, zum Spinnen  
Hat man diesmal eingeladen;  
Viel zu denken, viel zu sinnen  
Gibt's beim zarten Lebensfaden.  
Dass er euch gelenk und weich sei,  
Wusst' ich feinsten Flachs zu sichten;  
Dass er glatt und schlank und gleich sei,  
Wird der kluge Finger schlichten.  
Wolltet ihr bei Lust und Taenzen  
Allzu ueppig euch erweisen,  
Denkt an dieses Fadens Grenzen,  
Huetet euch! Er moechte reissen.

**KLOTHO:**

Wisst, in diesen letzten Tagen  
Ward die Schere mir vertraut;  
Denn man war von dem Betragen  
Unsrer Alten nicht erbaut.  
Zerrt unnuetzeste Gespinste  
Lange sie an Licht und Luft,  
Hoffnung herrlichster Gewinste  
Schleppt sie schneidend zu der Gruft.  
Doch auch ich im Jugendwalten  
Irrte mich schon hundertmal;  
Heute mich im Zaum zu halten,  
Schere steckt im Futteral.  
Und so bin ich gern gebunden,

Weitlaeufiger Saal mit Nebengemaechern

Blicke freundlich diesem Ort;  
Ihr in diesen freien Stunden  
Schwaermt nur immer fort und fort.

**LACHESIS:**

Mir, die ich allein verstaendig,  
Blieb das Ordnen zugeteilt;  
Meine Weife, stets lebendig,  
Hat noch nie sich uebereilt.  
Faeden kommen, Faeden weifen,  
Jeden lenk' ich seine Bahn,  
Keinen lass' ich ueberschweifen,  
Fueg' er sich im Kreis heran.  
Koennt' ich einmal mich vergessen,  
Waer' es um die Welt mir bang;  
Stunden zaehlen, Jahre messen,  
Und der Weber nimmt den Strang.

**HEROLD:**

Die jetzo kommen, werdet ihr nicht kennen,  
Waert ihr noch so gelehrt in alten Schriften;  
Sie anzusehn, die so viel uebel stiften,  
Ihr wuerdet sie willkommne Gaeste nennen.  
Die Furien sind es, niemand wird uns glauben,  
Huebsch, wohlgestaltet, freundlich, jung von Jahren;  
Lasst euch mit ihnen ein, ihr sollt erfahren,  
Wie schlangenhaft verletzen solche Tauben.  
Zwar sind sie tueckisch, doch am heutigen Tage,  
Wo jeder Narr sich ruehmet seiner Maengel,  
Auch sie verlangen nicht den Ruhm als Engel,  
Bekennen sich als Stadt- und Landesplage.

**ALEKTO:**

Was hilft es euch? ihr werdet uns vertrauen,  
Denn wir sind huebsch und jung und Schmeichelkaetzchen;  
Hat einer unter euch ein Liebeschaetzchen,  
Wir werden ihm so lang die Ohren krauen,  
Bis wir ihm sagen duerfen, Aug' in Auge:  
Dass sie zugleich auch dem und jenem winke,  
Im Kopfe dumm, im Ruecken krumm, und hinke  
Und, wenn sie seine Braut ist, gar nichts tauge.  
So wissen wir die Braut auch zu bedraengen:  
Es hat sogar der Freund, vor wenig Wochen,  
Veraechtliches von ihr zu der gesprochen!—  
Versoehnt man sich, so bleibt doch etwas haengen.



**MEGAeRA:**

Das ist nur Spass! denn, sind sie erst verbunden,  
Ich nehm' es auf und weiss; in allen Faellen,  
Das schoenste Glueck durch Grille zu vergaellen;  
Der Mensch ist ungleich, ungleich sind die Stunden.  
Und niemand hat Erwuenschtes fest in Armen,  
Der sich nicht nach Erwuenschterem toerig sehnte,  
Vom hoechsten Glueck, woran er sich gewoehnte;  
Die Sonne flieht er, will den Frost erwarmen.  
Mit diesem allen weiss ich zu gebaren  
Und fuehre her Asmodi, den Getreuen,  
Zu rechter Zeit Unseliges auszustreuen,  
Verderbe so das Menschenvolk in Paaren.

**TISIPHONE:**

Gift und Dolch statt boeser Zungen  
Misch' ich, schaerf' ich dem Verraeter;  
Liebst du andre, frueher, spaeter  
Hat Verderben dich durchdrungen.  
Muss der Augenblicke Suesstes  
Sich zu Gischt und Galle wandeln!  
Hier kein Markten, hier kein Handeln—  
Wie er es beging', er buesst es.  
Singe keiner vom Vergeben!  
Felsen klag' ich meine Sache,  
Echo! horch! erwidert: Rache!  
Und wer wechselt, soll nicht leben.

**HEROLD:**

Belieb' es euch, zur Seite wegzuweichen,  
Denn was jetzt kommt, ist nicht von euresgleichen.  
Ihr seht, wie sich ein Berg herangedraengt,  
Mit bunten Teppichen die Weichen stolz behaengt,  
Ein Haupt mit langen Zaehnen, Schlangenuessel,  
Geheimnisvoll, doch zeig' ich euch den Schluessel.  
Im Nacken sitzt ihm zierlich—zarte Frau,  
Mit feinem Staebchen lenkt sie ihn genau;  
Die andre, droben stehend herrlich—hehr,  
Umgiht ein Glanz, der blendet mich zu sehr.  
Zur Seite gehn gekettet edle Frauen,  
Die eine bang, die andre froh zu schauen;  
Die eine wuenscht, die andre fuehlt sich frei.  
Verkuende jede, wer sie sei.

**FURCHT:**

Dunstige Fackeln, Lampen, Lichter  
Daemmern durchs verworrne Fest;  
Zwischen diese Truggesichter  
Bannt mich, ach! die Kette fest.  
Fort, ihr laecherlichen Lacher!  
Euer Grinsen gibt Verdacht;  
Alle meine Widersacher  
Draengen mich in dieser Nacht.  
Hier! ein Freund ist Feind geworden,  
Seine Maske kenn' ich schon;  
Jener wollte mich ermorden,  
Nun entdeckt schleicht er davon.  
Ach wie gern in jeder Richtung  
Floeh' ich zu der Welt hinaus;  
Doch von drueben droht Vernichtung,  
Haelt mich zwischen Dunst und Graus.

**HOFFNUNG:**

Seid gegruesset, ihr lieben Schwestern!  
Habt ihr euch schon heut' und gestern  
In Vermummungen gefallen,  
Weiss ich doch gewiss von allen:  
Morgen wollt ihr euch enthuellen.  
Und wenn wir bei Fackelscheine  
Uns nicht sonderlich behagen,  
Werden wir in heitern Tagen  
Ganz nach unserm eignen Willen  
Bald gesellig, bald alleine  
Frei durch schoene Fluren wandeln,  
Nach Belieben ruhn und handeln  
Und in sorgenfreiem Leben  
Nie entbehren, stets erstreben;  
ueberall willkommne Gaeste,  
Treten wir getrost hinein:  
Sicherlich, es muss das Beste  
Irgendwo zu finden sein.

**KLUGHEIT:**

Zwei der groessten Menschenfeinde,  
Furcht und Hoffnung, angekettet,  
Halt' ich ab von der Gemeinde;  
Platz gemacht! ihr seid gerettet.  
Den lebendigen Kolossen  
Fuehr' ich, seht ihr, turmbeladen,

Und er wandelt unverdrossen  
Schritt vor Schritt auf steilen Pfaden.  
Droben aber auf der Zinne  
Jene Goettin, mit behenden  
Breiten Fluegeln, zum Gewinne  
Allerseits sich hinzuwenden.  
Rings umgibt sie Glanz und Glorie,  
Leuchtend fern nach allen Seiten;  
Und sie nennet sich Viktorie,  
Goettin aller Taetigkeiten.

**ZOILÖ–THERSITES:**

Hu! Hu! da komm' ich eben recht,  
Ich schelt' euch allzusammen schlecht!  
Doch was ich mir zum Ziel ersah,  
Ist oben Frau Viktoria.  
Mit ihrem weissen Fluegelpaar  
Sie duenkt sich wohl, sie sei ein Aar,  
Und wo sie sich nur hingewandt,  
Gehoer' ihr alles Volk und Land;  
Doch, wo was Ruehmliches gelingt,  
Es mich sogleich in Harnisch bringt.  
Das Tiefe hoch, das Hohe tief,  
Das Schiefe grad, das Grade schief,  
Das ganz allein macht mich gesund,  
So will ich's auf dem Erdenrund.

**HEROLD:**

So treffe dich, du Lumpenhund,  
Des frommen Stabes Meisterstreich!  
Da kruemm und winde dich sogleich!—  
Wie sich die Doppelzwerggestalt  
So schnell zum eklen Klumpen ballt!—  
—Doch Wunder!—Klumpen wird zum Ei,  
Das blaecht sich auf und platzt entzwei.  
Nun faellt ein Zwillingspaar heraus,  
Die Otter und die Fledermaus;  
Die eine fort im Staube kriecht,  
Die andre schwarz zur Decke fliegt.  
Sie eilen draussen zum Verein;  
Da moecht' ich nicht der dritte sein.

**GEMURMEL:**

Frisch! dahinten tanzt man schon—  
Nein! Ich wollt', ich waer' davon—

Fuehlst du, wie uns das umflicht,  
Das gespenstische Gezuecht?—  
Saust es mir doch uebers Haar—  
Ward ich's doch am Fuss gewahr—  
Keiner ist von uns verletzt—  
Alle doch in Furcht gesetzt—  
Ganz verdorben ist der Spass—  
Und die Bestien wollten das.

**HEROLD:**

Seit mir sind bei Maskeraden  
Heroldspflichten aufgeladen,  
Wach' ich ernstlich an der Pforte,  
Dass euch hier am lustigen Orte  
Nichts Verderbliches erschleiche,  
Weder wanke, weder weiche.  
Doch ich fuerchte, durch die Fenster  
Ziehen luftige Gespenster,  
Und von Spuk und Zaubereien  
Wuesst' ich euch nicht zu befreien.  
Machte sich der Zwerg verdaechtig,  
Nun! dort hinten stroemt es maechtig.  
Die Bedeutung der Gestalten  
Moecht' ich amtsgeaess entfalten.  
Aber was nicht zu begreifen,  
Wuesst' ich auch nicht zu erklaren;  
Helfet alle mich belehren!—  
Seht ihr's durch die Menge schweifen?  
Vierbespannt ein praechtiger Wagen  
Wird durch alles durchgetragen;  
Doch er teilet nicht die Menge,  
Nirgend seh' ich ein Gedraenge.  
Farbig glitzert's in der Ferne,  
Irrend leuchten bunte Sterne  
Wie von magischer Laterne,  
Schnaubt heran mit Sturmgewalt.  
Platz gemacht! Mich schaudert's! +

**KNABE WAGENLENKER:**

Halt!  
Rosse, hemmet eure Fluegel,  
Fuehlet den gewohnten Zuegel,  
Meistert euch, wie ich euch meistre,  
Rauschet hin, wenn ich begeistre—  
Diese Raeume lasst uns ehren!  
Schaut umher, wie sie sich mehren,  
Die Bewunderer, Kreis um Kreise.

Herold auf! nach deiner Weise,  
Ehe wir von euch entfliehen,  
Uns zu schildern, uns zu nennen;  
Denn wir sind Allegorien,  
Und so solltest du uns kennen.

**HEROLD:**

Wuesste nicht, dich zu benennen;  
Eher koennt' ich dich beschreiben.

**KNABE LENKER:**

So probier's! +

**HEROLD:**

Man muss gestehn:  
Erstlich bist du jung und schoen.  
Halbwuechsiger Knabe bist du; doch die Frauen,  
Sie moechten dich ganz ausgewachsen schauen.  
Du scheinst mir ein kuenftiger Sponsierer,  
Recht so von Haus aus ein Verfuehrer.

**KNABE LENKER:**

Das laesst sich hoeren! fahre fort,  
Erfinde dir des Raetsels heitres Wort.

**HEROLD:**

Der Augen schwarzer Blitz, die Nacht der Locken,  
Erheitert von juwelnem Band!  
Und welch ein zierliches Gewand  
Fliesst dir von Schultern zu den Socken,  
Mit Purpursaum und Glitzertand!  
Man koennte dich ein Maedchen schelten;  
Doch wuerdest du, zu Wohl und Weh,  
Auch jetzo schon bei Maedchen gelten,  
Sie lehrten dich das ABC.

**KNABE LENKER:**

Und dieser, der als Prachtgebilde  
Hier auf dem Wagenthron prangt?

Weitlaeufiger Saal mit Nebengemaechern

**HEROLD:**

Er scheint ein Koenig reich und milde,  
Wohl dem, der seine Gunst erlangt!  
Er hat nichts weiter zu erstreben,  
Wo's irgend fehlte, spaecht sein Blick,  
Und seine reine Lust zu geben  
Ist groesser als Besitz und Glueck.

**KNABE LENKER:**

Hiebei darfst du nicht stehen bleiben,  
Du musst ihn recht genau beschreiben.

**HEROLD:**

Das Wuerdige beschreibt sich nicht.  
Doch das gesunde Mondgesicht,  
Ein voller Mund, erbluehte Wangen,  
Die unterm Schmuck des Turbans prangen;  
Im Faltenkleid ein reich Behagen!  
Was soll ich von dem Anstand sagen?  
Als Herrscher scheint er mir bekannt.

**KNABE LENKER:**

Plutus, des Reichtums Gott genannt!  
Derselbe kommt in Prunk daher,  
Der hohe Kaiser wuenscht ihn sehr.

**HEROLD:**

Sag von dir selber auch das Was und Wie!

**KNABE LENKER:**

Bin die Verschwendung, bin die Poesie;  
Bin der Poet, der sich vollendet,  
Wenn er sein eigenst Gut verschwendet.  
Auch ich bin unermesslich reich  
Und schaetze mich dem Plutus gleich,  
Beleb' und schmueck' ihm Tanz und Schmaus,  
Das, was ihm fehlt, das teil' ich aus.

**HEROLD:**

Das Prahlen steht dir gar zu schoen,  
Doch lass uns deine Kuenste sehn.

**KNABE LENKER:**

Hier seht mich nur ein Schnippchen schlagen,  
Schon glaenzt's und glitzert's um den Wagen.  
Da springt eine Perlenschnur hervor!  
Nehmt goldne Spange fuer Hals und Ohr;  
Auch Kamm und Kroenchen ohne Fehl,  
In Ringen koestlichstes Juwel;  
Auch Flaemmchen spend' ich dann und wann,  
Erwartend, wo es zuenden kann.

**HEROLD:**

Wie greift und hascht die liebe Menge!  
Fast kommt der Geber ins Gedraenge.  
Kleinode schnippt er wie ein Traum,  
Und alles hascht im weiten Raum.  
Doch da erleb' ich neue Pfiffe:  
Was einer noch so emsig griffe,  
Des hat er wirklich schlechten Lohn,  
Die Gabe flattert ihm davon.  
Es loest sich auf das Perlenband,  
Ihm krabbeln Kaefer in der Hand,  
Er wirft sie weg, der arme Tropf,  
Und sie umsummen ihm den Kopf.  
Die andern statt solider Dinge  
Erhaschen frevle Schmetterlinge.  
Wie doch der Schelm so viel verheisst  
Und nur verleiht, was golden gleisst!

**KNABE LENKER:**

Zwar Masken, merk' ich, weisst du zu verkuenden,  
Allein der Schale Wesen zu ergruenden,  
Sind Herolds Hofgeschaefte nicht;  
Das fordert schaerferes Gesicht.  
Doch huet' ich mich vor jeder Fehde;  
An dich, Gebieter, wend' ich Frag' und Rede.  
Hast du mir nicht die Windesbraut  
Des Viergespannes anvertraut?  
Lenk' ich nicht gluecklich, wie du leitest?  
Bin ich nicht da, wohin du deutest?

Und wusst' ich nicht auf kuehnen Schwingen  
Fuer dich die Palme zu erringen?  
Wie oft ich auch fuer dich gefochten,  
Mir ist es jederzeit geglueckt:  
Wenn Lorbeer deine Stirne schmueckt,  
Hab' ich ihn nicht mit Sinn und Hand geflochten?

**PLUTUS:**

Wenn's noetig ist, dass ich dir Zeugnis leiste,  
So sag' ich gern: Bist Geist von meinem Geiste.  
Du handelst stets nach meinem Sinn,  
Bist reicher, als ich selber bin.  
Ich schaeetze, deinen Dienst zu lohnen,  
Den gruenen Zweig vor allen meinen Kronen.  
Ein wahres Wort verkuend' ich allen:  
Mein lieber Sohn, an dir hab' ich Gefallen.

**KNABE LENKER:**

Die groessten Gaben meiner Hand,  
Seht! hab' ich rings umher gesandt.  
Auf dem und jenem Kopfe glueht  
Ein Flaemmchen, das ich angesprueht;  
Von einem zu dem andern huepft's,  
An diesem haelt sich's, dem entschluepft's,  
Gar selten aber flammt's empor,  
Und leuchtet rasch in kurzem Flor;  
Doch vielen, eh' man's noch erkannt,  
Verlischt es, traurig ausgebrannt.

**WEIBERGEKLATSCH:**

Da droben auf dem Viergespann  
Das ist gewiss ein Scharlatan;  
Gekauzt da hintendrauf Hanswurst,  
Doch abgezehrt von Hunger und Durst,  
Wie man ihn niemals noch erblickt;  
Er fuehlt wohl nicht, wenn man ihn zwickt.

**DER ABGEMAGERTE:**

Vom Leibe mir, ekles Weibsgeschlecht!  
Ich weiss, dir komm' ich niemals recht.—  
Wie noch die Frau den Herd versah,  
Da hiess ich Avaritia;  
Da stand es gut um unser Haus:



Nur viel herein und nichts hinaus!  
Ich eiferte fuer Kist' und Schrein;  
Das sollte wohl gar ein Laster sein.  
Doch als in allerneusten Jahren  
Das Weib nicht mehr gewohnt zu sparen,  
Und, wie ein jeder boeser Zahler,  
Weit mehr Begierden hat als Taler,  
Da bleibt dem Manne viel zu dulden,  
Wo er nur hinsieht, da sind Schulden.  
Sie wendet's, kann sie was erspulen,  
An ihren Leib, an ihren Buhlen;  
Auch speist sie besser, trinkt noch mehr  
Mit der Sponsierer leidigem Heer;  
Das steigert mir des Goldes Reiz:  
Bin maennlichen Geschlechts, der Geiz!

**HAUPTWEIB:**

Mit Drachen mag der Drache geizen;  
Ist's doch am Ende Lug und Trug!  
Er kommt, die Maenner aufzureizen,  
Sie sind schon unbequem genug.

**WEIBER IN MASSE:**

Der Strohmann! Reich ihm eine Schlappe!  
Was will das Marterholz uns draeun?  
Wir sollen seine Fratze scheun!  
Die Drachen sind von Holz und Pappe,  
Frisch an und dringt auf ihn hinein!

**HEROLD:**

Bei meinem Stabe! Ruh gehalten!—  
Doch braucht es meiner Huelfe kaum;  
Seht, wie die grimmen Ungestalten,  
Bewegt im rasch gewonnenen Raum,  
Das Doppel–Fluegelpaar entfalten.  
Entruestet schuetteln sich der Drachen  
Umschuppte, feuerspeiende Rachen;  
Die Menge flieht, rein ist der Platz.

**HEROLD:**

Er tritt herab, wie koeniglich!  
Er winkt, die Drachen ruehren sich,  
Die Kiste haben sie vom Wagen

Mit Gold und Geiz herangetragen,  
Sie steht zu seinen Fuessen da:  
Ein Wunder ist es, wie's geschah.

**PLUTUS:**

Nun bist du los der allzulaestigen Schwere,  
Bist frei und frank, nun frisch zu deiner Sphaere!  
Hier ist sie nicht! Verworren, scheckig, wild  
Umdraengt uns hier ein fratzenhaft Gebild.  
Nur wo du klar ins holde Klare schaust,  
Dir angehoerst und dir allein vertraust,  
Dorthin, wo Schoenes, Gutes nur gefaellt,  
Zur Einsamkeit!—Da schaffe deine Welt.

**KNABE LENKER:**

So acht' ich mich als werten Abgesandten,  
So lieb' ich dich als naechsten Anverwandten.  
Wo du verweilst, ist Fuelle; wo ich bin,  
Fuehlt jeder sich im herrlichsten Gewinn.  
Auch schwankt er oft im widersinnigen Leben:  
Soll er sich dir? soll er sich mir ergeben?  
Die Deinen freilich koennen muessig ruhn,  
Doch wer mir folgt, hat immer was zu tun.  
Nicht insgeheim vollfuehr' ich meine Taten,  
Ich atme nur, und schon bin ich verraten.  
So lebe wohl! Du goennst mir ja mein Glueck;  
Doch lispel leis', und gleich bin ich zurueck.

**PLUTUS:**

Nun ist es Zeit, die Schaetze zu entfesseln!  
Die Schloesser treff' ich mit des Herolds Rute.  
Es tut sich auf! schaut her! in ehrnen Kesseln  
Entwickelt sich's und wallt von goldnem Blute,  
Zunaechst der Schmuck von Kronen, Ketten, Ringen;  
Es schwillt und droht, ihn schmelzend zu verschlingen.

**WECHSELGESCHREI DER MENGE:**

Seht hier, o hin! wie's reichlich quillt,  
Die Kiste bis zum Rande fuellt.—  
Gefaesse, goldne, schmelzen sich,  
Gemuenzte Rollen waelzen sich.—  
Dukaten huepfen wie gepraegt,  
O wie mir das den Busen regt—

Wie schau' ich alle mein Begehr!  
Da kollern sie am Boden her.—  
Man bietet's euch, benutzt's nur gleich  
Und bueckt euch nur und werdet reich.—  
Wir andern, ruestig wie der Blitz,  
Wir nehmen den Koffer in Besitz.

**HEROLD:**

Was soll's, ihr Toren? soll mir das?  
Es ist ja nur ein Maskenspass.  
Heut abend wird nicht mehr begehrt;  
Glaubt ihr, man geb' euch Gold und Wert?  
Sind doch fuer euch in diesem Spiel  
Selbst Rechenpfennige zuviel.  
Ihr Taepischen! ein artiger Schein  
Soll gleich die plumpe Wahrheit sein.  
Was soll euch Wahrheit?—Dumpfen Wahn  
Packt ihr an allen Zipfeln an.—  
Vermummter Plutus, Maskenheld,  
Schlag dieses Volk mir aus dem Feld.

**PLUTUS:**

Dein Stab ist wohl dazu bereit,  
Verleih ihn mir auf kurze Zeit.—  
Ich tauch' ihn rasch in Sud und Glut.—  
Nun, Masken, seid auf eurer Hut!  
Wie's blitzt und platzt, in Funken sprueht!  
Der Stab, schon ist er angeglueht.  
Wer sich zu nah herangedraengt,  
Ist unbarmherzig gleich versengt.—  
Jetzt fang' ich meinen Umgang an.

**GESCHREI UND GEDRAENG:**

O weh! Es ist um uns getan.—  
Entfliehe, wer entfliehen kann!—  
Zurueck, zurueck, du Hintermann!—  
Mir sprueht er heiss ins Angesicht.—  
Mich drueckt des gluehenden Stabs Gewicht—  
Verloren sind wir all' und all'.—  
Zurueck, zurueck, du Maskenschwall!  
Zurueck, zurueck, unsinniger Hauf'!—  
O haett' ich Fluegel, floeg' ich auf.—

**PLUTUS:**

Schon ist der Kreis zurueckgedraengt,  
Und niemand, glaub' ich, ist versengt.  
Die Menge weicht,  
Sie ist verscheucht.—  
Doch solcher Ordnung Unterpfand  
Zieh' ich ein unsichtbares Band.

**HEROLD:**

Du hast ein herrlich Werk vollbracht,  
Wie dank' ich deiner klugen Macht!

**PLUTUS:**

Noch braucht es, edler Freund, Geduld:  
Es droht noch mancherlei Tumult.

**GEIZ:**

So kann man doch, wenn es beliebt,  
Vergnueglich diesen Kreis beschauen;  
Denn immerfort sind vornenan die Frauen,  
Wo's was zu gaffen, was zu naschen gibt.  
Noch bin ich nicht so voellig eingerostet!  
Ein schoenes Weib ist immer schoen;  
Und heute, weil es mich nichts kostet,  
So wollen wir getrost sponsieren gehn.  
Doch weil am ueberfuellten Orte  
Nicht jedem Ohr vernehmlich alle Worte,  
Versuch' ich klug und hoff', es soll mir gluecken,  
Mich pantomimisch deutlich auszudruecken.  
Hand, Fuss, Gebaerde reicht mir da nicht hin,  
Da muss ich mich um einen Schwank bemuehn.  
Wie feuchten Ton will ich das Gold behandeln,  
Denn dies Metall laesst sich in alles wandeln.

**HEROLD:**

Was faengt der an, der magre Tor!  
Hat so ein Hungermann Humor?  
Er knetet alles Gold zu Teig,  
Ihm wird es untern Haenden weich;  
Wie er es drueckt und wie es ballt,  
Bleibt's immer doch nur ungestalt.  
Er wendet sich zu den Weibern dort,  
Sie schreien alle, moechten fort,

Gebaerden sich gar widerwaertig;  
Der Schalk erweist sich uebelfertig.  
Ich fuerchte, dass er sich ergetzt,  
Wenn er die Sittlichkeit verletzt.  
Dazu darf ich nicht schweigsam bleiben,  
Gib meinen Stab, ihn zu vertreiben.

**PLUTUS:**

Er ahnet nicht, was uns von aussen droht;  
Lass ihn die Narrenteidung treiben!  
Ihm wird kein Raum fuer seine Possen bleiben;  
Gesetz ist maechtig, maechtiger ist die Not.

**GETUEMMEL UND GESANG:**

Das wilde Heer, es kommt zumal  
Von Bergeshoeh' und Waldestal,  
Unwiderstehlich schreitet's an:  
Sie feiren ihren grossen Pan.  
Sie wissen doch, was keiner weiss,  
Und draengen in den leeren Kreis.

**PLUTUS:**

Ich kenn' euch wohl und euren grossen Pan!  
Zusammen habt ihr kuehnen Schritt getan.  
Ich weiss recht gut, was nicht ein jeder weiss,  
Und oeffne schuldig diesen engen Kreis.  
Mag sie ein gut Geschick begleiten!  
Das Wunderlichste kann geschehn;  
Sie wissen nicht, wohin sie schreiten,  
Sie haben sich nicht vorgesehn.

**WILDGESANG:**

Geputztes Volk du, Flitterschau!  
Sie kommen roh, sie kommen rauh,  
In hohem Sprung, in raschem Lauf,  
Sie treten derb und tuechtig auf.

**FAUNEN:**

Die Faunenschar  
Im lustigen Tanz,  
Den Eichenkranz

Weitlaeufiger Saal mit Nebengemaechern

Im krausen Haar,  
Ein feines zugespitztes Ohr  
Dringt an dem Lockenkopf hervor,  
Ein stumpfes Naeschen, ein breit Gesicht,  
Das schadet alles bei Frauen nicht:  
Dem Faun, wenn er die Patsche reicht,  
Versagt die Schoenste den Tanz nicht leicht.

**SATYR:**

Der Satyr huepft nun hinterdrein  
Mit Ziegenfuss und duerrem Bein,  
Ihm sollen sie mager und sehnig sein,  
Und gemsenartig auf Bergeshoehn  
Belustigt er sich, umherzusehn.  
In Freiheitsluft erquickt alsdann,  
Verhoeht er Kind und Weib und Mann,  
Die tief in Tales Dampf und Rauch  
Behaglich meinen, sie lebten auch,  
Da ihm doch rein und ungestoert  
Die Welt dort oben allein gehoert.

**GNOMEN:**

Da trippelt ein die kleine Schar,  
Sie haelt nicht gern sich Paar und Paar;  
Im moosigen Kleid mit Laemplein hell  
Bewegt sich's durcheinander schnell,  
Wo jedes fuer sich selber schafft,  
Wie Leucht-Ameisen wimmelhaft;  
Und wuselt emsig hin und her,  
Beschaeftigt in die Kreuz und Quer.  
Den frommen Guetchen nah verwandt,  
Als Felschirurgen wohlbekannt;  
Die hohen Berge schroepfen wir,  
Aus vollen Adern schoepfen wir;  
Metalle stuerzen wir zuhauf,  
Mit Gruss getrost: Glueck auf! Glueck auf!  
Das ist von Grund aus wohlgemeint:  
Wir sind der guten Menschen Freund.  
Doch bringen wir das Gold zu Tag,  
Damit man stehlen und kuppeln mag,  
Nicht Eisen fehle dem stolzen Mann,  
Der allgemeinen Mord ersann.  
Und wer die drei Gebot' veracht't,  
Sich auch nichts aus den andern macht.  
Das alles ist nicht unsre Schuld;  
Drum habt so fort, wie wir, Geduld.

**RIESEN:**

Die wilden Maenner sind s' genannt,  
Am Harzgebirge wohlbekannt;  
Naturlich nackt in aller Kraft,  
Sie kommen saemtlich riesenhaft.  
Den Fichtenstamm in rechter Hand  
Und um den Leib ein wulstig Band,  
Den derbsten Schurz von Zweig und Blatt,  
Leibwacht, wie der Papst nicht hat.

**NYMPHEN IM CHOR:**

Auch kommt er an!—  
Das All der Welt  
Wird vorgestellt  
Im grossen Pan.  
Ihr Heitersten, umgebet ihn,  
Im Gaukeltanz umschwebet ihn:  
Denn weil er ernst und gut dabei,  
So will er, dass man froehlich sei.  
Auch unterm blauen Woelbedach  
Verhielt' er sich bestaendig wach;  
Doch rieseln ihm die Baeche zu,  
Und Lueftlein wiegen ihn mild in Ruh.  
Und wenn er zu Mittage schlaeft,  
Sich nicht das Blatt am Zweige regt;  
Gesunder Pflanzen Balsamduft  
Erfuellt die schweigsam stille Luft;  
Die Nymphe darf nicht munter sein,  
Und wo sie stand, da schlaeft sie ein.  
Wenn unerwartet mit Gewalt  
Dann aber seine Stimm' erschallt,  
Wie Blitzes Knattern, Meergebraus,  
Dann niemand weiss, wo ein noch aus,  
Zerstreut sich tapfres Heer im Feld,  
Und im Getuemmel bebt der Held.  
So Ehre dem, dem Ehre gebuehrt,  
Und Heil ihm, der uns hergefuehrt!

**DEPUTATION DER GNOMEN:**

Wenn das glaenzend reiche Gute  
Fadenweis durch Kluefte streicht,  
Nur der klugen Wuenschelrute  
Seine Labyrinth zeigt,  
Woelben wir in dunklen Grueften  
Troglodytisch unser Haus,

Weitlaeufiger Saal mit Nebengemaechern

Und an reinen Tageslueften  
Teilst du Schaetze gnaedig aus.  
Nun entdecken wir hieneben  
Eine Quelle wunderbar,  
Die bequem verspricht zu geben,  
Was kaum zu erreichen war.  
Dies vermagst du zu vollenden,  
Nimm es, Herr, in deine Hut:  
Jeder Schatz in deinen Haenden  
Kommt der ganzen Welt zugut.

**PLUTUS:**

Wir muessen uns im hohen Sinne fassen  
Und, was geschieht, getrost geschehen lassen,  
Du bist ja sonst des staerksten Mutes voll.  
Nun wird sich gleich ein Greulichstes eraeugnen,  
Hartnaeckig wird es Welt und Nachwelt leugnen:  
Du schreib es treulich in dein Protokoll.

**HEROLD:**

Die Zwerge fuehren den grossen Pan  
Zur Feuerquelle sacht heran;  
Sie siedet auf vom tiefsten Schlund,  
Dann sinkt sie wieder hinab zum Grund,  
Und finster steht der offne Mund;  
Wallt wieder auf in Glut und Sud,  
Der grosse Pan steht wohlgenut,  
Freut sich des wundersamen Dings,  
Und Perlenschaum sprueht rechts und links.  
Wie mag er solchem Wesen traun?  
Er bueckt sich tief hineinzuschaun.—  
Nun aber faellt sein Bart hinein!—  
Wer mag das glatte Kinn wohl sein?  
Die Hand verbirgt es unserm Blick.—  
Nun folgt ein grosses Ungeschick:  
Der Bart entflammt und fliegt zurueck,  
Entzundet Kranz und Haupt und Brust,  
Zu Leiden wandelt sich die Lust.—  
Zu loeschen laeuft die Schar herbei,  
Doch keiner bleibt von Flammen frei,  
Und wie es patscht und wie es schlaegt,  
Wird neues Flammen aufgeregert;  
Verflochten in das Element,  
Ein ganzer Maskenklump verbrennt.  
Was aber, hoer' ich wird uns kund  
Von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund!  
O ewig ungluecksel'ge Nacht,



Was hast du uns fuer Leid gebracht!  
Verkuenden wird der naechste Tag,  
Was niemand willig hoeren mag;  
Doch hoer' ich aller Orten schrein:  
"Der Kaiser leidet solche Pein."  
O waere doch ein andres wahr!  
Der Kaiser brennt und seine Schar.  
Sie sei verflucht, die ihn verfuehrt,  
In harzig Reis sich eingeschnuert,  
Zu toben her mit Bruellgesang  
Zu allerseitigem Untergang.  
O Jugend, Jugend, wirst du nie  
Der Freude reines Mass bezirken?  
O Hoheit, Hoheit, wirst du nie  
Vernuenftig wie allmaechtig wirken?  
Schon geht der Wald in Flammen auf,  
Sie zuengeln leckend spitz hinauf  
Zum holzverschraenkten Deckenband;  
Uns droht ein allgemeiner Brand.  
Des Jammers Mass ist uebervoll,  
Ich weiss nicht, wer uns retten soll.  
Ein Aschenhaufen einer Nacht  
Liegt morgen reiche Kaiserpracht.

**PLUTUS:**

Schrecken ist genug verbreitet,  
Hilfe sei nun eingeleitet!—  
Schlage, heil'gen Stabs Gewalt,  
Dass der Boden bebt und schallt!  
Du, geraeumig weite Luft,  
Fuelle dich mit kuehlem Duft!  
Zieht heran, umherzuschweifen,  
Nebelduenste, schwangre Streifen,  
Deckt ein flammendes Gewuehl!  
Rieselt, saeuselt, Woelkchen kraeuselt,  
Schluepfet wallend, leise daempft,  
Loeschend ueberall bekaempft,  
Ihr, die lindernden, die feuchten,  
Wandelt in ein Wetterleuchten  
Solcher eitlen Flamme Spiel!—  
Drohen Geister, uns zu schaedigen,  
Soll sich die Magie betaetigen.

## Lustgarten

**FAUST:**

Verzeihst du, Herr, das Flammengaukelspiel?

**KAISER:**

Ich wuensche mir dergleichen Scherze viel.—  
Auf einmal sah ich mich in gluehnder Sphaere,  
Es schien mir fast, als ob ich Pluto waere.  
Aus Nacht und Kohlen lag ein Felsengrund,  
Von Flaemmchen gluehend. Dem und jenem Schlund  
Aufwirbelten viel tausend wilde Flammen  
Und flackerten in ein Gewoelb' zusammen.  
Zum hoechsten Dome zuengelt' es empor,  
Der immer ward und immer sich verlor.  
Durch fernen Raum gewundner Feuersaeulen  
Sah ich bewegt der Voelker lange Zeilen,  
Sie draengten sich im weiten Kreis heran  
Und huldigten, wie sie es stets getan.  
Vom meinem Hof erkannt' ich ein und andern,  
Ich schien ein Fuerst von tausend Salamandern.

**MEPHISTOPHELES:**

Das bist du, Herr! weil jedes Element  
Die Majestaet als unbedingt erkennt.  
Gehorsam Feuer hast du nun erprobt;  
Wirf dich ins Meer, wo es am wildsten tobt,  
Und kaum betrittst du perlenreichen Grund,  
So bildet wallend sich ein herrlich Rund;  
Siehst auf und ab lichtgruene schwanke Wellen,  
Mit Purpursaum, zur schoensten Wohnung schwellen  
Um dich, den Mittelpunkt. Bei jedem Schritt,  
Wohin du gehst, gehn die Palaeste mit.  
Die Waende selbst erfreuen sich des Lebens,  
Pfeilschnellen Wimm lens, Hin- und Widerstrebens.  
Meerwunder draengen sich zum neuen milden Schein,  
Sie schiessen an, und keines darf herein.  
Da spielen farbig goldbeschuppte Drachen,  
Der Haifisch klafft, du lachst ihm in den Rachen.  
Wie sich auch jetzt der Hof um dich entzueckt,  
Hast du doch nie ein solch Gedraeng' erblickt.  
Doch bleibst du nicht vom Lieblichsten geschieden:

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Es nahen sich neugierige Nereiden  
Der praecht'gen Wohnung in der ew'gen Frische,  
Die juengsten scheu und luestern wie die Fische,  
Die spaetern klug. Schon wird es Thetis kund,  
Dem zweiten Peleus reicht sie Hand und Mund.—  
Den Sitz alsdann auf des Olymps Revier...

### **KAISER:**

Die luft'gen Raeume, die erlass' ich dir:  
Noch frueh genug besteigt man jenen Thron.

### **MEPHISTOPHELES:**

Und, hoechster Herr! die Erde hast du schon.

### **KAISER:**

Welch gut Geschick hat dich hieher gebracht,  
Unmittelbar aus Tausend Einer Nacht?  
Gleichst du an Fruchtbarkeit Scheherazaden,  
Versichr' ich dich der hoechsten aller Gnaden.  
Sei stets bereit, wenn eure Tageswelt,  
Wie's oft geschieht, mir widerlichst missfaellt.

### **MARSCHALK:**

Durchlauchtigster, ich dacht' in meinem Leben  
Vom schoensten Glueck Verkuendung nicht zu geben  
Als diese, die mich hoch beglueckt,  
In deiner Gegenwart entzueckt:  
Rechnung fuer Rechnung ist berichtigt,  
Die Wucherklauen sind beschwichtigt,  
Los bin ich solcher Hoellenpein;  
Im Himmel kann's nicht heitrer sein.

### **HEERMEISTER:**

Abschlaeglich ist der Sold entrichtet,  
Das ganze Heer aufs neu' verpflichtet,  
Der Landsknecht fuehlt sich frisches Blut,  
Und Wirt und Dirnen haben's gut.

### **KAISER:**

Lustgarten

Wie atmet eure Brust erweitert!  
Das faltige Gesicht erheitert!  
Wie eilig tretet ihr heran!

**SCHATZMEISTER:**

Befrage diese, die das Werk getan.

**FAUST:**

Dem Kanzler ziemt's, die Sache vorzutragen.

**KANZLER:**

Beglueckt genug in meinen alten Tagen.—  
So hoert und schaut das schicksalschwere Blatt,  
Das alles Weh in Wohl verwandelt hat.  
"Zu wissen sei es jedem, der's begehrt:  
Der Zettel hier ist tausend Kronen wert.  
Ihm liegt gesichert, als gewisses Pfand,  
Unzahl vergrabnen Guts im Kaiserland.  
Nun ist gesorgt, damit der reiche Schatz,  
Sogleich gehoben, diene zum Ersatz."

**KAISER:**

Ich ahne Frevel, ungeheuren Trug!  
Wer faelschte hier des Kaisers Namenszug?  
Ist solch Verbrechen ungestraft geblieben?

**SCHATZMEISTER:**

Erinnre dich! hast selbst es unterschrieben;  
Erst heute nacht. Du standst als grosser Pan,  
Der Kanzler sprach mit uns zu dir heran:  
"Gewaehe dir das hohe Festvergnuegen,  
Des Volkes Heil, mit wenig Federzuegen."  
Du zogst sie rein, dann ward's in dieser Nacht  
Durch Tausendkuenstler schnell vertausendfacht.  
Damit die Wohltat allen gleich gedeihe,  
So stempelten wir gleich die ganze Reihe,  
Zehn, Dreissig, Funfzig, Hundert sind parat.  
Ihr denkt euch nicht, wie wohl's dem Volke tat.  
Seht eure Stadt, sonst halb im Tod verschimmelt,  
Wie alles lebt und lustgeniessend wimmelt!  
Obschon dein Name laengst die Welt beglueckt,

Man hat ihn nie so freundlich angeblickt.  
Das Alphabet ist nun erst ueberzaehlig,  
In diesem Zeichen wird nun jeder selig.

**KAISER:**

Und meinen Leuten gilt's fuer gutes Gold?  
Dem Heer, dem Hofe gnuegt's zu vollem Sold?  
So sehr mich's wundert, muss ich's gelten lassen.

**MARSCHALK:**

Unmoeglich waer's, die Fluechtigen einzufassen;  
Mit Blitzeswink zerstreute sich's im Lauf.  
Die Wechslerbaenke stehen sperrig auf:  
Man honoriert daselbst ein jedes Blatt  
Durch Gold und Silber, freilich mit Rabatt.  
Nun geht's von da zum Fleischer, Baecker, Schenken;  
Die halbe Welt scheint nur an Schmaus zu denken,  
Wenn sich die andre neu in Kleidern blaecht.  
Der Kraemer schneidet aus, der Schneider naecht.  
Bei "Hoch dem Kaiser!" sprudelt's in den Kellern,  
Dort kocht's und braet's und klappert mit den Tellern.

**MEPHISTOPHELES:**

Wer die Terrassen einsam abspaziert,  
Gewahrt die Schoenste, herrlich aufgeziert,  
Ein Aug' verdeckt vom stolzen Pfauenwedel,  
Sie schmunzelt uns und blickt nach solcher Schedel;  
Und hurt'ger als durch Witz und Redekunst  
Vermittelt sich die reichste Liebesgunst.  
Man wird sich nicht mit Boers' und Beutel plagen,  
Ein Blaettchen ist im Busen leicht zu tragen,  
Mit Liebesbrieflein paart's bequem sich hier.  
Der Priester traegt's andaechtig im Brevier,  
Und der Soldat, um rascher sich zu wenden,  
Erleichtert schnell den Guertel seiner Lenden.  
Die Majestaet verzeihe, wenn ins Kleine  
Das hohe Werk ich zu erniedern scheine.

**FAUST:**

Das uebermass der Schaetze, das, erstarrt,  
In deinen Landen tief im Boden harrt,  
Liegt ungenutzt. Der weiteste Gedanke  
Ist solchen Reichtums kuemmerlichste Schranke;

Die Phantasie, in ihrem hoechsten Flug,  
Sie strengt sich an und tut sich nie genug.  
Doch fassen Geister, wuerdig, tief zu schauen,  
Zum Grenzenlosen grenzenlos Vertrauen.

**MEPHISTOPHELES:**

Ein solch Papier, an Gold und Perlen Statt,  
Ist so bequem, man weiss doch, was man hat;  
Man braucht nicht erst zu markten, noch zu tauschen,  
Kann sich nach Lust in Lieb' und Wein berauschen.  
Will man Metall, ein Wechsler ist bereit,  
Und fehlt es da, so graebt man eine Zeit.  
Pokal und Kette wird verauktioniert,  
Und das Papier, sogleich amortisiert,  
Beschaemt den Zweifler, der uns frech verhoehnt.  
Man will nichts anders, ist daran gewoehnt.  
So bleibt von nun an allen Kaiserlanden  
An Kleinod, Gold, Papier genug vorhanden.

**KAISER:**

Das hohe Wohl verdankt euch unser Reich;  
Wo moeglich sei der Lohn dem Dienste gleich.  
Vertraut sei euch des Reiches innrer Boden,  
Ihr seid der Schaetze wuerdigste Kustoden.  
Ihr kennt den weiten, wohlverwahrten Hort,  
Und wenn man graebt, so sei's auf euer Wort.  
Vereint euch nun, ihr Meister unsres Schatzes,  
Erfuellt mit Lust die Wuerden eures Platzes,  
Wo mit der obern sich die Unterwelt,  
In Einigkeit beglueckt, zusammenstellt.

**SCHATZMEISTER:**

Soll zwischen uns kein fernster Zwist sich regen,  
Ich liebe mir den Zaubrer zum Kollegen.

**KAISER:**

Beschenk' ich nun bei Hofe Mann fuer Mann,  
Gesteh' er mir, wozu er's brauchen kann.

**PAGE:**

Ich lebe lustig, heiter, guter Dinge.

**EIN ANDRER:**

Ich schaffe gleich dem Liebchen Kett' und Ringe.

**KAEMMERER:**

Von nun an trink' ich doppelt bessre Flasche.

**EIN ANDRER:**

Die Wuerfel jucken mich schon in der Tasche.

**BANNERHERR:**

Mein Schloss und Feld, ich mach' es schuldenfrei.

**EIN ANDRER:**

Es ist ein Schatz, den leg' ich Schaetzen bei.

**KAISER:**

Ich hoffte Lust und Mut zu neuen Taten;  
Doch wer euch kennt, der wird euch leicht erraten.  
Ich merk' es wohl: bei aller Schaetze Flor,  
Wie ihr gewesen, bleibt ihr nach wie vor.

**NARR:**

Ihr spendet Gnaden, goennt auch mir davon!

**KAISER:**

Und lebst du wieder, du vertrinkst sie schon.

**NARR:**

Die Zauberblaetter! ich versteh's nicht recht.

**KAISER:**

Das glaub' ich wohl, denn du gebrauchst sie schlecht.

**NARR:**

Da fallen andere; weiss nicht, was ich tu'.

**KAISER:**

Nimm sie nur hin, sie fielen dir ja zu.

**NARR:**

Fuenftausend Kronen waeren mir zu Handen!

**MEPHISTOPHELES:**

Zweibeiniger Schlauch, bist wieder auferstanden?

**NARR:**

Geschieht mir oft, doch nicht so gut als jetzt.

**MEPHISTOPHELES:**

Du freust dich so, dass dich's in Schweiss versetzt.

**NARR:**

Da seht nur her, ist das wohl Geldes wert?

**MEPHISTOPHELES:**

Du hast dafuer, was Schlund und Bauch begehrt.

**NARR:**

Und kaufen kann ich Acker, Haus und Vieh?

**MEPHISTOPHELES:**

Lustgarten



Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Versteht sich! Biete nur, das fehlt dir nie.

**NARR:**

Und Schloss, mit Wald und Jagd und Fischbach? +

**MEPHISTOPHELES:**

Traun!

Ich moechte dich gestrengen Herrn wohl schaun!

**NARR:**

Heut abend wieg' ich mich im Grundbesitz!—

**MEPHISTOPHELES:**

Wer zweifelt noch an unsres Narren Witz!

## Finstere Galerie

**MEPHISTOPHELES:**

Was ziehst du mich in diese duestern Gaenge?  
Ist nicht da drinnen Lust genug,  
Im dichten, bunten Hofgedraenge  
Gelegenheit zu Spass und Trug?

**FAUST:**

Sag mir das nicht, du hast's in alten Tagen  
Laengst an den Sohlen abgetragen;  
Doch jetzt dein Hin- und Widergehn  
Ist nur, um mir nicht Wort zu stehn.  
Ich aber bin gequaelt zu tun:  
Der Marschalk und der Kaemmerer treibt mich nun.  
Der Kaiser will, es muss sogleich geschehn,  
Will Helena und Paris vor sich sehn;  
Das Musterbild der Maenner so der Frauen  
In deutlichen Gestalten will er schauen.  
Geschwind ans Werk! ich darf mein Wort nicht brechen.

**MEPHISTOPHELES:**

Unsinnig war's, leichtsinnig zu versprechen.

**FAUST:**

Du hast, Geselle, nicht bedacht,  
Wohin uns deine Kuenste fuehren;  
Erst haben wir ihn reich gemacht,  
Nun sollen wir ihn amuesieren.

**MEPHISTOPHELES:**

Du waehnst, es fuege sich sogleich;  
Hier stehen wir vor steilern Stufen,  
Greifst in ein fremdestes Bereich,  
Machst frevelhaft am Ende neue Schulden,  
Denkst Helenen so leicht hervorzurufen  
Wie das Papiergespenst der Gulden.—  
Mit Hexen-Fexen, mit Gespenst-Gespinsten,

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Kielkroepfigen Zwergen steh' ich gleich zu Diensten;  
Doch Teufels-Liebchen, wenn auch nicht zu schelten,  
Sie koennen nicht fuer Heroinen gelten.

### **FAUST:**

Da haben wir den alten Leierton!  
Bei dir geraet man stets ins Ungewisse.  
Der Vater bist du aller Hindernisse,  
Fuer jedes Mittel willst du neuen Lohn.  
Mit wenig Murmeln, weiss ich, ist's getan;  
Wie man sich umschaut, bringst du sie zur Stelle.

### **MEPHISTOPHELES:**

Das Heidenvolk geht mich nichts an,  
Es haust in seiner eignen Hoelle;  
Doch gibt's ein Mittel. +

### **FAUST:**

Sprich, und ohne Saeumnis!

### **MEPHISTOPHELES:**

Ungern entdeck' ich hoeheres Geheimnis.  
Goettinnen thronen hehr in Einsamkeit,  
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;  
Von ihnen sprechen ist Verlegenheit.  
Die Muetter sind es! +

### **FAUST:**

Muetter! +

### **MEPHISTOPHELES:**

Schaudert's dich?

### **FAUST:**

Die Muetter! Muetter!—'s klingt so wunderbar!

**MEPHISTOPHELES:**

Das ist es auch. Goettinnen, ungekannt  
Euch Sterblichen, von uns nicht gern genannt.  
Nach ihrer Wohnung magst ins Tiefste schuerfen;  
Du selbst bist schuld, dass ihrer wir beduerfen.

**FAUST:**

Wohin der Weg? +

**MEPHISTOPHELES:**

Kein Weg! Ins Unbetretene,  
Nicht zu Betretende; ein Weg ans Unerbetene,  
Nicht zu Erbittende. Bist du bereit?—  
Nicht Schloesser sind, nicht Riegel wegzuschieben,  
Von Einsamkeiten wirst umhergetrieben.  
Hast du Begriff von oed' und Einsamkeit?

**FAUST:**

Du spartest, daecht' ich, solche Sprueche;  
Hier wittert's nach der Hexenkueche,  
Nach einer laengst vergangnen Zeit.  
Musst' ich nicht mit der Welt verkehren?  
Das Leere lernen, Leeres lehren?—  
Sprach ich vernuenftig, wie ich's angeschaut,  
Erklang der Widerspruch gedoppelt laut;  
Musst' ich sogar vor widerwaertigen Streichen  
Zur Einsamkeit, zur Wildernis entweichen  
Und, um nicht ganz versaeuimt, allein zu leben,  
Mich doch zuletzt dem Teufel uebergeben.

**MEPHISTOPHELES:**

Und haettest du den Ozean durchschwommen,  
Das Grenzenlose dort geschaut,  
So saehst du dort doch Well' auf Welle kommen,  
Selbst wenn es dir vorm Untergange graut.  
Du saehst doch etwas. Saehst wohl in der Gruene  
Gestillter Meere streichende Delphine;  
Saehst Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne—  
Nichts wirst du sehn in ewig leerer Ferne,  
Den Schritt nicht hoeren, den du tust,  
Nichts Festes finden, wo du ruhst.

**FAUST:**

Du sprichst als erster aller Mystagogen,  
Die treue Neophyten je betrogen;  
Nur umgekehrt. Du sendest mich ins Leere,  
Damit ich dort so Kunst als Kraft vermehre;  
Behandelst mich, dass ich, wie jene Katze,  
Dir die Kastanien aus den Gluten kratze.  
Nur immer zu! wir wollen es ergruenden,  
In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

**MEPHISTOPHELES:**

Ich rühme dich, eh' du dich von mir trennst,  
Und sehe wohl, dass du den Teufel kennst;  
Hier diesen Schlüssel nimm. +

**FAUST:**

Das kleine Ding!

**MEPHISTOPHELES:**

Erst fass ihn an und schätz ihn nicht gering.

**FAUST:**

Er wächst in meiner Hand! er leuchtet, blitzt!

**MEPHISTOPHELES:**

Merkst du nun bald, was man an ihm besitzt?  
Der Schlüssel wird die rechte Stelle wittern,  
Fol' ihm hinab, er führt dich zu den Muettern.

**FAUST:**

Den Muettern! Triff't's mich immer wie ein Schlag!  
Was ist das Wort, das ich nicht hören mag?

**MEPHISTOPHELES:**

Bist du beschränkt, dass neues Wort dich stoert?

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Willst du nur hoeren, was du schon gehoert?  
Dich stoere nichts, wie es auch weiter klinge,  
Schon laengst gewohnt der wunderbarsten Dinge.

### **FAUST:**

Doch im Erstarren such' ich nicht mein Heil,  
Das Schaudern ist der Menschheit bestes Teil;  
Wie auch die Welt ihm das Gefuehl verteure,  
Ergriffen, fuehlt er tief das Ungeheure.

### **MEPHISTOPHELES:**

Versinke denn! Ich koennt' auch sagen: steige!  
's ist einerlei. Entfliehe dem Entstandnen  
In der Gebilde losgebundne Reiche!  
Ergetze dich am laengst nicht mehr Vorhandnen;  
Wie Wolkenzuege schlingt sich das Getreibe,  
Den Schluessel schwinge, halte sie vom Leibe!

### **FAUST:**

Wohl! fest ihn fassend fuehl' ich neue Staerke,  
Die Brust erweitert, hin zum grossen Werke.

### **MEPHISTOPHELES:**

Ein gluehnder Dreifuss tut dir endlich kund,  
Du seist im tiefsten, allertiefsten Grund.  
Bei seinem Schein wirst du die Muetter sehn,  
Die einen sitzen, andre stehn und gehn,  
Wie's eben kommt. Gestaltung, Umgestaltung,  
Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung.  
Umschwebt von Bildern aller Kreatur;  
Sie sehn dich nicht, denn Schemen sehn sie nur.  
Da fass ein Herz, denn die Gefahr ist gross,  
Und gehe grad' auf jenen Dreifuss los,  
Beruehr ihn mit dem Schluessel! +

### **MEPHISTOPHELES:**

So ist's recht!  
Er schliesst sich an, er folgt als treuer Knecht;  
Gelassen steigst du, dich erhebt das Glueck,  
Und eh' sie's merken, bist mit ihm zurueck.  
Und hast du ihn einmal hierher gebracht,

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

So rufst du Held und Heldin aus der Nacht,  
Der erste, der sich jener Tat erdreistet;  
Sie ist getan, und du hast es geleistet.  
Dann muss fortan, nach magischem Behandeln,  
Der Weihrauchsnebel sich in Goetter wandeln.

### **FAUST:**

Und nun was jetzt? +

### **MEPHISTOPHELES:**

Dein Wesen strebe nieder;  
Versinke stampfend, stampfend steigst du wieder.

### **MEPHISTOPHELES:**

Wenn ihm der Schluessel nur zum besten frommt!  
Neugierig bin ich, ob er wiederkommt.

## Hell erleuchtete Saele

**KAeMMERER:**

Ihr seid uns noch die Geisterszene schuldig;  
Macht Euch daran! der Herr ist ungeduldig.

**MARSCHALK:**

Soeben fragt der Gnaedigste darnach;  
Ihr! zaudert nicht der Majestaet zur Schmach.

**MEPHISTOPHELES:**

Ist mein Kumpan doch deshalb weggegangen;  
Er weiss schon, wie es anzufangen,  
Und laboriert verschlossen still,  
Muss ganz besonders sich befleissen;  
Denn wer den Schatz, das Schoene, heben will,  
Bedarf der hoechsten Kunst, Magie der Weisen.

**MARSCHALK:**

Was ihr fuer Kuenste braucht, ist einerlei:  
Der Kaiser will, dass alles fertig sei.

**BLONDINE:**

Ein Wort, mein Herr! Ihr seht ein klar Gesicht,  
Jedoch so ist's im leidigen Sommer nicht!  
Da sprossen hundert braeunlich rote Flecken,  
Die zum Verdruss die weisse Haut bedecken.  
Ein Mittel! +

**MEPHISTOPHELES:**

Schade! so ein leuchtend Schaetzchen  
Im Mai getupft wie eure Pantherkaetzchen.  
Nehmt Froschlauch, Kroetenzungen, kohobiert,  
Im vollsten Mondlicht sorglich destilliert  
Und, wenn er abnimmt, reinlich aufgestrichen,  
Der Fruehling kommt, die Tupfen sind entwichen.



**BRAUNE:**

Die Menge draengt heran, Euch zu umschranzen.  
Ich bitt' um Mittel! Ein erfrorner Fuss  
Verhindert mich am Wandeln wie am Tanzen,  
Selbst ungeschickt beweg' ich mich zum Gruss.

**MEPHISTOPHELES:**

Erlaubet einen Tritt von meinem Fuss.

**BRAUNE:**

Nun, das geschieht wohl unter Liebesleuten.

**MEPHISTOPHELES:**

Mein Fusstritt, Kind! hat Groessres zu bedeuten.  
Zu Gleichem Gleiches, was auch einer litt;  
Fuss heilet Fuss, so ist's mit allen Gliedern.  
Heran! Gebt acht! Ihr sollt es nicht erwidern.

**BRAUNE:**

Weh! Weh! das brennt! das war ein harter Tritt, +  
Wie Pferdehuf.

**MEPHISTOPHELES:**

Die Heilung nehmt Ihr mit.  
Du kannst nunmehr den Tanz nach Lust verueben,  
Bei Tafel schwelgend fuessle mit dem Lieben.

**DAME:**

Lasst mich hindurch! Zu gross sind meine Schmerzen,  
Sie wuehlen siedend mir im tiefsten Herzen;  
Bis gestern sucht' Er Heil in meinen Blicken,  
Er schwatzt mit ihr und wendet mir den Ruecken.

**MEPHISTOPHELES:**

Hell erleuchtete Saele

Bedenklich ist es, aber hoere mich.  
An ihn heran musst du dich leise druechen;  
Nimm diese Kohle, streich ihm einen Strich  
Auf aermel, Mantel, Schulter, wie sich's macht;  
Er fuehlt im Herzen holden Reuestich.  
Die Kohle doch musst du sogleich verschlingen,  
Nicht Wein, nicht Wasser an die Lippen bringen;  
Er seufzt vor deiner Tuer noch heute nacht.

**DAME:**

Ist doch kein Gift? +

**MEPHISTOPHELES:**

Respekt, wo sich's gebuehrt!  
Weit muesstet Ihr nach solcher Kohle laufen;  
Sie kommt von einem Scheiterhaufen,  
Den wir sonst emsiger angeschuert.

**PAGE:**

Ich bin verliebt, man haelt mich nicht fuer voll.

**MEPHISTOPHELES:**

Ich weiss nicht mehr, wohin ich hoeren soll.  
Muesst Euer Glueck nicht auf die Juengste setzen.  
Die Angejahrten wissen Euch zu schaezten.—  
Schon wieder Neue! Welch ein harter Strauss!  
Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus;  
Der schlechteste Behelf! Die Not ist gross.—  
O Muetter, Muetter! Lasst nur Fausten los!  
Die Lichter brennen truebe schon im Saal,  
Der ganze Hof bewegt sich auf einmal.  
Anstaendig seh' ich sie in Folge ziehn  
Durch lange Gaenge, ferne Galerien.  
Nun! sie versammeln sich im weiten Raum  
Des alten Rittersaals, er fasst sie kaum.  
Auf breite Waende Teppiche spendiert,  
Mit Ruestung Eck' und Nischen ausgeziert.  
Hier braucht es, daecht' ich, keine Zauberworte;  
Die Geister finden sich von selbst zum Orte.



## Rittersaal

### **HEROLD:**

Mein alt Geschaeft, das Schauspiel anzukuenden,  
Verkuemmert mir der Geister heimlich Walten;  
Vergebens wagt man, aus verstaendigen Gruenden  
Sich zu erklaren das verworrene Schalten.  
Die Sessel sind, die Stuehle schon zur Hand;  
Den Kaiser setzt man grade vor die Wand;  
Auf den Tapeten mag er da die Schlachten  
Der grossen Zeit bequemlichstens betrachten.  
Hier sitzt nun alles, Herr und Hof im Runde,  
Die Baenke draengen sich im Hintergrunde;  
Auch Liebchen hat, in duestern Geisterstunden,  
Zur Seite Liebchens lieblich Raum gefunden.  
Und so, da alle schicklich Platz genommen,  
Sind wir bereit; die Geister moegen kommen!

### **ASTROLOG:**

Beginne gleich das Drama seinen Lauf,  
Der Herr befiehlt's, ihr Waende tut euch auf!  
Nichts hindert mehr, hier ist Magie zur Hand:  
Die Teppiche schwinden, wie gerollt vom Brand;  
Die Mauer spaltet sich, sie kehrt sich um,  
Ein tief Theater scheint sich aufzustellen,  
Geheimnisvoll ein Schein uns zu erhellen,  
Und ich besteige das Proszenium.

### **MEPHISTOPHELES:**

Von hier aus hoff' ich allgemeine Gunst,  
Einblaesereien sind des Teufels Redekunst.  
Du kennst den Takt, in dem die Sterne gehn,  
Und wirst mein Fluestern meisterlich verstehn.

### **ASTROLOG:**

Durch Wunderkraft erscheint allhier zur Schau,  
Massiv genug, ein alter Tempelbau.  
Dem Atlas gleich, der einst den Himmel trug,  
Stehn reihenweis der Saeulen hier genug;  
Sie moegen wohl der Felsenlast genuegen,

Da zweie schon ein gross Gebaeude truegen.

**ARCHITEKT:**

Das waer' antik! Ich wuesst' es nicht zu preisen,  
Es sollte plump und ueberlaestig heissen.  
Roh nennt man edel, unbehueflich gross.  
Schmalpfeiler lieb' ich, strebend, grenzenlos;  
Spitzboegiger Zenit erhebt den Geist;  
Solch ein Gebaeu erbaut uns allermeist.

**ASTROLOG:**

Empfangt mit Ehrfurcht sterngegoennte Stunden;  
Durch magisch Wort sei die Vernunft gebunden;  
Dagegen weit heran bewege frei  
Sich herrliche verwegne Phantasei.  
Mit Augen schaut nun, was ihr kuehn begehrt,  
Unmoeglich ist's, drum eben glaubenswert.

**ASTROLOG:**

Im Priesterkleid, bekraenzt, ein Wundermann,  
Der nun vollbringt, was er getrost begann.  
Ein Dreifuss steigt mit ihm aus hohler Gruft,  
Schon ahn' ich aus der Schale Weihrauchduft.  
Er ruestet sich, das hohe Werk zu segnen;  
Es kann fortan nur Glueckliches begegnen.

**FAUST:**

In eurem Namen, Muetter, die ihr thront  
Im Grenzenlosen, ewig einsam wohnt,  
Und doch gesellig. Euer Haupt umschweben  
Des Lebens Bilder, regsam, ohne Leben.  
Was einmal war, in allem Glanz und Schein,  
Es regt sich dort; denn es will ewig sein.  
Und ihr verteilt es, allgewaltige Maechte,  
Zum Zelt des Tages, zum Gewoelb der Naechte.  
Die einen fasst des Lebens holder Lauf,  
Die andern sucht der kuehne Magier auf;  
In reicher Spende laesst er, voll Vertrauen,  
Was jeder wuenscht, das Wunderwuerdige schauen.

**ASTROLOG:**

Rittersaal

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Der gluehnde Schluessel ruehrt die Schale kaum,  
Ein dunstiger Nebel deckt sogleich den Raum;  
Er schleicht sich ein, er wogt nach Wolkenart,  
Gedehnt, geballt, verschraenkt, geteilt, gepaart.  
Und nun erkennt ein Geister–Meisterstueck!  
So wie sie wandeln, machen sie Musik.  
Aus luft'gen Toenen quillt ein Weissnichtwie,  
Indem sie ziehn, wird alles Melodie.  
Der Saeulenschaft, auch die Triglyphe klingt,  
Ich glaube gar, der ganze Tempel singt.  
Das Dunstige senkt sich; aus dem leichten Flor  
Ein schoener Juengling tritt im Takt hervor.  
Hier schweigt mein Amt, ich brauch' ihn nicht zu nennen,  
Wer sollte nicht den holden Paris kennen!

### **DAME:**

O! welch ein Glanz aufbluehender Jugendkraft!

### **ZWEITE:**

Wie eine Pfirsche frisch und voller Saft!

### **DRITTE:**

Die fein gezognen, suess geschwollnen Lippen!

### **VIERTE:**

Du moechtest wohl an solchem Becher nippen?

### **FUeNFTE:**

Er ist gar huebsch, wenn auch nicht eben fein.

### **SECHSTE:**

Ein bisschen koennt' er doch gewandter sein.

### **RITTER:**

Den Schaeferknecht glaub' ich allhier zu spueren,  
Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren.

**ANDRER:**

Eh nun! halb nackt ist wohl der Junge schoen,  
Doch muessten wir ihn erst im Harnisch sehn!

**DAME:**

Er setzt sich nieder, weichlich, angenehm.

**ritter**

**Auf seinem Schosse waer' Euch wohl bequem?**

**ANDRE:**

Er lehnt den Arm so zierlich uebers Haupt.

**KAEMMERER:**

Die Flegelei! Das find' ich unerlaubt!

**DAME:**

Ihr Herren wisst an allem was zu maekeln.

**DERSELBE:**

In Kaisers Gegenwart sich hinzuraekeln!

**DAME:**

Er stellt's nur vor! Er glaubt sich ganz allein.

**DERSELBE:**

Das Schauspiel selbst, hier sollt' es hoeflich sein.

**DAME:**

Sanft hat der Schlaf den Holden uebernommen.

**DERSELBE:**

Er schnarcht nun gleich; natuerlich ist's, vollkommen!

**JUNGE DAME:**

Zum Weihrauchsdampf was duftet so gemischt,  
Das mir das Herz zum innigsten erfrischt?

**AeLTERE:**

Fuerwahr! Es dringt ein Hauch tief ins Gemuete,  
Er kommt von ihm! +

**AeLTESTE:**

Es ist des Wachstums Bluete,  
Im Juengling als Ambrosia bereitet  
Und atmosphaerisch ringsumher verbreitet.

**MEPHISTOPHELES:**

Das waer' sie denn! Vor dieser haett' ich Ruh';  
Huebsch ist sie wohl, doch sagt sie mir nicht zu.

**ASTROLOG:**

Fuer mich ist diesmal weiter nichts zu tun,  
Als Ehrenmann gesteh', bekenne' ich's nun.  
Die Schoene kommt, und haett' ich Feuerzungen!—  
Von Schoenheit ward von jeher viel gesungen—  
Wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrueckt,  
Wem sie gehoerte, ward zu hoch beglueckt.

**FAUST:**

Hab' ich noch Augen? Zeigt sich tief im Sinn  
Der Schoenheit Quelle reichlichstens ergossen?  
Mein Schreckensgang bringt seligsten Gewinn.  
Wie war die Welt mir nichtig, unerschlossen!  
Was ist sie nun seit meiner Priesterschaft?  
Erst wuensenswert, gegruendet, dauerhaft!  
Verschwinde mir des Lebens Atemkraft,  
Wenn ich mich je von dir zurueckgewoehne!—



## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Die Wohlgestalt, die mich voreinst entzueckte,  
In Zauberspiegelung beglueckte,  
War nur ein Schaumbild solcher Schoene!—  
Du bist's, der ich die Regung aller Kraft,  
Den Inbegriff der Leidenschaft,  
Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn zolle.

### **MEPHISTOPHELES:**

So fasst Euch doch und fallt nicht aus der Rolle!

### **AeLTERE DAME:**

Gross, wohlgestaltet, nur der Kopf zu klein.

### **JUeNGERE:**

Seht nur den Fuss! Wie koennt' er plumper sein!

### **DIPLOMAT:**

Fuerstinnen hab' ich dieser Art gesehn,  
Mich deucht, sie ist vom Kopf zum Fusse schoen.

### **HOFMANN:**

Sie naehert sich dem Schlaefer listig mild.

### **DAME:**

Wie haesslich neben jugendreinem Bild!

### **POET:**

Von ihrer Schoenheit ist er angestrahlt.

### **DAME:**

Endymion und Luna! wie gemalt!

### **DERSELBE:**

Rittersaal

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Ganz recht! Die Goettin scheint herabzusinken,  
Sie neigt sich ueber, seinen Hauch zu trinken;  
Beneidenswert!—Ein Kuss!—Das Mass ist voll.

**DUENNA:**

Vor allen Leuten! Das ist doch zu toll!

**FAUST:**

Furchtbare Gunst dem Knaben!—+

**MEPHISTOPHELES:**

Ruhig! still!  
Lass das Gespenst doch machen was es will.

**HOFMANN:**

Sie schleicht sich weg, leichtfuessig; er erwacht.

**DAME:**

Sie sieht sich um! Das hab' ich wohl gedacht.

**HOFMANN:**

Er staunt! Ein Wunder ist's, was ihm geschieht.

**DAME:**

Ihr ist kein Wunder, was sie vor sich sieht.

**HOFMANN:**

Mit Anstand kehrt sie sich zu ihm herum.

**DAME:**

Ich merke schon, sie nimmt ihn in die Lehre;  
In solchem Fall sind alle Maenner dumm,  
Er glaubt wohl auch, dass er der erste waere.

**RITTER:**

Lasst mir sie gelten! Majestaetisch fein!—

**DAME:**

Die Buhlerin! Das nenn' ich doch gemein!

**PAGE:**

Ich moechte wohl an seiner Stelle sein!

**HOFMANN:**

Wer wuerde nicht in solchem Netz gefangen?

**DAME:**

Das Kleinod ist durch manche Hand gegangen,  
Auch die Verguldung ziemlich abgebraucht.

**ANDRE:**

Vom zehnten Jahr an hat sie nichts getaugt.

**RITTER:**

Gelegentlich nimmt jeder sich das Beste;  
Ich hielte mich an diese schoenen Reste.

**GELAHRTER:**

Ich seh' sie deutlich, doch gesteh' ich frei:  
Zu zweifeln ist, ob sie die rechte sei.  
Die Gegenwart verfuehrt ins uebertriebne,  
Ich halte mich vor allem ans Geschriebne.  
Da les' ich denn, sie habe wirklich allen  
Graubaerten Trojas sonderlich gefallen;  
Und wie mich duenkt, vollkommen passt das hier:  
Ich bin nicht jung, und doch gefaellt sie mir.

**ASTROLOG:**

Nicht Knabe mehr! Ein kuehner Heldenmann,  
Umfasst er sie, die kaum sich wehren kann.  
Gestaerkten Arms hebt er sie hoch empor,  
Entfuehrt er sie wohl gar? +

**FAUST:**

Verwegner Tor!  
Du wagst! Du hoerst nicht! halt! das ist zu viel!

**EMPHISTOPHELES:**

Machst du's doch selbst, das Fratzengeisterspiel!

**ASTROLOG:**

Nur noch ein Wort! Nach allem, was geschah,  
Nenn' ich das Stueck den Raub der Helena.

**FAUST:**

Was Raub! Bin ich fuer nichts an dieser Stelle!  
Ist dieser Schluessel nicht in meiner Hand!  
Er fuehrte mich, durch Graus und Wog' und Welle  
Der Einsamkeiten, her zum festen Strand.  
Hier fass' ich Fuss! Hier sind es Wirklichkeiten,  
Von hier aus darf der Geist mit Geistern streiten,  
Das Doppelreich, das grosse, sich bereiten.  
So fern sie war, wie kann sie naeher sein!  
Ich rette sie, und sie ist doppelt mein.  
Gewagt! Ihr Muetter! Muetter! muesst's gewaehren!  
Wer sie erkannt, der darf sie nicht entbehren.

**ASTROLOG:**

Was tust du, Fauste! Fauste!—Mit Gewalt  
Fasst er sie an, schon truebt sich die Gestalt.  
Den Schluessel kehrt er nach dem Juengling zu,  
Beruehrt ihn!—Weh uns, Wehe! Nu! im Nu!

**MEPHISTOPHELES:**

Da habt ihr's nun! mit Narren sich beladen,

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Das kommt zuletzt dem Teufel selbst zu Schaden.

## 2. Akt—Hochgewoelbtes enges gotisches Zimmer

### **MEPHISTOPHELES:**

Hier lieg, Unseliger! verfuehrt  
Zu schwergeloestem Liebesbande!  
Wen Helena paralysiert,  
Der kommt so leicht nicht zu Verstande.  
Blick' ich hinauf, hierher, hinueber,  
Allunveraendert ist es, unversehrt;  
Die bunten Scheiben sind, so duenkt mich, trueber,  
Die Spinnewebe haben sich vermehrt;  
Die Tinte starrt, vergilbt ist das Papier;  
Doch alles ist am Platz geblieben;  
Sogar die Feder liegt noch hier,  
Mit welcher Faust dem Teufel sich verschrieben.  
Ja! tiefer in dem Rohre stockt  
Ein Troepflein Blut, wie ich's ihm abgelockt.  
Zu einem solchen einzigen Stueck  
Wuenscht' ich dem groessten Sammler Glueck.  
Auch haengt der alte Pelz am alten Haken,  
Erinnert mich an jene Schnaken,  
Wie ich den Knaben einst belehrt,  
Woran er noch vielleicht als Juengling zehrt.  
Es kommt mir wahrlich das Geluesten,  
Rauchwarme Huelle, dir vereint  
Mich als Dozent noch einmal zu erbruesten,  
Wie man so voellig recht zu haben meint.  
Gelehrte wissen's zu erlangen,  
Dem Teufel ist es laengst vergangen.

### **CHOR DER INSEKTEN:**

Willkommen! willkommen,  
Du alter Patron!  
Wir schweben und summen  
Und kennen dich schon.  
Nur einzeln im stillen  
Du hast uns gepflanzt;  
Zu Tausenden kommen wir,  
Vater, getanzt.  
Der Schalk in dem Busen  
Verbirgt sich so sehr,  
Vom Pelze die Laeuschen  
Enthuellen sich eh'r.

**MEPHISTOPHELES:**

Wie ueberraschend mich die junge Schoepfung freut!  
Man saee nur, man erntet mit der Zeit.  
Ich schuettle noch einmal den alten Flaus,  
Noch eines flattert hier und dort hinaus.—  
Hinauf! umher! in hunderttausend Ecken  
Eilt euch, ihr Liebchen, zu verstecken.  
Dort, wo die alten Schachteln stehn,  
Hier im bebraeunten Pergamen,  
In staubigen Scherben alter Toepfe,  
Dem Hohlaug' jener Totenkoepfe.  
In solchem Wust und Moderleben  
Muss es fuer ewig Grillen geben.  
Komm, decke mir die Schultern noch einmal!  
Heut bin ich wieder Prinzival.  
Doch hilft es nichts, mich so zu nennen;  
Wo sind die Leute, die mich anerkennen?

**FAMULUS:**

Welch ein Toenen! welch ein Schauer!  
Treppe schwankt, es bebt die Mauer;  
Durch der Fenster buntes Zittern  
Seh' ich wetterleuchtend Wittern.  
Springt das Estrich, und von oben  
Rieselst Kalk und Schutt verschoben.  
Und die Tuere, fest verriegelt,  
Ist durch Wunderkraft entsiegelt.—  
Dort! Wie fuerchterlich! Ein Riese  
Steht in Faustens altem Vliese!  
Seinen Blicken, seinem Winken  
Moecht' ich in die Kniee sinken.  
Soll ich fliehen? Soll ich stehn?  
Ach, wie wird es mir ergehn!

**MEPHISTOPHELES:**

Heran, mein Freund!—Ihr heisset Nikodemus.

**FAMULUS:**

Hochwuerdiger Herr! so ist mein Nam'—Oremus.

**MEPHISTOPHELES:**

2. Akt—Hochgewoelbtes enges gotisches Zimmer

Das lassen wir! +

**FAMULUS:**

Wie froh, dass Ihr mich kennt!

**MEPHISTOPHELES:**

Ich weiss es wohl, bejährt und noch Student,  
Bemooster Herr! Auch ein gelehrter Mann  
Studiert so fort, weil er nicht anders kann.  
So baut man sich ein maessig Kartenhaus,  
Der groesste Geist baut's doch nicht voellig aus.  
Doch Euer Meister, das ist ein Beschlagner:  
Wer kennt ihn nicht, den edlen Doktor Wagner,  
Den Ersten jetzt in der gelehrten Welt!  
Er ist's allein, der sie zusammenhaelt,  
Der Weisheit taeglicher Vermehrer.  
Allwissbegierige Horcher, Hoerer  
Versammeln sich um ihn zuhauf.  
Er leuchtet einzig vom Katheder;  
Die Schluessel uebt er wie Sankt Peter,  
Das Untre so das Obre schliesst er auf.  
Wie er vor allen glueht und funkelt,  
Kein Ruf, kein Ruhm haelt weiter stand;  
Selbst Faustus' Name wird verdunkelt,  
Er ist es, der allein erfand.

**FAMULUS:**

Verzeiht, hochwuerdiger Herr! wenn ich Euch sage,  
Wenn ich zu widersprechen wage:  
Von allem dem ist nicht die Frage;  
Bescheidenheit ist sein beschieden Teil.  
Ins unbegreifliche Verschwinden  
Des hohen Manns weiss er sich nicht zu finden;  
Von dessen Wiederkunft erfleht er Trost und Heil.  
Das Zimmer, wie zu Doktor Faustus' Tagen,  
Noch unberuehrt seitdem er fern,  
Erwartet seinen alten Herrn.  
Kaum wag' ich's, mich hereinzuwagen.  
Was muss die Sternenstunde sein?—  
Gemaeyer scheint mir zu erbangen;  
Tuerpfosten bebten, Riegel sprangen,  
Sonst kamt Ihr selber nicht herein.



**MEPHISTOPHELES:**

Wo hat der Mann sich hingetan?  
Fuehrt mich zu ihm, bringt ihn heran!

**FAMULUS:**

Ach! sein Verbot ist gar zu scharf,  
Ich weiss nicht, ob ich's wagen darf.  
Monatelang, des grossen Werkes willen,  
Lebt' er im allerstillsten Stillen.  
Der zarteste gelehrter Maenner,  
Er sieht aus wie ein Kohlenbrenner,  
Geschwaerzt vom Ohre bis zur Nasen,  
Die Augen rot vom Feuerblasen,  
So lechzt er jedem Augenblick;  
Geklirr der Zange gibt Musik.

**MEPHISTOPHELES:**

Sollt' er den Zutritt mir verneinen?  
Ich bin der Mann, das Glueck ihm zu beschleunen.  
Kaum hab' ich Posto hier gefasst,  
Regt sich dort hinten, mir bekannt, ein Gast.  
Doch diesmal ist er von den Neusten,  
Er wird sich grenzenlos erdreusten.

**BACCALAUREUS:**

Tor und Tuere find' ich offen!  
Nun, da laesst sich endlich hoffen,  
Dass nicht, wie bisher, im Moder  
Der Lebendige wie ein Toter  
Sich verkuemmere, sich verderbe  
Und am Leben selber sterbe.  
Diese Mauern, diese Waende  
Neigen, senken sich zum Ende,  
Und wenn wir nicht bald entweichen,  
Wird uns Fall und Sturz erreichen.  
Bin verwegen, wie nicht einer,  
Aber weiter bringt mich keiner.  
Doch was soll ich heut erfahren!  
War's nicht hier, vor so viel Jahren,  
Wo ich, aengstlich und beklommen,  
War als guter Fuchs gekommen?  
Wo ich diesen Baertigen traute,  
Mich an ihrem Schnack erbaute?  
Aus den alten Buecherkrusten  
Logen sie mir, was sie wussten,

Was sie wussten, selbst nicht glaubten,  
Sich und mir das Leben raubten.  
Wie?—Dort hinten in der Zelle  
Sitzt noch einer dunkel–helle!  
Nahend seh' ich's mit Erstaunen,  
Sitzt er noch im Pelz, dem braunen,  
Wahrlich, wie ich ihn verliess,  
Noch gehuellt im rauhen Vlies!  
Damals schien er zwar gewandt,  
Als ich ihn noch nicht verstand.  
Heute wird es nichts verfangen,  
Frisch an ihn herangegangen!  
Wenn, alter Herr, nicht Lethes truebe Fluten  
Das schiefgesenkte, kahle Haupt durchschwommen,  
Seht anerkennend hier den Schueler kommen,  
Entwachsen akademischen Ruten.  
Ich find' Euch noch, wie ich Euch sah;  
Ein anderer bin ich wieder da.

**MEPHISTOPHELES:**

Mich freut, dass ich Euch hergelaetet.  
Ich schaezt' Euch damals nicht gering;  
Die Raupe schon, die Chrysalide deutet  
Den kuenftigen bunten Schmetterling.  
Am Lockenkopf und Spitzenkragen  
Empfandet Ihr ein kindliches Behagen.—  
Ihr trugt wohl niemals einen Zopf?—  
Heut schau' ich Euch im Schwedenkopf.  
Ganz resolut und wacker seht Ihr aus;  
Kommt nur nicht absolut nach Haus.

**BACCALAUREUS:**

Mein alter Herr! Wir sind am alten Orte;  
Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf  
Und sparet doppelsinnige Worte;  
Wir passen nun ganz anders auf.  
Ihr haenseltet den guten treuen Jungen;  
Das ist Euch ohne Kunst gelungen,  
Was heutzutage niemand wagt.

**MEPHISTOPHELES:**

Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,  
Die gelben Schnaebeln keineswegs behagt,  
Sie aber hinterdrein nach Jahren  
Das alles derb an eigener Haut erfahren,

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Dann duenkeln sie, es kaem' aus eignem Schopf;  
Da heisst es denn: der Meister war ein Tropf.

### **BACCALAUREUS:**

Ein Schelm vielleicht!—denn welcher Lehrer spricht  
Die Wahrheit uns direkt ins Angesicht?  
Ein jeder weiss zu mehren wie zu mindern,  
Bald ernst, bald heiter klug zu frommen Kindern.

### **MEPHISTOPHELES:**

Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit;  
Zum Lehren seid Ihr, merk' ich, selbst bereit.  
Seit manchen Monden, einigen Sonnen  
Erfahrungsfuelle habt Ihr wohl gewonnen.

### **BACCALAUREUS:**

Erfahrungswesen! Schaum und Dust!  
Und mit dem Geist nicht ebenbuertig.  
Gesteht! was man von je gewusst,  
Es ist durchaus nicht wissenswuerdig.

### **MEPHISTOPHELES:**

Mich deucht es laengst. Ich war ein Tor,  
Nun komm' ich mir recht schal und albern vor.

### **BACC:**

Das freut mich sehr! Da hoer' ich doch Verstand;  
Der erste Greis, den ich vernuenftig fand!

### **MEPHISTOPHELES:**

Ich suchte nach verborgen—goldnem Schatze,  
Und schauerliche Kohlen trug ich fort.

### **BACCALAUREUS:**

Gesteht nur, Euer Schaedel, Eure Glatze  
Ist nicht mehr wert als jene hohlen dort?

**MEPHISTOPHELES:**

Du weisst wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist?

**BACCALAUREUS:**

Im Deutschen luegt man, wenn man hoefflich ist.

**MEPHISTOPHELES:**

Hier oben wird mir Licht und Luft benommen;  
Ich finde wohl bei euch ein Unterkommen?

**BACCALAUREUS:**

Anmasslich find' ich, dass zur schlechtesten Frist  
Man etwas sein will, wo man nichts mehr ist.  
Des Menschen Leben lebt im Blut, und wo  
Bewegt das Blut sich wie im Juengling so?  
Das ist lebendig Blut in frischer Kraft,  
Das neues Leben sich aus Leben schafft.  
Da regt sich alles, da wird was getan,  
Das Schwache faellt, das Tuechtige tritt heran.  
Indessen wir die halbe Welt gewonnen,  
Was habt Ihr denn getan? genickt, gesonnen,  
Getraeumt, erwogen, Plan und immer Plan.  
Gewiss! das Alter ist ein kaltes Fieber  
Im Frost von grillenhafter Not.  
Hat einer dreissig Jahr vorueber,  
So ist er schon so gut wie tot.  
Am besten waer's, euch zeitig totzuschlagen.

**MEPHISTOPHELES:**

Der Teufel hat hier weiter nichts zu sagen.

**BACC:**

Wenn ich nicht will, so darf kein Teufel sein.

**MEPHISTOPHELES:**

Der Teufel stellt dir naechstens doch ein Bein.

**BACCALAUREUS:**

Dies ist der Jugend edelster Beruf!  
Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf;  
Die Sonne fuehrt' ich aus dem Meer herauf;  
Mit mir begann der Mond des Wechsels Lauf;  
Da schmueckte sich der Tag auf meinen Wegen,  
Die Erde gruente, bluehte mir entgegen.  
Auf meinen Wink, in jener ersten Nacht,  
Entfaltete sich aller Sterne Pracht.  
Wer, ausser mir, entband euch aller Schranken  
Philisterhaft einklemmender Gedanken?  
Ich aber frei, wie mir's im Geiste spricht,  
Verfolge froh mein innerliches Licht,  
Und wandle rasch, im eigensten Entzuecken,  
Das Helle vor mir, Finsternis im Ruecken.

**MEPHISTOPHELES:**

Original, fahr hin in deiner Pracht!—  
Wie wuerde dich die Einsicht kraenken:  
Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,  
Das nicht die Vorwelt schon gedacht?—  
Doch sind wir auch mit diesem nicht gefaehrdet,  
In wenig Jahren wird es anders sein:  
Wenn sich der Most auch ganz absurd gebaerdet,  
Es gibt zuletzt doch noch e' Wein.  
[Ihr bleibt bei meinem Worte kalt,  
[Euch guten Kindern lass ich's gehen;  
Bedenkt: der Teufel, der ist alt,  
So werdet alt, ihn zu verstehen!

## Laboratorium

**WAGNER:**

Die Glocke toent, die fuerchterliche,  
Durchschauert die berussten Mauern.  
Nicht laenger kann das Ungewisse  
Der ernstesten Erwartung dauern.  
Schon hellen sich die Finsternisse;  
Schon in der innersten Phiole  
Erglueht es wie lebendige Kohle,  
Ja wie der herrlichste Karfunkel,  
Verstrahlend Blitze durch das Dunkel.  
Ein helles weisses Licht erscheint!  
O dass ich's diesmal nicht verliere!—  
Ach Gott! was rasselt an der Tuere?

**MEPHISTOPHELES:**

Willkommen! es ist gut gemeint.

**WAGNER:**

Willkommen zu dem Stern der Stunde!  
Doch haltet Wort und Atem fest im Munde,  
Ein herrlich Werk ist gleich zustand gebracht.

**MEPHISTOPHELES:**

Was gibt es denn? +

**WAGNER:**

Es wird ein Mensch gemacht.

**MEPHISTOPHELES:**

Ein Mensch? Und welch verliebtes Paar  
Habt ihr ins Rauchloch eingeschlossen?

**WAGNER:**

Behuete Gott! wie sonst das Zeugen Mode war,  
Erklaeren wir fuer eitel Possen.  
Der zarte Punkt, aus dem das Leben sprang,  
Die holde Kraft, die aus dem Innern drang  
Und nahm und gab, bestimmt sich selbst zu zeichnen,  
Erst Naechstes, dann sich Fremdes anzueignen,  
Die ist von ihrer Wuerde nun entsetzt;  
Wenn sich das Tier noch weiter dran ergetzt,  
So muss der Mensch mit seinen grossen Gaben  
Doch kuenftig hoehern, hoehern Ursprung haben.  
Es leuchtet! seht!—Nun laesst sich wirklich hoffen,  
Dass, wenn wir aus viel hundert Stoffen  
Durch Mischung—denn auf Mischung kommt es an—  
Den Menschenstoff gemaechlich komponieren,  
In einen Kolben verlutieren  
Und ihn gehoerig kohobieren,  
So ist das Werk im stillen abgetan.  
Es wird! die Masse regt sich klarer!  
Die ueberzeugung wahrer, wahrer:  
Was man an der Natur Geheimnisvolles pries,  
Das wagen wir verstaendig zu probieren,  
Und was sie sonst organisieren liess,  
Das lassen wir kristallisieren.

**MEPHISTOPHELES:**

Wer lange lebt, hat viel erfahren,  
[Nichts Neues kann fuer ihn auf dieser Welt geschehn.  
Ich habe schon in meinen Wanderjahren  
Kristallisiertes Menschevolk gesehn.

**WAGNER:**

Es steigt, es blitzt, es haeuft sich an,  
Im Augenblick ist es getan.  
Ein grosser Vorsatz scheint im Anfang toll;  
Doch wollen wir des Zufalls kuenftig lachen,  
Und so ein Hirn, das trefflich denken soll,  
Wird kuenftig auch ein Denker machen.  
Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt,  
Es truebt, es klaert sich; also muss es werden!  
Ich seh' in zierlicher Gestalt  
Ein artig Maennlein sich gebaerden.  
Was wollen wir, was will die Welt nun mehr?  
Denn das Geheimnis liegt am Tage.  
Gebt diesem Laute nur Gehoer,  
Er wird zur Stimme, wird zur Sprache.

**HOMUNCULUS:**

Nun Vaeterchen! wie steht's? es war kein Scherz.  
Komm, druecke mich recht zaertlich an dein Herz!  
Doch nicht zu fest, damit das Glas nicht springe.  
Das ist die Eigenschaft der Dinge:  
Naturlichem genuegt das Weltall kaum,  
Was kuenstlich ist, verlangt geschlossnen Raum.  
Du aber, Schalk, Herr Vetter, bist du hier  
Im rechten Augenblick? ich danke dir.  
Ein gut Geschick fuehrt dich zu uns herein;  
Dieweil ich bin, muss ich auch taetig sein.  
Ich moechte mich sogleich zur Arbeit schuerzen.  
Du bist gewandt, die Wege mir zu kuerzen.

**WAGNER:**

Nur noch ein Wort! Bisher musst' ich mich schaemen,  
Denn alt und jung bestuermt mich mit Problemen.  
Zum Beispiel nur: noch niemand konnt' es fassen,  
Wie Seel' und Leib so schoen zusammenpassen,  
So fest sich halten, als um nie zu scheiden,  
Und doch den Tag sich immerfort verleiden.  
Sodann—+

**MEPHISTOPHELES:**

Halt ein! ich wollte lieber fragen:  
Warum sich Mann und Frau so schlecht vertragen?  
Du kommst, mein Freund, hierueber nie ins reine.  
Hier gibt's zu tun, das eben will der Kleine.

**HOMUNCULUS:**

Was gibt's zu tun? +

**MEPHISTOPHELES:**

Hier zeige deine Gabe!

**WAGNER:**

Fuerwahr, du bist ein allerliebster Knabe!



**HOMUNCULUS:**

Bedeutend!—+  
Schoen umgeben!—Klar Gewaesser  
Im dichten Haine! Fraun, die sich entkleiden,  
Die allerliebsten!—Das wird immer besser.  
Doch eine laesst sich glaenzend unterscheiden,  
Aus hoechstem Helden-, wohl aus Goetterstamme.  
Sie setzt den Fuss in das durchsichtige Helle;  
Des edlen Koerpers holde Lebensflamme  
Kuehlt sich im schmiegsamen Kristall der Welle.—  
Doch welch Getoese rasch bewegter Fluegel,  
Welch Sausen, Plaetschern wuehlt im glatten Spiegel?  
Die Maedchen fliehn verschuechtert; doch allein  
Die Koenigin, sie blickt gelassen drein  
Und sieht mit stolzem weiblichem Vergnuegen  
Der Schwaene Fuersten ihrem Knie sich schmiegen,  
Zudringlich—zahm. Er scheint sich zu gewoehnen.—  
Auf einmal aber steigt ein Dunst empor  
Und deckt mit dichtgewebtem Flor  
Die lieblichste von allen Szenen.

**MEPHISTOPHELES:**

Was du nicht alles zu erzaehlen hast!  
So klein du bist, so gross bist du Phantast.  
Ich sehe nichts—+

**HOMUNCULUS:**

Das glaub' ich. Du aus Norden,  
Im Nebelalter jung geworden,  
Im Wust von Rittertum und Pfaefferei,  
Wo waere da dein Auge frei!  
Im Duestern bist du nur zu Hause.  
Verbraeunt Gestein, bemodert, widrig,  
Spitzboegig, schnoerkelhaftest, niedrig!—  
Erwacht uns dieser, gibt es neue Not,  
Er bleibt gleich auf der Stelle tot.  
Waldquellen, Schwaene, nackte Schoenen,  
Das war sein ahnungsvoller Traum;  
Wie wollt' er sich hierher gewoehnen!  
Ich, der Bequemste, duld' es kaum.  
Nun fort mit ihm! +

**MEPHISTOPHELES:**

Der Ausweg soll mich freuen.

**HOMUNCULUS:**

Befiehl den Krieger in die Schlacht,  
Das Maedchen fuehre du zum Reihem,  
So ist gleich alles abgemacht.  
Jetzt eben, wie ich schnell bedacht,  
Ist klassische Walpurgisnacht;  
Das Beste, was begegnen koennte.  
Bringt ihn zu seinem Elemente!

**MEPHISTOPHELES:**

Dergleichen hab' ich nie vernommen.

**HOMUNCULUS:**

Wie wollt' es auch zu euren Ohren kommen?  
Romantische Gespenster kennt ihr nur allein;  
Ein echt Gespenst, auch klassisch hat's zu sein.

**MEPHISTOPHELES:**

Wohin denn aber soll die Fahrt sich regen?  
Mich widern schon antikische Kollegen.

**HOMUNCULUS:**

Nordwestlich, Satan, ist dein Lustrevier,  
Suedoestlich diesmal aber segeln wir—  
An grosser Flaechen fliesst Peneios frei,  
Umbuscht, umbaut, in still—und feuchten Buchten;  
Die Ebne dehnt sich zu der Berge Schluchten,  
Und oben liegt Pharsalus, alt und neu.

**MEPHISTOPHELES:**

O weh! hinweg! und lasst mir jene Streite  
Von Tyrannie und Sklaverei beiseite.  
Mich langeweilt's; denn kaum ist's abgetan,  
So fangen sie von vorne wieder an;  
Und keiner merkt: er ist doch nur geneckt  
Vom Asmodeus, der dahinter steckt.  
Sie streiten sich, so heisst's, um Freiheitsrechte;  
Genau besehn, sind's Knechte gegen Knechte.

**HOMUNCULUS:**

Den Menschen lass ihr widerspenstig Wesen,  
Ein jeder muss sich wehren, wie er kann,  
Vom Knaben auf, so wird's zuletzt ein Mann.  
Hier fragt sich's nur, wie dieser kann genesen.  
Hast du ein Mittel, so erprob' es hier,  
Vermagst du's nicht, so ueberlass es mir.

**MEPHISTOPHELES:**

Manch Brockenstueckchen waere durchzuproben,  
Doch Heidenriegel find' ich vorgeschoben.  
Das Griechenvolk, es taugte nie recht viel!  
Doch blendet's euch mit freiem Sinnenspiel,  
Verlockt des Menschen Brust zu heitern Suenden;  
Die unsern wird man immer duester finden.  
Und nun, was soll's? +

**HOMUNCULUS:**

Du bist ja sonst nicht bloede;  
Und wenn ich von thessalischen Hexen rede,  
So denk' ich, hab' ich was gesagt.

**MEPHISTOPHELES:**

Thessalische Hexen! Wohl! das sind Personen,  
Nach denen hab' ich lang' gefragt.  
Mit ihnen Nacht fuer Nacht zu wohnen,  
Ich glaube nicht, dass es behagt;  
Doch zum Besuch, Versuch—+

**HOMUNCULUS:**

Den Mantel her,  
Und um den Ritter umgeschlagen!  
Der Lappen wird euch, wie bisher,  
Den einen mit dem andern tragen;  
Ich leuchte vor. +

**WAGNER:**

Und ich? +

**HOMUNCULUS:**

Eh nun,  
Du bleibst zu Hause, Wichtigstes zu tun.  
Entfalte du die alten Pergamente,  
Nach Vorschrift sammle Lebenselemente  
Und fuege sie mit Vorsicht eins ans andre.  
Das Was bedenke, mehr bedenke Wie.  
Indessen ich ein Stueckchen Welt durchwandre,  
Entdeck' ich wohl das Tuepfchen auf das i.  
Dann ist der grosse Zweck erreicht;  
Solch einen Lohn verdient ein solches Streben:  
Gold, Ehre, Ruhm, gesundes langes Leben,  
Und Wissenschaft und Tugend—auch vielleicht.  
Leb wohl! +

**WAGNER:**

Leb wohl! Das drueckt das Herz mir nieder.  
Ich fuerchte schon, ich seh' dich niemals wieder.

**MEPHISTOPHELES:**

Nun zum Peneios frisch hinab!  
Herr Vetter ist nicht zu verachten.  
Am Ende haengen wir doch ab  
Von Kreaturen, die wir machten.

## Klassische Walpurgisnacht. Pharsalische Felder

### **ERICHTHO:**

Zum Schauderfeste dieser Nacht, wie oeffter schon,  
Tret' ich einher, Erichtho, ich, die duestere;  
Nicht so abscheulich, wie die leidigen Dichter mich  
Im uebermass verlaestern... Endigen sie doch nie  
In Lob und Tadel... ueberbleicht erscheint mir schon  
Von grauer Zelten Woge weit das Tal dahin,  
Als Nachgesicht der sorg- und grauenvollsten Nacht.  
Wie oft schon wiederholt' sich's! wird sich immerfort  
Ins Ewige wiederholen... Keiner goennt das Reich  
Dem andern; dem goennt's keiner, der's mit Kraft erwarb  
Und kraeftig herrscht. Denn jeder, der sein innres Selbst  
Nicht zu regieren weiss, regierte gar zu gern  
Des Nachbars Willen, eignem stolzem Sinn gemaess...  
Hier aber ward ein grosses Beispiel durchgekaempft:  
Wie sich Gewalt Gewaltigerem entgegenstellt,  
Der Freiheit holder, tausendblumiger Kranz zerreisst,  
Der starre Lorbeer sich ums Haupt des Herrschers biegt.  
Hier traemte Magnus frueher Groesse Bluetentag,  
Dem schwanken Zuenglein lauschend wachte Caesar dort!  
Das wird sich messen. Weiss die Welt doch, wem's gelang.  
Wachfeuer gluehen, rote Flammen spendende,  
Der Boden haucht vergossnen Blutes Widerschein,  
Und angelockt von seltnem Wunderglanz der Nacht,  
Versammelt sich hellenischer Sage Legion.  
Um alle Feuer schwankt unsicher oder sitzt  
Behaglich alter Tage fabelhaft Gebild...  
Der Mond, zwar unvollkommen, aber leuchtend hell,  
Erhebt sich, milden Glanz verbreitend ueberall;  
Der Zelten Trug verschwindet, Feuer brennen blau.  
Doch ueber mir! welch unerwartet Meteor?  
Es leuchtet und beleuchtet koerperlichen Ball.  
Ich wittre Leben. Da geziemen will mir's nicht,  
Lebendigem zu nahen, dem ich schaedlich bin;  
Das bringt mir boesen Ruf und frommt mir nicht.  
Schon sinkt es nieder. Weich' ich aus mit Wohlbedacht!

### **HOMUNCULUS:**

Schwebe noch einmal die Runde  
ueber Flamm- und Schaudergrauen;  
Ist es doch in Tal und Grunde  
Gar gespenstisch anzuschauen.

**MEPHISTOPHELES:**

Seh' ich, wie durchs alte Fenster  
In des Nordens Wust und Graus,  
Ganz abscheuliche Gespenster,  
Bin ich hier wie dort zu Haus.

**HOMUNCULUS:**

Sieh! da schreitet eine Lange  
Weiten Schrittes vor uns hin.

**MEPHISTOPHELES:**

Ist es doch, als waer' ihr bange;  
Sah uns durch die Luefte ziehn.

**HOMUNCULUS:**

Lass sie schreiten! setz ihn nieder,  
Deinen Ritter, und sogleich  
Kehret ihm das Leben wieder,  
Denn er sucht's im Fabelreich.

**FAUST:**

Wo ist sie?—+

**HOMUNCULUS:**

Wuessten's nicht zu sagen,  
Doch hier wahrscheinlich zu erfragen.  
In Eile magst du, eh' es tagt,  
Von Flamm' zu Flamme spuerend gehen:  
Wer zu den Muettern sich gewagt,  
Hat weiter nichts zu ueberstehen.

**MEPHISTOPHELES:**

Auch ich bin hier an meinem Teil;  
Doch wuesst' ich Besseres nicht zu unserm Heil,  
Als: jeder moege durch die Feuer  
Versuchen sich sein eigen Abenteuer.

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Dann, um uns wieder zu vereinen,  
Lass deine Leuchte, Kleiner, toenend scheinen.

### **HOMUNCULUS:**

So soll es blitzen, soll es klingen.  
Nun frisch zu neuen Wunderdingen!

### **FAUST:**

Wo ist sie?—Frage jetzt nicht weiter nach...  
Waer's nicht die Scholle, die sie trug,  
Die Welle nicht, die ihr entgegenschlug,  
So ist's die Luft, die ihre Sprache sprach.  
Hier! durch ein Wunder, hier in Griechenland!  
Ich fuehlte gleich den Boden, wo ich stand;  
Wie mich, den Schlaefer, frisch ein Geist durchgluehte,  
So steh' ich, ein Antaeus an Gemuete.  
Und find' ich hier das Seltsamste beisammen,  
Durchforsch' ich ernst dies Labyrinth der Flammen.

## Am oberen Peneios

**MEPHISTOPHELES:**

Und wie ich diese Feuerchen durchschweife,  
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet,  
Fast alles nackt, nur hie und da behemdet:  
Die Sphinx schamlos, unverschamt die Greife,  
Und was nicht alles, lockig und befluegelt,  
Von vorn und hinten sich im Auge spiegelt...  
Zwar sind auch wir von Herzen unanstaendig,  
Doch das Antike find' ich zu lebendig;  
Das muesste man mit neustem Sinn bemeistern  
Und mannigfaltig modisch ueberkleistern...  
Ein widrig Volk! Doch darf mich's nicht verdriessen,  
Als neuer Gast anstaendig sie zu gruessen...  
Gluechzu den schoenen Fraun, den klugen Greisen!

**GREIF:**

Nicht Greisen! Greifen!—Niemand hoert es gern,  
Dass man ihn Greis nennt. Jedem Worte klingt  
Der Ursprung nach, wo es sich her bedingt:  
Grau, graemlich, griesgram, greulich, Graeber, grimmig,  
Etymologisch gleicherweise stimmig, +  
Verstimmen uns.

**MEPHISTOPHELES:**

Und doch, nicht abzuschweifen,  
Gefaeallt das Grei im Ehrentitel Greifen.

**GREIF:**

Natuerlich! Die Verwandtschaft ist erprobt,  
Zwar oft gescholten, mehr jedoch gelobt;  
Man greife nun nach Maedchen, Kronen, Gold,  
Dem Greifenden ist meist Fortuna hold.

**AMEISEN:**

Ihr sprecht von Gold, wir hatten viel gesammelt,  
In Fels- und Hoehlen heimlich ingerammelt;



## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Das Arimaspen–Volk hat's ausgespuert,  
Sie lachen dort, wie weit sie's weggefuehrt.

### **GREIFE:**

Wir wollen sie schon zum Gestaendnis bringen.

### **ARIMASPEN:**

Nur nicht zur freien Jubelnacht.  
Bis morgen ist's alles durchgebracht,  
Es wird uns diesmal wohl gelingen.

### **MEPHISTOPHELES:**

Wie leicht und gern ich mich hierher gewoehne,  
Denn ich verstehe Mann fuer Mann.

### **SPHINX:**

Wir hauchen unsre Geistertoene,  
Und ihr verkoerpert sie alsdann.  
Jetzt nenne dich, bis wir dich weiter kennen.

### **MEPHISTOPHELES:**

Mit vielen Namen glaubt man mich zu nennen—  
Sind Briten hier? Sie reisen sonst so viel,  
Schlachtfeldern nachzuspieren, Wasserfaellen,  
Gestuerzten Mauern, klassisch dumpfen Stellen;  
Das waere hier fuer sie ein wuerdig Ziel.  
Sie zeugten auch: Im alten Buehnenspiel  
Sah man mich dort als old Iniquity.

### **SPINX:**

Wie kam man drauf? +

### **MEPHISTOPHELES:**

Ich weiss es selbst nicht wie.

**SPINX:**

Mag sein! Hast du von Sternen einige Kunde?  
Was sagst du zu der gegenwaert'gen Stunde?

**MEPHISTOPHELES:**

Stern schießt nach Stern, beschnittner Mond scheint helle,  
Und mir ist wohl an dieser trauten Stelle,  
Ich waerme mich an deinem Loewenfelle.  
Hinauf sich zu versteigen, waer' zum Schaden;  
Gib Raetsel auf, gib allenfalls Scharaden.

**SPINX:**

Sprich nur dich selbst aus, wird schon Raetsel sein.  
Versuch einmal, dich innigst aufzuloesen:  
"Dem frommen Manne noetig wie dem boesen,  
Dem ein Plastron, aszetisch zu rapieren,  
Kumpan dem andern, Tolles zu vollfuehren,  
Und beides nur, um Zeus zu amuesieren."

**ERSTER GREIF:**

Den mag ich nicht! +

**ZWEITER GREIF:**

Was will uns der?

**BEIDE:**

Der Garstige gehoeret nicht hierher!

**MEPHISTOPHELES:**

Du glaubst vielleicht, des Gastes Naegel krauen  
Nicht auch so gut wie deine scharfen Klauen?  
Versuch's einmal! +

**SPINX:**

Du magst nur immer bleiben,  
Wird dich's doch selbst aus unsrer Mitte treiben;  
In deinem Lande tust dir was zugute,

Am oberen Peneios

Doch, irr' ich nicht, hier ist dir schlecht zumute.

**MEPHISTOPHELES:**

Du bist recht appetitlich oben anzuschauen,  
Doch unten hin die Bestie macht mir Grauen.

**SPINX:**

Du Falscher kommst zu deiner bittern Busse,  
Denn unsre Tatzen sind gesund;  
Dir mit verschrumpftem Pferdefusse  
Behagt es nicht in unserem Bund.

**MEPHISTOPHELES:**

Wer sind die Voegel, in den aesten  
Des Pappelstromes hingewiegt?

**SPINX:**

Gewahrt euch nur! Die Allerbesten  
Hat solch ein Singsang schon besiegt.

**SIRENEN:**

Ach was wollt ihr euch verwoehnen  
In dem Haesslich–Wunderbaren!  
Horcht, wir kommen hier zu Scharen  
Und in wohlgestimmten Toenen;  
So geziemet es Sirenen.

**SPINXE:**

Noetigt sie, herabzusteigen!  
Sie verbergen in den Zweigen  
Ihre garstigen Habichtskrallen,  
Euch verderblich anzufallen,  
Wenn ihr euer Ohr verleiht.

**SIRENEN:**

Weg das Hassen! weg das Neiden!  
Sammeln wir die klarsten Freuden,

Am oberen Peneios

Unterm Himmel ausgestreut!  
Auf dem Wasser, auf der Erde  
Sei's die heiterste Gebaerde,  
Die man dem Willkommen beut.

**MEPHISTOPHELES:**

Das sind die saubern Neuigkeiten,  
Wo aus der Kehle, von den Saiten  
Ein Ton sich um den andern flicht.  
Das Trallern ist bei mir verloren:  
Es krabbelt wohl mir um die Ohren,  
Allein zum Herzen dringt es nicht.

**SPINXE:**

Sprich nicht vom Herzen! das ist eitel;  
Ein lederner verschrumpfter Beutel,  
Das passt dir eher zu Gesicht.

**FAUST:**

Wie wunderbar! das Anschauen tut mir Gnuege,  
Im Widerwaertigen grosse, tuechtige Zuege.  
Ich ahne schon ein guenstiges Geschick;  
Wohin versetzt mich dieser ernste Blick?  
Vor solchen hat einst oedipus gestanden;  
Vor solchen kruemmte sich Ulyss in haefnen Banden;  
Von solchen ward der hoechste Schatz gespart,  
Von diesen treu und ohne Fehl bewahrt.  
Vom frischen Geiste fuehl' ich mich durchdrungen;  
Gestalten gross, gross die Erinnerungen.

**MEPHISTOPHELES:**

Sonst haettest du dergleichen weggeflucht,  
Doch jetzo scheint es dir zu frommen;  
Denn wo man die Geliebte sucht,  
Sind Ungeheuer selbst willkommen.

**FAUST:**

Ihr Frauenbilder muesst mir Rede stehn:  
Hat eins der Euren Helena gesehn?

**SPHINXE:**

Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen,  
Die letztesten hat Herkules erschlagen.  
Von Chiron koenntest du's erfragen;  
Der sprengt herum in dieser Geisternacht;  
Wenn er dir steht, so hast du's weit gebracht.

**SIRENEN:**

Sollte dir's doch auch nicht fehlen!...  
Wie Ulyss bei uns verweilte,  
Schmaehend nicht voruebereilte,  
Wusst' er vieles zu erzaehlen;  
Wuerden alles dir vertrauen,  
Wolltest du zu unsern Gauen  
Dich ans gruene Meer verfuegen.

**SPHINX:**

Lass dich, Elder, nicht betrueegen.  
Statt dass Ulyss sich binden liess,  
Lass unsern guten Rat dich binden;  
Kannst du den hohen Chiron finden,  
Erfaehrst du, was ich dir verhies.

**MEPHISTOPHELES:**

Was kraechzt vorbei mit Fluegelschlag?  
So schnell, dass man's nicht sehen mag,  
Und immer eins dem andern nach,  
Den Jaeger wuerden sie ermueden.

**SPHINX:**

Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar,  
Alcides' Pfeilen kaum erreichbar;  
Es sind die raschen Stymphaliden,  
Und wohlgemeint ihr Kraechzegruss,  
Mit Geierschnabel und Gaensefuss.  
Sie moechten gern in unsern Kreisen  
Als Stammverwandte sich erweisen.

**MEPHISTOPHELES:**

Noch andres Zeug zischt zwischen drein.

Am oberen Peneios

**SPHINX:**

Vor diesen sei Euch ja nicht bange!  
Es sind die Koepfe der lernaeischen Schlange,  
Vom Rumpf getrennt, und glauben was zu sein.  
Doch sagt, was soll nur aus Euch werden?  
Was fuer unruhige Gebaerden?  
Wo wollt Ihr hin? Begebt Euch fort!...  
Ich sehe, jener Chorus dort  
Macht Euch zum Wendehals. Bezwingt Euch nicht,  
Geht hin! begruesst manch reizendes Gesicht!  
Die Lamien sind's, lustfeine Dirnen,  
Mit Laechelmund und frechen Stirnen,  
Wie sie dem Satyrvolk behagen;  
Ein Bocksfuss darf dort alles wagen.

**MEPHISTOPHELES:**

Ihr bleibt doch hier? dass ich euch wiederfinde.

**SPHINXE:**

Ja! Mische dich zum luftigen Gesinde.  
Wir, von aegypten her, sind laengst gewohnt,  
Dass unsereins in tausend Jahre thront.  
Und respektiert nur unsre Lage,  
So regeln wir die Mond- und Sonnentage.  
Sitzen vor den Pyramiden,  
Zu der Voelker Hochgericht;  
ueberschwemmung, Krieg und Frieden—  
Und verziehen kein Gesicht.

## Am untern Peneios

**PENEIOS:**

Rege dich, du Schilfgefluester!  
Hauche leise, Rohregeschwister,  
Saeuselt, leichte Weidenstraeuche,  
Lispelt, Pappelzitterzweige,  
Unterbrochnen Traeumen zu!...  
Weckt mich doch ein grauslich Wittern,  
Heimlich allbewegend Zittern  
Aus dem Wallestrom und Ruh'.

**FAUST:**

Hoer' ich recht, so muss ich glauben:  
Hinter den verschraenkten Lauben  
Dieser Zweige, dieser Stauden  
Toent ein menschenaehnlichs Lauten.  
Scheint die Welle doch ein Schwaetzen,  
Lueftein wie—ein Scherzergetzen.

**NYMPHEN:**

Am besten geschaeh' dir,  
Du legtest dich nieder,  
Erholtest im Kuehlen  
Ermuedete Glieder,  
Genoessest der immer  
Dich meidenden Ruh;  
Wir saeuseln, wir rieseln,  
Wir fluestern dir zu.

**FAUST:**

Ich wache ja! O lasst sie walten,  
Die unvergleichlichen Gestalten,  
Wie sie dorthin mein Auge schickt.  
So wunderbar bin ich durchdrungen!  
Sind'd Traeume? Sind's Erinnerungen?  
Schon einmal warst du so beglueckt.  
Gewaesser schleichen durch die Frische  
Der dichten, sanft bewegten Buesche,  
Nicht rauschen sie, sie rieseln kaum;

Von allen Seiten hundert Quellen  
Vereinen sich im reinlich hellen,  
Zum Bade flach vertieften Raum.  
Gesunde junge Frauenglieder,  
Vom feuchten Spiegel doppelt wieder  
Ergetztem Auge zugebracht!  
Gesellig dann und froehlich badend,  
Erdreistet schwimmend, furchtsam watend;  
Geschrei zuletzt und Wasserschlacht.  
Begnuegen sollt' ich mich an diesen,  
Mein Auge sollte hier geniessen,  
Doch immer weiter strebt mein Sinn.  
Der Blick dringt scharf nach jener Huelle,  
Das reiche Laub der gruenen Fuelle  
Verbirgt die hohe Koenigin.  
Wundersam! auch Schwaene kommen  
Aus den Buchten hergeschwommen,  
Majestaetisch rein bewegt.  
Ruhig schwebend, zart gesellig,  
Aber stolz und selbstgefaellig,  
Wie sich Haupt und Schnabel regt...  
Einer aber scheint vor allen  
Bruestend kuehn sich zu gefallen,  
Segelnd rasch durch alle fort;  
Sein Gefieder blaecht sich schwellend,  
Welle selbst, auf Wogen wellend,  
Dringt er zu dem heiligen Ort...  
Die andern schwimmen hin und wider  
Mit ruhig glaenzendem Gefieder,  
Bald auch in regem praechtigen Streit,  
Die scheuen Maedchen abzulenken,  
Dass sie an ihren Dienst nicht denken,  
Nur an die eigne Sicherheit.

**NYMPHEN:**

Leget, Schwestern, euer Ohr  
An des Ufers gruene Stufe;  
Hoer' ich recht, so kommt mir's vor  
Als der Schall von Pferdes Hufe.  
Wuesst' ich nur, wer dieser Nacht  
Schnelle Botschaft zugebracht.

**FAUST:**

Ist mir doch, als droehnt' die Erde,  
Schallend unter eiligem Pferde.  
Dorthin mein Blick!  
Ein guenstiges Geschick,

Am untern Peneios



## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Soll es mich schon erreichen?  
O Wunder ohnegleichen!  
Ein Reuter kommt herangetrabt,  
Er scheint von Geist und Mut begabt,  
Von blendend–weissem Pferd getragen...  
Ich irre nicht, ich kenn' ihn schon,  
Der Philyra beruehmter Sohn!—  
Halt, Chiron! halt! Ich habe dir zu sagen...

**CHIRON:**  
Was gibt's? Was ist's? +

**FAUST:**  
Bezaehme deinen Schritt!

**CHIRON:**  
Ich raste nicht. +

**FAUST:**  
So bitte! nimm mich mit!

**CHIRON:**  
Sitz auf! so kann ich nach Belieben fragen:  
Wohin des Wegs? Du stehst am Ufer hier,  
Ich bin bereit, dich durch den Fluss zu tragen.

**FAUST:**  
Wohin du willst. Fuer ewig dank' ich's dir...  
Der grosse Mann, der edle Paedagog,  
Der, sich zum Ruhm, ein Heldenvolk erzog,  
Den schoenen Kreis der edlen Argonauten  
Und alle, die des Dichters Welt erbauten.

**CHIRON:**  
Das lassen wir an seinem Ort!  
Selbst Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren;  
Am Ende treiben sie's nach ihrer Weise fort,

Am untern Peneios

Als wenn sie nicht erzogen waeren.

**FAUST:**

Den Arzt, der jede Pflanze nennt,  
Die Wurzeln bis ins tiefste kennt,  
Dem Kranken Heil, dem Wunden Linderung schafft,  
Umarm' ich hier in Geist- und Koerperkraft!

**CHIRON:**

Ward neben mir ein Held verletzt,  
Da wusst' ich Huelf' und Rat zu schaffen;  
Doch liess ich meine Kunst zuletzt  
Den Wurzelweibern und den Pfaffen.

**FAUST:**

Du bist der wahre grosse Mann,  
Der Lobeswort nicht hoeren kann.  
Er sucht bescheiden auszuweichen  
Und tut, als gaeb' es seinesgleichen.

**CHIRON:**

Du scheinest mir geschickt zu heucheln,  
Dem Fuersten wie dem Volk zu schmeicheln.

**FAUST:**

So wirst du mir denn doch gestehn:  
Du hast die Groessten deiner Zeit gesehn,  
Dem Edelsten in Taten nachgestrebt,  
Halbgoettlich ernst die Tage durchgelebt.  
Doch unter den heroischen Gestalten  
Wen hast du fuer den Tuechtigsten gehalten?

**CHIRON:**

Im hehren Argonautenkreise  
War jeder brav nach seiner eignen Weise,  
Und nach der Kraft, die ihn beseelte,  
Konnt' er genuegen, wo's den andern fehlte.  
Die Dioskuren haben stets gesiegt,  
Wo Jugendfuell' und Schoenheit ueberwiegt.

Am untern Peneios

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Entschluss und schnelle Tat zu andrer Heil,  
Den Boreaden ward's zum schoensten Teil.  
Nachsinnend, kraeftig, klug, im Rat bequem,  
So herrschte Jason, Frauen angenehm.  
Dann Orpheus: zart und immer still bedaechtig,  
Schlug er die Leier allen uebermaechtig.  
Scharfsichtig Lynceus, der bei Tag und Nacht  
Das heil'ge Schiff durch Klipp' und Strand gebracht...  
Gesellig nur laesst sich Gefahr erproben:  
Wenn einer wirkt, die andern alle loben...

### **FAUST:**

Von Herkules willst nichts erwaeihen?

### **CHIRON:**

O weh! errege nicht mein Sehnen...  
Ich hatte Phoebus nie gesehn,  
Noch Ares, Hermes, wie sie heissen;  
Da sah ich mir vor Augen stehn,  
Was alle Menschen goettlich preisen.  
So war er ein geborner Koenig,  
Als Juengling herrlichst anzuschauen;  
Dem aeltern Bruder untaenig  
Und auch den allerliebsten Fraun.  
Den zweiten zeugt nicht Gaea wieder,  
Nicht fuehrt ihn Hebe himmelein;  
Vergebens muehen sich die Lieder,  
Vergebens quaelen sie den Stein.

### **FAUST:**

So sehr auch Bildner auf ihn pochen,  
So herrlich kam er nie zur Schau.  
Vom schoensten Mann hast du gesprochen,  
Nun sprich auch von der schoensten Frau!

### **CHIRON:**

Was!... Frauenschoenheit will nichts heissen,  
Ist gar zu oft ein starres Bild;  
Nur solch ein Wesen kann ich preisen,  
Das froh und lebenslustig quillt.  
Die Schoene bleibt sich selber selig;  
Die Anmut macht unwiderstehlich,  
Wie Helena, da ich sie trug.

**FAUST:**

Du trugst sie? +

**CHIRON:**

Ja, auf diesem Ruecken.

**FAUST:**

Bin ich nicht schon verwirrt genug?  
Und solch ein Sitz muss mich begluecken!

**CHIRON:**

Sie fasste so mich in das Haar,  
Wie du es tust. +

**FAUST:**

O ganz und gar  
Verlier' ich mich! Erzaehle, wie?  
Sie ist mein einziges Begehren!  
Woher, wohin, ach, trugst du sie?

**CHIRON:**

Die Frage laesst sich leicht gewaehren.  
Die Dioskuren hatten jener Zeit  
Das Schwesterchen aus Raeuberfaust befreit.  
Doch diese, nicht gewohnt, besiegt zu sein,  
Ermanneten sich urd stuermtten hintendrein.  
Da hielten der Geschwister eiligen Lauf  
Die Suempfe bei Eleusis auf;  
Die Brueder wateten, ich patschte, schwamm hinueber;  
Da sprang sie ab und streichelte  
Die feuchte Maehne, schmeichelte  
Und dankte lieblich-klug und selbstbewusst.  
Wie war sie reizend! jung, des Alten Lust!

**FAUST:**

Erst zehen Jahr!... +

Am untern Peneios

**CHIRON:**

Ich seh', die Philologen,  
Sie haben dich so wie sich selbst betrogen.  
Ganz eigen ist's mit mythologischer Frau,  
Der Dichter bringt sie, wie er's braucht, zur Schau:  
Nie wird sie muendig, wird nicht alt,  
Stets appetitlicher Gestalt,  
Wird jung entfuehrt, im Alter noch umfreit;  
Gnug, den Poeten bindet keine Zeit.

**FAUST:**

So sei auch sie durch keine Zeit gebunden!  
Hat doch Achill auf Pherae sie gefunden,  
Selbst ausser aller Zeit. Welch seltnes Glueck:  
Errungen Liebe gegen das Geschick!  
Und sollt' ich nicht, sehnsuechtigster Gewalt,  
Ins Leben ziehn die einzigste Gestalt?  
Das ewige Wesen, Goettern ebenbuertig,  
So gross als zart, so hehr als liebenswuerdig?  
Du sahst sie einst; heut hab' ich sie gesehn,  
So schoen wie reizend, wie ersehnt so schoen.  
Nun ist mein Sinn, mein Wesen streng umfangen;  
Ich lebe nicht, kann ich sie nicht erlangen.

**CHIRON:**

Mein fremder Mann! als Mensch bist du entzueckt;  
Doch unter Geistern scheinst du wohl verrueckt.  
Nun trifft sich's hier zu deinem Gluecke;  
Denn alle Jahr, nur wenig Augenblicke,  
Pfleg' ich bei Manto vorzutreten,  
Der Tochter aeskulaps; im stillen Beten  
Fleht sie zum Vater, dass, zu seiner Ehre,  
Er endlich doch der aerzte Sinn verklaere  
Und vom verwegnen Totschlag sie bekehre...  
Die liebste mir aus der Sibyllengilde,  
Nicht fratzenhaft bewegt, wohltaetig milde;  
Ihr glueckt es wohl, bei einigem Verweilen,  
Mit Wurzelkraeften dich von Grund zu heilen.

**FAUST:**

Geheilt will ich nicht sein, mein Sinn ist maechtig;  
Da waer' ich ja wie andre niedertraechtig.

**CHIRON:**

Versaeume nicht das Heil der edlen Quelle!  
Geschwind herab! Wir sind zur Stelle.

**FAUST:**

Sag an! Wohin hast du, in grauser Nacht,  
Durch Kiesgewaesser mich ans Land gebracht?

**CHIRON:**

Hier trotzten Rom und Griechenland im Streite,  
Peneios rechts, links den Olymp zur Seite,  
Das groesste Reich, das sich im Sand verliert;  
Der Koenig flieht, der Buerger triumphiert.  
Blick auf! hier steht, bedeutend nah,  
Im Mondenschein der ewige Tempel da.

**MANTO:**

Von Pferdes Hufe  
Erklingt die heilige Stufe,  
Halbgoetter treten heran.

**CHIRON:**

Ganz recht!  
Nur die Augen aufgetan!

**MANTO:**

Willkommen! ich seh', du bleibst nicht aus.

**CHIRON:**

Steht dir doch auch dein Tempelhaus!

**MANTO:**

Streiftst du noch immer unermuedet?

**CHIRON:**

Wohnst du doch immer still umfriedet,  
Indes zu kreisen mich erfreut.

**MANTO:**

Ich harre, mich umkreist die Zeit.  
Und dieser? +

**CHIRON:**

Die verrufene Nacht  
Hat strudelnd ihn hierher gebracht.  
Helenen, mit verrueckten Sinnen,  
Helenen will er sich gewinnen  
Und weiss nicht, wie und wo beginnen;  
Asklepischer Kur vor andern wert.

**MANTO:**

Den lieb' ich, der Unmoegliches begehrt.

**MANTO:**

Tritt ein, Verwegner, sollst dich freuen!  
Der dunkle Gang fuehrt zu Persephoneien.  
In des Olympus hohlem Fuss  
Lauscht sie geheim verbotnem Gruss.  
Hier hab' ich einst den Orpheus eingeschwaerzt;  
Benutz es besser! frisch! beherzt!

## Am obern Peneios

### **SIRENEN:**

Stuerzt euch in Peneios' Flut!  
Plaetschernd ziemt es da zu schwimmen,  
Lied um Lieder anzustimmen,  
Dem unseligen Volk zugut.  
Ohne Wasser ist kein Heil!  
Fuehren wir mit hellem Heere  
Eilig zum aegaeischen Meere,  
Wuerd' uns jede Lust zuteil.

### **SIRENEN:**

Schaeumend kehrt die Welle wieder,  
Fliesst nicht mehr im Bett darnieder;  
Grund erbebt, das Wasser staucht,  
Kies und Ufer berstend raucht.  
Fluechten wir! Kommt alle, kommt!  
Niemand, dem das Wunder frommt.  
Fort! ihr edlen frohen Gaeste,  
Zu dem seeisch heitem Feste,  
Blinkend, wo die Zitterwellen,  
Ufernetzend, leise schwellen;  
Da, wo Luna doppelt leuchtet,  
Uns mit heil'gem Tau befeuchtet.  
Dort ein freibewegtes Leben,  
Hier ein aengstlich Erdebeben;  
Eile jeder Kluge fort!  
Schauderhaft ist's um den Ort.

### **SEISMOS:**

Einmal noch mit Kraft geschoben,  
Mit den Schultern brav gehoben!  
So gelangen wir nach oben,  
Wo uns alles weichen muss.

### **SPHINXE:**

Welch ein widerwaertig Zittern,  
Haesslich grausenhaftes Wittern!  
Welch ein Schwanken, welches Beben,



Schaukelnd Hin– und Widerstreben!  
Welch unleidlicher Verdruss!  
Doch wir aendern nicht die Stelle,  
Braeche los die ganze Hoelle.  
Nun erhebt sich ein Gewoelbe  
Wundersam. Es ist derselbe,  
Jener Alte, laengst Ergraute,  
Der die Insel Delos baute,  
Einer Kreissenden zulieb'  
Aus der Wog' empor sie trieb.  
Er, mit Streben, Draengen, Druecken,  
Arme straff, gekruemmt den Ruecken,  
Wie ein Atlas an Gebaerde,  
Hebt er Boden, Rasen, Erde,  
Kies und Griess und Sand und Letten,  
Unsres Ufers stille Betten.  
So zerreisst er eine Strecke  
Quer des Tales ruhige Decke.  
Angestregtest, nimmer muede,  
Kolossale Karyatide,  
Traegt ein furchtbar Steingerueste,  
Noch im Boden bis zur Bueste;  
Weiter aber soll's nicht kommen,  
Sphinxen haben Platz genommen.

**SEISMOS:**

Das hab' ich ganz allein vermittelt,  
Man wird mir's endlich zugestehn;  
Und haett' ich nicht geschuettelt und geruettelt,  
Wie waere diese Welt so schoen?—  
Wie staenden eure Berge droben  
In praechtig–reinem aetherblau,  
Haett' ich sie nicht hervorgeschoben  
Zu malerisch–entzueckter Schau?  
Als, angesichts der hoechsten Ahnen,  
Der Nacht, des Chaos, ich mich stark betrug  
Und, in Gesellschaft von Titanen,  
Mit Pelion und Ossa als mit Ballen schlug,  
Wir tollten fort in jugendlicher Hitze,  
Bis ueberdruessig noch zuletzt  
Wir dem Parnass, als eine Doppelmuetze,  
Die beiden Berge frevelnd aufgesetzt...  
Apollon haelt ein froh Verweilen  
Dort nun mit seliger Musen Chor.  
Selbst Jupitern und seinen Donnerkeilen  
Hob ich den Sessel hoch empor.  
Jetzt so, mit ungeheurem Streben,  
Drang aus dem Abgrund ich herauf  
Und fordre laut, zu neuem Leben,

Am obern Peneios

Mir froehliche Bewohner auf.

**SPHINXE:**

Uralt, muesste man gestehen,  
Sei das hier Emporgebuergte,  
Haetten wir nicht selbst gesehen,  
Wie sich's aus dem Boden wuergte.  
Bebuschter Wald verbreitet sich hinan,  
Noch draengt sich Fels auf Fels bewegt heran;  
Ein Sphinx wird sich daran nicht kehren:  
Wir lassen uns im heiligen Sitz nicht stoeren.

**GREIFE:**

Gold in Blaettchen, Gold in Flittern  
Durch die Ritzen seh ich zittern.  
Lasst euch solchen Schatz nicht rauben,  
Imsen, auf! es auszuklauben.

**CHOR DER AMEISEN:**

Wie ihn die Riesigen  
Emporgehoben,  
Ihr Zappelfuessigen,  
Geschwind nach oben!  
Behendest aus und ein!  
In solchen Ritzen  
Ist jedes Broeselein  
Wert zu besitzen.  
Das Allermindeste  
Muesst ihr entdecken  
Auf das geschwindeste  
In allen Ecken.  
Allemsig muesst ihr sein,  
Ihr Wimmelscharen;  
Nur mit dem Gold herein!  
Den Berg lasst fahren.

**GREIFE:**

Herein! Herein! Nur Gold zu Hauf!  
Wir legen unsre Klauen drauf;  
Sind Riegel von der besten Art,  
Der groesste Schatz ist wohlverwahrt.

**PYGMAeEN:**

Haben wirklich Platz genommen,  
Wissen nicht, wie es geschah.  
Fraget nicht, woher wir kommen,  
Denn wir sind nun einmal da!  
Zu des Lebens lustigem Sitze  
Eignet sich ein jedes Land;  
Zeigt sich eine Felsenritze,  
Ist auch schon der Zwerg zur Hand.  
Zwerg und Zwergin, rasch zum Fleisse,  
Musterhaft ein jedes Paar;  
Weiss nicht, ob es gleicher Weise  
Schon im Paradiese war.  
Doch wir finden's hier zum besten,  
Segnen dankbar unsern Stern;  
Denn im Osten wie im Westen  
Zeugt die Mutter Erde gern.

**DAKTYLE:**

Hat sie in einer Nacht  
Die Kleinen hervorgebracht,  
Sie wird die Kleinsten erzeugen;  
Finden auch ihresgleichen.

**PYGMAeEN–AeLTESTE:**

Eilet, bequemen  
Sitz einzunehmen!  
Eilig zum Werke!  
Schnelle fuer Staerke!  
Noch ist es Friede;  
Baut euch die Schmiede,  
Harnisch und Waffen  
Dem Heer zu schaffen.  
Ihr Imsen alle,  
Ruehrige im Schwalle,  
Schafft uns Metalle!  
Und ihr Daktyle,  
Kleinste, so viele,  
Euch sei befohlen,  
Hoelzer zu holen!  
Schlichtet zusammen  
Heimliche Flammen,  
Schaffet uns Kohlen.

**GENERALISSIMUS:**

Mit Pfeil und Bogen  
Frisch ausgezogen!  
An jenem Weiher  
Schiessst mir die Reiher,  
Unzaehlig nistende,  
Hochmuetig bruestende,  
Auf einen Ruck,  
Alle wie einen!  
Dass wir erscheinen  
Mit Helm und Schmuck.

**IMSEN UND DAKTYLE:**

Wer wird uns retten!  
Wir schaffen 's Eisen,  
Sie schmieden Ketten.  
Uns loszureissen,  
Ist noch nicht zeitig,  
Drum seid geschmeidig.

**DIE KRANICHE DES IBYKUS:**

Mordgeschrei und Sterbeklagen!  
aengstlich Fluegelflatterschlagen!  
Welch ein aechzen, Welch Gestoehn  
Dringt herauf zu unsern Hoehn!  
Alle sind sie schon ertoetet,  
See von ihrem Blut geroetet,  
Missgestaltete Begierde  
Raubt des Reihers edle Zierde.  
Weht sie doch schon auf dem Helme  
Dieser Fettbauch–Krummbein–Schelme.  
Ihr Genossen unsres Heeres,  
Reihenwanderer des Meeres,  
Euch berufen wir zur Rache  
In so nahverwandter Sache.  
Keiner spare Kraft und Blut!  
Ewige Feindschaft dieser Brut!

**MEPHISTOPHELES:**

Die nordischen Hexen wusst' ich wohl zu meistern,  
Mir wird's nicht just mit diesen fremden Geistern.  
Der Blocksberg bleibt ein gar bequem Lokal,  
Wo man auch sei, man findet sich zumal.  
Frau Ilse wacht fuer uns auf ihrem Stein,  
Auf seiner Hoeh' wird Heinrich munter sein,

Am obern Peneios

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Die Schnarcher schnauzen zwar das Elend an,  
Doch alles ist fuer tausend Jahr getan.  
Wer weiss denn hier nur, wo er geht und steht,  
Ob unter ihm sich nicht der Boden blaecht?...  
Ich wandle lustig durch ein glattes Tal,  
Und hinter mir erhebt sich auf einmal  
Ein Berg, zwar kaum ein Berg zu nennen,  
Von meinen Sphinxen mich jedoch zu trennen  
Schon hoch genug—hier zuckt noch manches Feuer  
Das Tal hinab und flammt ums Abenteuer...  
Noch tanzt und schwebt mir lockend, weichend vor,  
Spitzbuebisch gaukelnd, der galante Chor.  
Nur sachte drauf! Allzugewohnt ans Naschen,  
Wo es auch sei, man sucht was zu erhaschen.

### **LAMIEN:**

Geschwind, geschwinder!  
Und immer weiter!  
Dann wieder zaudernd,  
Geschwaetzig plaudernd.  
Es ist so heiter,  
Den alten Suender  
Uns nachzuziehen,  
Zu schwerer Busse.  
Mit starrem Fusse  
Kommt er geholpert,  
Einhergestolpert;  
Er schleppt das Bein,  
Wie wir ihn fliehen,  
Uns hinterdrein!

### **MEPHISTOPHELES:**

Verflucht Geschick! Betrogne Mannsen!  
Von Adam her verfuehrte Hansen!  
Alt wird man wohl, wer aber klug?  
Warst du nicht schon vernarrt genug!  
Man weiss, das Volk taugt aus dem Grunde nichts,  
Geschnuerten Leibs, geschminkten Angesichts.  
Nichts haben sie Gesundes zu erwidern,  
Wo man sie anfasst, morsch in allen Gliedern.  
Man weiss, man sieht's, man kann es greifen,  
Und dennoch tanzt man, wenn die Luder pfeifen!

### **LAMIEN:**

Halt! er besinnt sich, zaudert, steht;

Am obern Peneios

Entgegnet ihm, dass er euch nicht entgeht!

**MEPHISTOPHELES:**

Nur zu! und lass dich ins Gewebe  
Der Zweifelei nicht toerig ein;  
Denn wenn es keine Hexen gaebe,  
Wer Teufel moechte Teufel sein!

**LAMIEN:**

Kreisen wir um diesen Helden!  
Liebe wird in seinem Herzen  
Sich gewiss fuer eine melden.

**MEPHISTOPHELES:**

Zwar bei ungewissem Schimmer  
Scheint ihr huebsche Frauenzimmer,  
Und so moecht' ich euch nicht schelten.

**EMPUSE:**

Auch nicht mich! als eine solche  
Lasst mich ein in eure Folge.

**LAMIEN:**

Die ist in unserm Kreis zuviel,  
Verdirbt doch immer unser Spiel.

**EMPUSE:**

Begruesst von Muehmichen Empuse,  
Der Trauten mit dem Eselsfusse!  
Du hast nur einen Pferdefuss,  
Und doch, Herr Vetter, schoensten Gruss!

**MEPHISTOPHELES:**

Hier dacht' ich lauter Unbekannte  
Und finde leider Nahverwandte;  
Es ist ein altes Buch zu blaettern:  
Vom Harz bis Hellas immer Vettern!

Am obern Peneios

**EMPUSE:**

Entschieden weiss ich gleich zu handeln,  
In vieles koennt' ich mich verwandeln;  
Doch Euch zu Ehren hab' ich jetzt  
Das Eselskoepfchen aufgesetzt.

**MEPHISTOPHELES:**

Ich merk', es hat bei diesen Leuten  
Verwandschaft Grosses zu bedeuten;  
Doch mag sich, was auch will, eraeugnen,  
Den Eselskopf moecht' ich verleugnen.

**LAMIEN:**

Dass diese Garstige, sie verscheucht,  
Was irgend schoen und lieblich deucht;  
Was irgend schoen und lieblich waer'—  
Sie kommt heran, es ist nicht mehr!

**MEPHISTOPHELES:**

Auch diese Muehmchen zart und schmaechtig,  
Sie sind mir allesamt verdaechtig;  
Und hinter solcher Waenglein Rosen  
Fuercht' ich doch auch Metamorphosen.

**LAMIEN:**

Versuch es doch! sind unsrer viele.  
Greif zu! Und hast du Glueck im Spiele,  
Erhasche dir das beste Los.  
Was soll das luesterne Geleier?  
Du bist ein miserabler Freier,  
Stolzierst einher und tust so gross!—  
Nun mischt er sich in unsre Scharen;  
Lasst nach und nach die Masken fahren  
Und gebt ihm euer Wesen bloss.

**MEPHISTOPHELES:**

Die Schoenste hab' ich mir erlesen...  
O weh mir! welch ein duerrer Besen!

Und diese?... Schmaehliches Gesicht!

**LAMIEN:**

Verdienst du's besser? duenkt es nicht.

**MEPHISTOPHELES:**

Die Kleine moecht' ich mir verpfaenden...  
Lacerte schluepft mir aus den Haenden!  
Und schlangenhaft der glatte Zopf.  
Dagegen fass' ich mir die Lange...  
Da pack' ich eine Thyrsusstange,  
Den Pinienapfel als den Kopf!  
Wo will's hinaus?... Noch eine Dicke,  
An der ich mich vielleicht erquicke;  
Zum letztenmal gewagt! Es sei!  
Recht quammig, quappig, das bezahlen  
Mit hohem Preis Orientalen...  
Doch ach! der Bovist platzt entzwei!

**LAMIEN:**

Fahrt auseinander, schwankt und schwebet  
Blitzartig, schwarzen Flugs umgebet  
Den eingedrungenen Hexensohn!  
Unsichre, schauderhafte Kreise!  
Schweigsamen Fittichs, Fledermaeuse!  
Zu wohlfeil kommt er doch davon.

**MEPHISTOPHELES:**

Viel klueger, scheint es, bin ich nicht geworden;  
Absurd ist's hier, absurd im Norden,  
Gespenster hier wie dort vertrackt,  
Volk und Poeten abgeschmackt.  
Ist eben hier eine Mummenschanz  
Wie ueberall, ein Sinnentanz.  
Ich griff nach holden Maskenzuegen  
Und fasste Wesen, dass mich's schauerte...  
Ich moechte gerne mich betrueegen,  
Wenn es nur laenger dauerte.  
Wo bin ich denn? Wo will's hinaus?  
Das war ein Pfad, nun ist's ein Graus.  
Ich kam daher auf glatten Wegen,  
Und jetzt steht mir Geroell entgegen.  
Vergebens klettr' ich auf und nieder,

Am obern Peneios



Wo find' ich meine Sphinx wieder?  
So toll haett' ich mir's nicht gedacht,  
Ein solch Gebirge in einer Nacht!  
Das heiss' ich frischen Hexenritt,  
Die bringen ihren Blocksberg mit.

**OREAS:**

Herauf hier! Mein Gebirg ist alt,  
Steht in urspruenglicher Gestalt.  
Verehere schroffe Felsensteige,  
Des Pindus letztgedehnte Zweige!  
Schon stand ich unerschuettert so,  
Als ueber mich Pompejus floh.  
Daneben das Gebild des Wahns  
Verschwindet schon beim Kraehn des Hahns.  
Dergleichen Maerchen seh' ich oft entstehn  
Und ploetzlich wieder untergehn.

**MEPHISTOPHELES:**

Sei Ehre dir, ehrwuerdiges Haupt,  
Von hoher Eichenkraft umlaubt!  
Der allerklarste Mondenschein  
Dringt nicht zur Finsternis herein.—  
Doch neben am Gebuesche zieht  
Ein Licht, das gar bescheiden glueht.  
Wie sich das alles fuegen muss!  
Fuerwahr, es ist Homunculus!  
Woher des Wegs, du Kleingeselle?

**HOMUNCULUS:**

Ich schwebe so von Stell' zu Stelle  
Und moechte gern im besten Sinn entstehn,  
Voll Ungeduld, mein Glas entzweizuschlagen;  
Allein, was ich bisher gesehn,  
Hinein da moecht' ich mich nicht wagen.  
Nur, um dir's im Vertraun zu sagen:  
Zwei Philosophen bin ich auf der Spur,  
Ich horchte zu, es hiess: Natur, Natur!  
Von diesen will ich mich nicht trennen,  
Sie muessen doch das irdische Wesen kennen;  
Und ich erfahre wohl am Ende,  
Wohin ich mich am allerkluegsten wende.

**MEPHISTOPHELES:**

Das tu auf deine eigne Hand.  
Denn wo Gespenster Platz genommen,  
Ist auch der Philosoph willkommen.  
Damit man seiner Kunst und Gunst sich freue,  
Erschafft er gleich ein Dutzend neue.  
Wenn du nicht irrst, kommst du nicht zu Verstand.  
Willst du entstehn, entsteh auf eigne Hand!

**HOMUNCULUS:**

Ein guter Rat ist auch nicht zu verschmaehn.

**MEPHISTOPHELES:**

So fahre hin! Wir wollen's weiter sehn.

**ANAXAGORAS:**

Dein starrer Sinn will sich nicht beugen;  
Bedarf es Weitres, dich zu ueberzeugen?

**THALES:**

Die Welle beugt sich jedem Winde gern,  
Doch haelt sie sich vom schroffen Felsen fern.

**ANAXAGORAS:**

Durch Feuerdunst ist dieser Fels zu Handen.

**THALES:**

Im Feuchten ist Lebendiges erstanden.

**HOMUNCULUS:**

Lasst mich an eurer Seite gehn.  
Mir selbst geluestet's, zu entstehn!

**ANAXAGORAS:**

Hast du, o Thales, je in einer Nacht

Am obern Peneios

Solch einen Berg aus Schlamm hervorgebracht?

**THALES:**

Nie war Natur und ihr lebendiges Fliessen  
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen.  
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,  
Und selbst im Grossen ist es nicht Gewalt.

**ANAXAGORAS:**

Hier aber war's! Plutonisch grimmig Feuer,  
aeolischer Duenste Knallkraft, ungeheuer,  
Durchbrach des flachen Bodens alte Kruste,  
Dass neu ein Berg sogleich entstehen musste.

**THALES:**

Was wird dadurch nun weiter fortgesetzt?  
Er ist auch da, und das ist gut zuletzt.  
Mit solchem Streit verliert man Zeit und Weile  
Und fuehrt doch nur geduldig Volk am Seile.

**ANAXAGORAS:**

Schnell quillt der Berg von Myrmidonen,  
Die Felsenspalten zu bewohnen;  
Pygmaeen, Imsen, Daeumerlinge  
Und andre taetig kleine Dinge.  
Nie hast du Grosse nachgestrebt,  
Einsiedlerisch-beschaenkt gelebt;  
Kannst du zur Herrschaft dich gewoehnen,  
So lass ich dich als Koenig kroenen.

**HOMUNCULUS:**

Was sagt mein Thales? +

**THALES:**

Will's nicht raten;  
Mit Kleinen tut man kleine Taten,  
Mit Grossen wird der Kleine gross.  
Sieh hin! die schwarze Kranichwolke!  
Sie droht dem aufgeregten Volke

Am obern Peneios

Und wuerde so dem Koenig drohn.  
Mit scharfen Schnaebeln, krallen Beinen,  
Sie stechen nieder auf die Kleinen;  
Verhaengnis wetterleuchtet schon.  
Ein Frevel toetete die Reiher,  
Umstellend ruhigen Friedensweiher.  
Doch jener Mordgeschosse Regen  
Schafft grausam–blut'gen Rachesegen,  
Erregt der Nahverwandten Wut  
Nach der Pygmaeen frevlem Blut.  
Was nuetzt nun Schild und Helm und Speer?  
Was hilft der Reiherstrahl den Zwergen?  
Wie sich Daktyl und Imse bergen!  
Schon wankt, es flieht, es stuerzt das Heer.

**ANAXAGORAS:**

Konnt' ich bisher die Unterirdischen loben,  
So wend' ich mich in diesem Fall nach oben...  
Du! droben ewig Unveraltete,  
Dreiamig–Dreigestaltete,  
Dich ruf' ich an bei meines Volkes Weh,  
Diana, Luna, Hekate!  
Du Brusterweiternde, im Tiefsten Sinnige,  
Du Ruhigscheinende, Gewaltsam–Innige,  
Eroeffne deiner Schatten grausen Schlund,  
Die alte Macht sei ohne Zauber kund!  
Bin ich zu schnell erhoert?  
Hat mein Flehn  
Nach jenen Hoehn  
Die Ordnung der Natur gestoert?  
Und groesser, immer groesser naehet schon  
Der Goettin rundumschriebner Thron,  
Dem Auge furchtbar, ungeheuer!  
Ins Duestre roetet sich sein Feuer...  
Nicht naeher, drohend–maechtige Runde!  
Du richtest uns und Land und Meer zugrunde!  
So waer' es wahr, dass dich thessalische Frauen  
In frevlend magischem Vertrauen  
Von deinem Pfad herabgesungen,  
Verderblichstes dir abgerungen?...  
Das lichte Schild hat sich umdunkelt,  
Auf einmal reisst's und blitzt und funkelt!  
Welch ein Geprassel! Welch ein Zischen!  
Ein Donnern, Windgetuem dazwischen!—  
Demuetig zu des Thrones Stufen!—  
Verzeiht! Ich hab' es hergerufen.

**THALES:**

Was dieser Mann nicht alles hoert' und sah!  
Ich weiss nicht recht, wie uns geschah,  
Auch hab' ich's nicht mit ihm empfunden.  
Gestehen wir, es sind verrueckte Stunden,  
Und Luna wiegt sich ganz bequem  
An ihrem Platz, so wie vordem.

**HOMUNCULUS:**

Schaut hin nach der Pygmaeen Sitz!  
Der Berg war rund, jetzt ist er spitz.  
Ich spuert' ein ungeheures Prallen,  
Der Fels war aus dem Mond gefallen;  
Gleich hat er, ohne nachzufragen,  
So Freund als Feind gequetscht, erschlagen.  
Doch muss ich solche Kuenste loben,  
Die schoepferisch, in einer Nacht,  
Zugleich von unten und von oben,  
Dies Berggebaeu zustand gebracht.

**THALES:**

Sei ruhig! Es war nur gedacht.  
Sie fahre hin, die garstige Brut!  
Dass du nicht Koenig warst, ist gut.  
Nun fort zum heitern Meeresfeste,  
Dort hofft und ehrt man Wundergaeste.

**MEPHISTOPHELES:**

Da muss ich mich durch steile Felsentreppen,  
Durch alter Eichen starre Wurzeln schleppen!  
Auf meinem Harz der harzige Dunst  
Hat was vom Pech, und das hat meine Gunst,  
Zunaechst dem Schwefel... Hier, bei diesen Griechen  
Ist von dergleichen kaum die Spur zu riechen;  
Neugierig aber waer' ich, nachzuspueren,  
Womit sie Hoellenqual und—flamme schueren.

**DRYAS:**

In deinem Lande sei einheimisch klug,  
Im fremden bist du nicht gewandt genug.  
Du solltest nicht den Sinn zur Heimat kehren,  
Der heiligen Eichen Wuerde hier verehren.

**MEPHISTOPHELES:**

Man denkt an das, was man verliess;  
Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.  
Doch sagt: was in der Hoehle dort,  
Bei schwachem Licht, sich dreifach hingekauert?

**DRYAS:**

Die Phorkyaden! Wage dich zum Ort  
Und sprich sie sie an, wenn dich nicht schauert.

**MEPHISTOPHELES:**

Warum denn nicht!—Ich sehe was, und staune!  
So stolz ich bin, muss ich mir selbst gestehn:  
Dergleichen hab' ich nie gesehn,  
Die sind ja schlimmer als Alraune...  
Wird man die urverworfenen Sunden  
Im mindesten noch haesslich finden,  
Wenn man dies Dreigetuem erblickt?  
Wir litten sie nicht auf den Schwellen  
Der grauenvollsten unsrer Hoellen.  
Hier wurzelt's in der Schoenheit Land,  
Das wird mit Ruhm antik genannt...  
Sie regen sich, sie scheinen mich zu spueren,  
Sie zwitschern pfeifend, Fledermaus–Vampyren.

**PHORKYAS:**

Gebt mir das Auge, Schwestern, dass es frage,  
Wer sich so nah an unsre Tempel wage.

**MEPHISTOPHELES:**

Verehrteste! Erlaubt mir, euch zu nahen  
Und euren Segen dreifach zu empfangen.  
Ich trete vor, zwar noch als Unbekannter,  
Doch, irr' ich nicht, weitlaeufiger Verwandter.  
Altwaerdige Goetter hab' ich schon erblickt,  
Vor Ops und Rhea tiefstens mich gebueckt;  
Die Parzen selbst, des Chaos, eure Schwestern,  
Ich sah sie gestern—oder ehegestern;  
Doch euresgleichen hab' ich nie erblickt.  
Ich schweige nun und fuehle mich entzueckt.

**PHORKYADEN:**

Er scheint Verstand zu haben, dieser Geist.

**MEPHISTOPHELES:**

Nur wundert's mich, dass euch kein Dichter preist.  
Und sagt: wie kam's, wie konnte das geschehn?  
Im Bilde hab' ich nie euch Wuerdigste gesehn;  
Versuch's der Meissel doch, euch zu erreichen,  
Nicht Juno, Pallas, Venus und dergleichen.

**PHORKYADEN:**

Versenkt in Einsamkeit und stillste Nacht,  
Hat unser Drei noch nie daran gedacht!

**MEPHISTOPHELES:**

Wie sollt' es auch? da ihr, der Welt entrueckt,  
Hier niemand seht und niemand euch erblickt.  
Da muesstet ihr an solchen Orten wohnen,  
Wo Pracht und Kunst auf gleichem Sitze thronen,  
Wo jeden Tag, behend, im Doppelschritt,  
Ein Marmorblock als Held ins Leben tritt.  
Wo— +

**PHORKYADEN:**

Schweige still und gib uns kein Geluesten!  
Was huelf' es uns, und wenn wir's besser wuessten?  
In Nacht geboren, Naechtlichem verwandt,  
Beinah uns selbst, ganz allen unbekannt.

**MEPHISTOPHELES:**

In solchem Fall hat es nicht viel zu sagen,  
Man kann sich selbst auch andern uebertragen.  
Euch dreien gnuegt ein Auge, gnuegt ein Zahn;  
Da ging' es wohl auch mythologisch an,  
In zwei die Wesenheit der drei zu fassen,  
Der Dritten Bildnis mir zu ueberlassen,  
Auf kurze Zeit. +

**EINE:**

Wie duenkt's euch? ging' es an?

**DIE ANDERN:**

Versuchen wir's!—doch ohne Aug' und Zahn.

**MEPHISTOPHELES:**

Nun habt ihr grad das Beste weggenommen;  
Wie wuerde da das strengste Bild vollkommen!

**EINE:**

Drueck du ein Auge zu, 's ist leicht geschehn,  
Lass alsofort den einen Raffzahn sehn,  
Und im Profil wirst du sogleich erreichen,  
Geschwisterlich vollkommen uns zu gleichen.

**MEPHISTOPHELES:**

Viel Ehr'! Es sei! +

**PHORKYADEN:**

Es sei! +

**MEPHISTOPHELES:**

Da steh' ich schon,  
Des Chaos vielgeliebter Sohn!

**PHORKYADEN:**

Des Chaos Tochter sind wir unbestritten.

**MEPHISTOPHELES:**

Man schilt mich nun, o Schmach, Hermaphroditen.



**PHORKYADEN:**

Im neuen Drei der Schwestern welche Schoene!  
Wir haben zwei der Augen, zwei der Zaehne.

**MEPHISTOPHELES:**

Vor aller Augen muss ich mich verstecken,  
Im Hoellenpfluß die Teufel zu erschrecken.

## Felsbuchten des aegaeischen Meers

### **SIRENEN:**

Haben sonst bei naechtigem Grauen  
Dich thessalische Zauberfrauen  
Frevelhafthab herabgezogen,  
Blicke ruhig von dem Bogen  
Deiner Nacht auf Zitterwogen  
Mildeblitzend Glanzgewimmel  
Und erleuchte das Getuemmel,  
Das sich aus den Wogen hebt!  
Dir zu jedem Dienst erboetig,  
Schoene Luna, sei uns gnaedig!

### **NEREIDEN UND TRITONEN:**

Toenet laut in schaerfern Toenen,  
Die das breite Meer durchdroehnen,  
Volk der Tiefe ruft fortan!  
Vor des Sturmes grausen Schluenden  
Wichen wir zu stillsten Gruenden,  
Holder Sang zieht uns heran.  
Seht, wie wir im Hochentzuecken  
Uns mit goldenen Ketten schmuecken,  
Auch zu Kron' und Edelsteinen  
Spang- und Guertelschmuck vereinen!  
Alles das ist eure Frucht.  
Schaetze, scheiternd hier verschlungen,  
Habt ihr uns herangesungen,  
Ihr Daemonen unsrer Bucht.

### **SIRENEN:**

Wissen's wohl, in Meeresfrische  
Glatt behagen sich die Fische,  
Schwanken Lebens ohne Leid;  
Doch, ihr festlich regen Scharen,  
Heute moechten wir erfahren,  
Dass ihr mehr als Fische seid.

### **NEREIDEN UND TRITONEN:**

Ehe wir hieher gekommen,

Haben wir's zu Sinn genommen;  
Schwestern, Bur\*der, jetzt geschwind!  
Heut bedarf's der kleinsten Reise  
Zum vollgueltigsten Beweise,  
Dass wir mehr als Fische sind.

**SIRENEN:**

Fort sind sie im Nu!  
Nach Samothrace grade zu,  
Verschwunden mit guenstigem Wind.  
Was denken sie zu vollfuehren  
Im Reiche der hohen Kabiren?  
Sind Goetter! Wundersam eigen,  
Die sich immerfort selbst erzeugen  
Und niemals wissen, was sie sind.  
Bleibe auf deinen Hoehn,  
Holde Luna, gnaedig stehn,  
Dass es naechtig verbleibe,  
Uns der Tag nicht vertreibe!

**THALES:**

Ich fuehrte dich zum alten Nereus gern;  
Zwar sind wir nicht von seiner Hoehle fern,  
Doch hat er einen harten Kopf,  
Der widerwaertige Sauertopf.  
Das ganze menschliche Geschlecht  
Macht's ihm, dem Griesgram, nimmer recht.  
Doch ist die Zukunft ihm entdeckt,  
Dafuer hat jedermann Respekt  
Und ehret ihn auf seinem Posten;  
Auch hat er manchem wohlgetan.

**HOMUNCULUS:**

Probieren wir's und klopfen an!  
Nicht gleich wird's Glas und Flamme kosten.

**NEREUS:**

Sind's Menschenstimmen, die mein Ohr vernimmt?  
Wie es mir gleich im tiefsten Herzen grimmt!  
Gebilde, strebsam, Goetter zu erreichen,  
Und doch verdammt, sich immer selbst zu gleichen.  
Seit alten Jahren konnt' ich goettlich ruhn,  
Doch trieb mich's an, den Besten wohlzutun;

Und schaut' ich dann zuletzt vollbrachte Taten,  
So war es ganz, als haett' ich nicht geraten.

**THALES:**

Und doch, o Greis des Meers, vertraut man dir;  
Du bist der Weise, treib uns nicht von hier!  
Schau diese Flamme, menschenaehnlich zwar,  
Sie deinem Rat ergibt sich ganz und gar.

**NEREUS:**

Was Rat! Hat Rat bei Menschen je gegolten?  
Ein kluges Wort erstarrt im harten Ohr.  
So oft auch Tat sich grimmig selbst gescholten,  
Bleibt doch das Volk selbstwillig wie zuvor.  
Wie hab' ich Paris vaeterlich gewarnt,  
Eh sein Geluest ein fremdes Weib umgarnt.  
Am griechischen Ufer stand er kuehnlich da,  
Ihm kuendet' ich, was ich im Geiste sah:  
Die Luefte qualmend, ueberstroemend Rot,  
Gebaelke gluehend, unten Mord und Tod:  
Trojas Gerichtstag, rhythmisches festgebannt,  
Jahrtausenden so schrecklich als gekannt.  
Des Alten Wort, dem Frechen schien's ein Spiel,  
Er folgte seiner Lust, und Ilios fiel—  
Ein Riesenleichenam, starr nach langer Qual,  
Des Pindus Adlern gar willkommenes Mahl.  
Ulyssen auch! sagt' ich ihm nicht voraus  
Der Circe Listen, des Zyklopen Graus?  
Das Zaudern sein, der Seinen leichten Sinn,  
Und was nicht alles! Bracht' ihm das Gewinn?  
Bis vielgeschaukelt ihn, doch spaet genug,  
Der Woge Gunst an gastlich Ufer trug.

**THALES:**

Dem weisen Mann gibt solch Betragen Qual;  
Der gute doch versucht es noch einmal.  
Ein Quentchen Danks wird, hoch ihn zu vergnueegen,  
Die Zentner Undanks voellig ueberwiegen.  
Denn nichts Geringes haben wir zu flehn:  
Der Knabe da wuenscht weislich zu entstehn.

**NEREUS:**

Verderbt mir nicht den seltensten Humor!

Ganz andres steht mir heute noch bevor:  
Die Toechter hab' ich alle herbeschieden,  
Die Grazien des Meeres, die Doriden.  
Nicht der Olymp, nicht euer Boden traegt  
Ein schoen Gebild, das sich so zierlich regt.  
Sie werfen sich, anmutigster Gebaerde,  
Vom Wasserdrachen auf Neptunus' Pferde,  
Dem Element aufs zarteste vereint,  
Dass selbst der Schaum sie noch zu heben scheint.  
Im Farbenspiel von Venus' Muschelwagen  
Kommt Galatee, die Schoenste, nun getragen,  
Die, seit sich Kypriis von uns abgekehrt,  
In Paphos wird als Goettin selbst verehrt.  
Und so besitzt die Holde lange schon,  
Als Erbin, Tempelstadt und Wagenthron.  
Hinweg! Es ziemt in Vaterfreudenstunde  
Nicht Hass dem Herzen, Scheltwort nicht dem Munde.  
Hinweg zu Proteus! Fragt den Wundermann:  
Wie man entstehn und sich verwandeln kann.

**THALES:**

Wir haben nichts durch siesen Schritt gewonnen,  
Trifft man auch Proteus, gleich ist er zerronnen;  
Und steht er euch, so sagt er nur zuletzt,  
Was staunen macht und in Verwirrung setzt.  
Du bist einmal beduerftig solchen Rats,  
Versuchen wir's und wandlen unsres Pfads!

**SIRENEN:**

Was sehen wir von weiten  
Das Wellenreich durchgleiten?  
Als wie nach Windes Regel  
Anzoegen weisse Segel,  
So hell sind sie zu schauen,  
Verklaerte Meeresfrauen.  
Lasst uns herunterklettern,  
Vernehmt ihr doch die Stimmen.

**NEREIDEN UND TRITONEN:**

Was wir auf Haenden tragen,  
Soll allen euch behagen.  
Chelonens Riesenschild  
Entglaenzt ein streng Gebilde:  
Sind Goetter, die wir bringen;  
Muesst hohe Lieder singen.

**SIRENEN:**

Klein von Gestalt,  
Gross von Gewalt,  
Der Scheiternden Retter,  
Uralt verehrte Goetter.

**NEREIDEN UND TRITONEN:**

Wir bringen die Kabiren,  
Ein friedlich Fest zu fuehren;  
Denn wo sie heilig walten,  
Neptun wird freundlich schalten.

**SIRENEN:**

Wir stehen euch nach;  
Wenn ein Schiff zerbrach,  
Unwiderstehbar an Kraft  
Schuetzt ihr die Mannschaft.

**NEREIDEN UND TRITONEN:**

Drei haben wir mitgenommen,  
Der vierte wollte nicht kommen;  
Er sagte, er sei der Rechte,  
Der fuer sie alle daechte.

**SIRENEN:**

Ein Gott den andern Gott  
Macht wohl zu Spott.  
Ehrt ihr alle Gnaden,  
Fuerchtet jeden Schaden.

**NEREIDEN UND TRITONEN:**

Sind eigentlich ihrer sieben.

**SIRENEN:**

Wo sind die drei geblieben?

**NEREIDEN UND TRITONEN:**

Wir wuessten's nicht zu sagen,  
Sind im Olymp zu erfragen;  
Dort west auch wohl der achte,  
An den noch niemand dachte!  
In Gnaden uns gewaertig,  
Doch alle noch nicht fertig.  
Diese Unvergleichlichen  
Wollen immer weiter,  
Sehnsuchtsvolle Hungerleider  
Nach dem Unerreichlichen.

**SIRENEN:**

Wir sind gewohnt,  
Wo es auch thront,  
In Sonn' und Mond  
Hinzubeten; es lohnt.

**NEREIDEN UND TRITONEN:**

Wie unser Ruhm zum hoechsten prangt,  
Dieses Fest anzufuehren!

**SIRENEN:**

Die Helden des Altertums  
Ermangeln des Ruhms,  
Wo und wie er auch prangt,  
Wenn sie das goldne Vlies erlangt,  
Ihr die Kabiren.  
Wenn sie das goldne Vlies erlangt,  
Wir die Kabiren. +  
Ihr

**HOMUNCULUS:**

Die Ungestalten seh' ich an  
Als irden-schlechte Toepfe,  
Nun stossen sich die Weisen dran  
Und brechen harte Koepfe.

**THALES:**

Felsbuchten des aegaeischen Meers

Das ist es ja, was man begehrt:  
Der rost macht erst die Muenze wert.

**PROTEUS:**

So etwas freut mich alten Fabler!  
Je wunderlicher, desto respektabler.

**THALES:**

Wo bist du, Proteus? +

**PROTEUS:**

Hier! und hier!

**THALES:**

Den alten Scherz verzeih' ich dir;  
Doch einem Freund nicht eitle Worte!  
Ich weiss, du sprichst vom falschen Orte.

**PROTEUS:**

Leb' wohl! +

**THALES:**

Er ist ganz nah. Nun leuchte frisch!  
Er ist neugierig wie ein Fisch;  
Und wo er auch gestaltet stockt,  
Durch Flammen wird er hergeloct.

**HOMUNCULUS:**

Ergiess'ich gleich des Lichtes Menge,  
Bescheiden doch, dass ich das Glas nicht spreng.

**PROTEUS:**

Was leuchtet so anmutig schoen?



**THALES:**

Gut! Wenn du Lust hast, kannst du's naeher sehn.  
Die kleine Muehe lass dich nicht verdriessen  
Und zeige dich auf menschlich beiden Fuessen.  
Mit unsern Gunsten sei's, mit unserm Willen,  
Wer schauen will, was wir verhuellen.

**PROTEUS:**

Weltweise Kniffe sind dir noch bewusst.

**THALES:**

Gestalt zu wechseln, bleibt noch deine Lust.

**PROTEUS:**

Ein leuchtend Zwerglein! Niemals noch gesehn!

**THALES:**

Es fragt um Rat und moechte gern entstehn.  
Er ist, wie ich von ihm vernommen,  
Gar wundersam nur halb zur Welt gekommen.  
Ihm fehlt es nicht an geistigen Eigenschaften,  
Doch gar zu sehr am greiflich Tuechtighaften.  
Bis jetzt gibt ihm das Glas allein Gewicht,  
Doch waer' er gern zunaechst verkoerperlicht.

**PROTEUS:**

Du bist ein wahrer Jungfernsohn,  
Eh' du sein solltest, bist du schon!

**THALES:**

Auch scheint es mir von andrer Seite kritisch:  
Er ist, mich duenkt, hermaphroditisch.

**PROTEUS:**

Da muss es desto eher gluecken;  
So wie er anlangt, wird sich's schicken.

Doch gilt es hier nicht viel Besinnen:  
Im weiten Meere musst du anbeginnen!  
Da faengt man erst im kleinen an  
Und freut sich, Kleinste zu verschlingen,  
Man waechst so nach und nach heran  
Und bildet sich zu hoeherem Vollbringen.

**HOMUNCULUS:**

Hier weht gar eine weiche Luft,  
Es grunelt so, und mir behagt der Duft!

**PROTEUS:**

Das glaub' ich, allerliebster Junge!  
Und weiter hin wird's viel behaeglicher,  
Auf dieser schmalen Strandeszunge  
Der Dunstkreis noch unsaeglicher;  
Da vorne sehen wir den Zug,  
Der eben herschwebt, nah genug.  
Kommt mit dahin! +

**THALES:**

Ich gehe mit.

**HOMUNCULUS:**

Dreifach merkwuerd'ger Geisterschritt!

**CHOR:**

Wir haben den Dreizack Neptunen geschmiedet,  
Womit er die regesten Wellen beguetet.  
Entfaltet der Donnrer die Wolken, die vollen,  
Entgegnet Neptunus dem greulichen Rollen;  
Und wie auch von oben es zackig erblitzt,  
Wird Woge nach Woge von unten gespritzt;  
Und was auch dazwischen in aengsten gerungen,  
Wird, lange geschleudert, vom Tiefsten verschlungen;  
Weshalb er uns heute den Zepter gereicht—  
Nun schweben wir festlich, beruhigt und leicht.

**SIRENEN:**

Felsbuchten des aegaeischen Meers

Euch, dem Helios Geweihten,  
Heitern Tags Gebenedeiten,  
Gruss zur Stunde, die bewegt  
Lunas Hochverehrung regt!

**TELCHINEN:**

Allieblichste Goettin am Bogen da droben!  
Du hoerst mit Entzuecken den Bruder beloben.  
Der seligen Rhodus verleihst du ein Ohr,  
Dort steigt ihm ein ewiger Paean hervor.  
Beginnt er den Tagslauf und ist es getan,  
Er blickt uns mit feurigem Strahlenblick an.  
Die Berge, die Staedte, die Ufer, die Welle  
Gefallen dem Gotte, sind lieblich und helle.  
Kein Nebel umschwebt uns, und schleicht er sich ein,  
Ein Strahl und ein Lueftchen, die Insel ist rein!  
Da schaut sich der Hohe in hundert Gebilden,  
Als Juengling, als Riesen, den grossen, den milden.  
Wir ersten, wir waren's, die Goettergewalt  
Aufstellten in wuerdiger Menschengestalt.

**PROTEUS:**

Lass du sie singen, lass sie praehlen!  
Der Sonne heiligen Lebestrahlen  
Sind tote Werke nur ein Spass.  
Das bildet, schmelzend, unverdrossen;  
Und haben sie's in Erz gegossen,  
Dann denken sie, es waere was.  
Was ist's zuletzt mit diesen Stolzen?  
Die Goetterbilder standen gross—  
Zerstoerte sie ein Erdestoss;  
Laengst sind sie wieder eingeschmolzen.  
Das Erdetreiben, wie's auch sei,  
Ist immer doch nur Plackerei;  
Dem Leben frommt die Welle besser;  
Dich traegt ins ewige Gewaesser

**PROTEUS–DELPHIN:**

Schon ist's getan!  
Da soll es dir zum schoensten gluecken:  
Ich nehme dich auf meinen Ruecken,  
Vermaehle dich dem Ozean.

**THALES:**

Gib nach dem loeblichen Verlangen,  
Von vorn die Schoepfung anzufangen!  
Zu raschem Wirken sei bereit!  
Da regst du dich nach ewigen Normen,  
Durch tausend, abertausend Formen,  
Und bis zum Menschen hast du Zeit.

**PROTEUS:**

Komm geistig mit in feuchte Weite,  
Da lebst du gleich in Laeng' und Breite,  
Beliebig regest du dich hier;  
Nur strebe nicht nach hoeheren Orden:  
Denn bist du erst ein Mensch geworden,  
Dann ist es voellig aus mit dir.

**THALES:**

Nachdem es kommt; 's ist auch wohl fein,  
Ein wackrer Mann zu seiner Zeit zu sein.

**PROTEUS:**

So einer wohl von deinem Schlag!  
Das haelt noch eine Weile nach;  
Denn unter bleichen Geisterscharen  
Seh' ich dich schon seit vielen hundret Jahern.

**SIRENEN:**

Welch ein Ring von Woelkchen ruendet  
Um den Mond so reichen Kreis?  
Tauben sind es, liebentzuendet,  
Fittiche, wie Licht so weiss.  
Paphos hat sie hergesendet,  
Ihre bruenstige Vogelschar;  
Unser Fest, es ist vollendet,  
Heitre Wonne voll und klar!

**NEREUS:**

Nennte wohl ein naechtiger Wanderer  
Diesen Mondhof Lufterscheinung;  
Doch wir Geister sind ganz anderer  
Und der einzig richtigen Meinung:

Felsbuchten des aegaeischen Meers

Tauben sind es, die begleiten  
Meiner Tochter Muschelfahrt,  
Wunderflugs besondrer Art,  
Angelernt vor alten Zeiten.

**THALES:**

Auch ich halte das fuers Beste,  
Was dem wackern Mann gefaellt,  
Wenn im stillen, warmen Neste  
Sich ein Heiliges lebend haelt.

**PSYLLEN UND MARSEN:**

In Cyperns rauhen Hoehlegruetten,  
Vom Meergott nicht verschuettet,  
Vom Seismos nicht zerruettet,  
Umweht von ewigen Lueften,  
Und, wie in den aeltesten Tagen,  
In stillbewusstem Behagen  
Bewahren wir Cypriens Wagen  
Und fuehren, beim Saeuseln der Naechte,  
Durch liebliches Wellengeflechte,  
Unsichtbar dem neuen Geschlechte,  
Die lieblichste Tochter heran.  
Wir leise Geschaeftigen scheuen  
Weder Adler noch gefluegelten Leuen,  
Weder Kreuz noch Mond,  
Wie es oben wohnt und thront,  
Sich wechselnd wegt und regt,  
Sich vertreibt und totsclaegt,  
Saaten und Staedte niederlegt.  
Wir, so fortan,  
Bringen die lieblichste Herrin heran.

**SIRENEN:**

Leicht bewegt, in maessiger Eile,  
Um den Wagen, Kreis um Kreis,  
Bald verschlungen Zeil' an Zeile,  
Schlangenartig reihenweis,  
Naht euch, ruestige Nereiden,  
Derbe Fraun, gefaellig wild,  
Bringet, zaertliche Doriden,  
Galateen, der Mutter Bild:  
Ernst, den Goettern gleich zu schauen,  
Wuerdiger Unsterblichkeit,  
Doch wie holde Menschenfrauen

Lockender Anmutigkeit.

**DORIDEN:**

Leih uns, Luna, Licht und Schatten,  
Klarheit diesem Jugendflor!  
Denn wir zeigen liebe Gatten  
Unserm Vater bittend vor.  
Knaben sind's, die wir gerettet  
Aus der Brandung grimmem Zahn,  
Sie, auf Schilf und Moos gebettet,  
Aufgewaermt zum Licht heran,  
Die es nun mit heissen Kuessen  
Treulich uns verdanken muessen;  
Schau die Holden guenstig an!

**NEREUS:**

Hoch ist der Doppelgewinn zu schaezzen:  
Barmherzig sein, und sich zugleich ergetzen.

**DORIDEN:**

Lobst du, Vater, unser Walten,  
Goennst uns wohlerworbene Lust,  
Lass uns fest, unsterblich halten  
Sie an ewiger Jugendbrust.

**NEREUS:**

Moegt euch des schoenen Fanges freuen,  
Den Juengling bildet euch als Mann;  
Allein ich koennte nicht verleihen,  
Was Zeus allein gewaehren kann.  
Die Welle, die euch wogt und schaukelt,  
Laesst auch der Liebe nicht Bestand,  
Und hat die Neigung ausgegaukelt,  
So setzt gemaechlich sie ans Land.

**DORIDEN:**

Ihr, holde Knaben, seid uns wert,  
Doch muessen wir traurig scheiden;  
Wir haben ewige Treue begehrt,  
Die Goetter wollen's nicht leiden.

**DIE JUeNGLINGE:**

Wenn ihr uns nur so ferner labt,  
Uns wackre Schifferknaben;  
Wir haben's nie so gut gehabt  
Und wollen's nicht besser haben.

**NEREUS:**

Du bist es, mein Liebchen! +

**GALATEE:**

O Vater! das Glueck!  
Delphine, verweilet! mich fesselt der Blick.

**NEREUS:**

Vorueber schon, sie ziehen vorueber  
In kreisenden Schwunges Bewegung;  
Was kuemmert sie die innre herzliche Regung!  
Ach, naehmen sie mich mit hinueber!  
Doch ein einziger Blick ergetzt,  
Dass er das ganze Jahr ersetzt,

**THALES:**

Heil! Heil! aufs neue!  
Wie ich mich bluehend freue,  
Vom Schoenen, Wahren durchdrungen...  
Alles ist aus dem Wasser entsprungen!!  
Alles wird durch das Wasser erhalten!  
Ozean, goenn uns dein ewiges Walten.  
Wenn du nicht Wolken sendetest,  
Nicht reiche Baeche spendetest,  
Hin und her nicht Fluesse wendetest,  
Die Stroeme nicht vollendetest,  
Was waeren Gebirge, was Ebenen und Welt?  
Du bist's der das frischeste Leben erhaelt.

**ECHO:**

Du bist's, dem das frischeste Leben entquellt.

**NEREUS:**

Sie kehren schwankend fern zurueck,  
Bringen nicht mehr Blick zu Blick;  
In gedehnten Kettenkreisen,  
Sich festgemaess zu erweisen,  
Windet sich die unzaehlige Schar.  
Aber Galateas Muschelthron  
Seh' ich schon und aber schon.  
Er glaenzt wie ein stern  
Durch die Menge.  
Geliebtes leuchtet durchs Gedraenge!  
Auch noch so fern  
Schimmert's hell und klar,  
Immer nah und wahr.

**HOMUNCULUS:**

In dieser holden Feuchte  
Was ich auch hier beleuchte,  
Ist alles reizend schoen.

**PROTEUS:**

In dieser Lebensfeuchte  
Erglaenzt erst deine Leuchte  
Mit herrlichem Getoen.

**NEREUS:**

Welch neues Geheimnis in Mitte der Scharen  
Will unseren Augen sich offengebaren?  
Was flammt um die Muschel, um Galatees Fuesse?  
Bald lodert es maechtig, bald lieblich, bald suesse,  
Als waer' es von Pulsen der Liebe geruehrt.

**THALES:**

Homunculus ist es, von Proteus verfuehrt...  
Es sind die Symptome des herrischen Sehnsens,  
Mir ahnet das aechzen beangsteten Droehnens;  
Er wird sich zerschellen am glaenzenden Thron;  
Jetzt flammt es, nun blitzt es, ergiesset sich schon.

**SIRENEN:**

Felsbuchten des aegaeischen Meers



## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Welch feuriges Wunder verklaert uns die Wellen,  
Die gegeneinander sich funkelnd zerschellen?  
So leuchtet's und schwanket und hellet hinan:  
Die Koerper, sie gluehen auf naechtlicher Bahn,  
Und ringsum ist alles vom Feuer umronnen;  
So herrsche denn Eros, der alles begonnen!  
Heil dem Meere! Heil den Wogen,  
Von dem heiligen Feuer umzogen!  
Heil dem Wasser! Heil dem Feuer!  
Heil dem seltnen Abenteuer!

### **ALL-ALLE:**

Heil den mildgewogenen Lueften!  
Heil geheimnisreichen Grueften!  
Hochgefeiert seid allhier,  
Element' ihr alle vier!

### 3. Akt—Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta

**HELENA:**

Bewundert viel und viel gescholten, Helena,  
Vom Strande komm' ich, wo wir erst gelandet sind,  
Noch immer trunken von des Gewoges regsamem  
Geschaukel, das vom phrygischen Blachgefeld uns her  
Auf straubig–hohem Ruecken, durch Poseidons Gunst  
Und Euros' Kraft, in vaterlaendische Buchten trug.  
Dort unten freuet nun der Koenig Menelas  
Der Rueckkehr samt den tapfersten seiner Krieger sich.  
Du aber heisse mich willkommen, hohes Haus,  
Das Tyndareos, mein Vater, nah dem Hange sich  
Von Pallas' Huegel wiederkehrend aufgebaut  
Und, als ich hier mit Klytaemnestren schwesterlich,  
Mit Kastor auch und Pollux froehlich spielend wuchs,  
Vor allen Haeusern Spartas herrlich ausgeschmueckt.  
Gegruesset seid mir, der ehrnen Pforte Fluegel ihr!  
Durch euer gastlich ladendes Weit–Eroeffnen einst  
Geschah's, dass mir, erwaeHLT aus vielen, Menelas  
In Braeutigamsgestalt entgegenleuchtete.  
Eroeffnet mir sie wieder, dass ich ein Eilgebot  
Des Koenigs treu erfuelle, wie der Gattin ziemt.  
Lasst mich hinein! und alles bleibe hinter mir,  
Was mich umstruernte bis hieher, verhaengnisvoll.  
Denn seit ich diese Schwelle sorgenlos verliess,  
Cytherens Tempel besuchend, heiliger Pflicht gemaess,  
Mich aber dort ein Raeuber griff, der phrygische,  
Ist viel geschehen, was die Menschen weit und breit  
So gern erzaehlen, aber der nicht gerne hoert,  
Von dem die Sage wachsend sich zum Maerchen spann.

**CHOR:**

Verschmaeche nicht, o herrliche Frau,  
Des hoechsten Gutes Ehrenbesitz!  
Denn das groesste Glueck ist dir einzig beschert,  
Der Schoenheit Ruhm, der vor allen sich hebt.  
Dem Helden toent sein Name voran,  
Drum schreitet er stolz;  
Doch beugt sogleich hartnaeckigster Mann  
Vor der allbezwingenden Schoene den Sinn.

**HELENA:**

Genug! mit meinem Gatten bin ich hergeschifft  
Und nun von ihm zu seiner Stadt vorausesandt;  
Doch welchen Sinn er hegen mag, errat' ich nicht.  
Komm' ich als Gattin? komm' ich eine Koenigin?  
Komm' ich ein Opfer fuer des Fuersten bitterm Schmerz  
Und fuer der Griechen lang' erduldetes Missgeschick?  
Erobert bin ich; ob gefangen, weiss ich nicht!  
Denn Ruf und Schicksal bestimmten fiewahr die Unsterblichen  
Zweideutig mir, der Schoengestalt bedenkliche  
Begleiter, die an dieser Schwelle mir sogar  
Mit duester drohender Gegenwart zur Seite stehn.  
Denn schon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl  
Nur selten an, auch sprach er kein erquicklich Wort.  
Als wenn er Unheil saenne, sass er gegen mir.  
Nun aber, als des Eurotas tiefem Buchtgestad  
Hinangefahren der vordern Schiffe Schnaebel kaum  
Das Land begruessten, sprach er, wie vom Gott bewegt:  
"Hier steigen meine Krieger nach der Ordnung aus,  
Ich mustere sie, am Strand des Meeres hingereiht;  
Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen  
Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer auf,  
Die Rosse lenkend auf der feuchten Wiese Schmuck,  
Bis dass zur schoenen Ebene du gelangen magst,  
Wo Lakedaemon, einst ein fruchtbar weites Feld,  
Von ernsten Bergen nah umgeben, angebaut.  
Betrete dann das hochgetuermte Fuerstenhaus  
Und mustere mir die Maegde, die ich dort zurueck  
Gelassen, samt der klugen alten Schaffnerin.  
Die zeige dir der Schaetze reiche Sammlung vor,  
Wie sie dein Vater hinterliess und die ich selbst  
In Krieg und Frieden, stets vermehrend, aufgehaeuft.  
Du findest alles nach der Ordnung stehen; denn  
Das ist des Fuersten Vorrecht, dass er alles treu  
In seinem Hause, wiederkehrend, finde, noch  
An seinem Platze jedes, wie er's dort verliess.  
Denn nichts zu aendern hat fuer sich der Knecht Gewalt."

**CHOR:**

Erquicke nun am herrlichen Schatz,  
Dem stets vermehrten, Augen und Brust!  
Denn der Kette Zier, der Krone Schmuck,  
Da ruhn sie stolz, und sie duenken sich was;  
Doch tritt nur ein und fordre sie auf,  
Sie ruesten sich schnell.  
Mich freuet, zu sehn Schoenheit in dem Kampf  
Gegen Gold und Perlen und Edelgestein.

**HELENA:**

Sodann erfolgte des Herren ferneres Herrscherwort:  
"Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgesehn,  
Dann nimm so manchen Dreifuss, als du noetig glaubst,  
Und mancherlei Gefaesse, die der Opfer sich  
Zur Hand verlangt, vollziehend heiligen Festgebrauch.  
Die Kessel, auch die Schalen, wie das flache Rund;  
Das reinste Wasser aus der heiligen Quelle sei  
In hohen Kruegen; ferner auch das trockne Holz,  
Der Flammen schnell empfaenglich, halte da bereit;  
Ein wohlgeschliffnes Messer fehle nicht zuletzt;  
Doch alles andre geb' ich deiner Sorge hin."  
So sprach er, mich zum Scheiden draengend; aber nichts  
Lebendigen Atems zeichnet mir der Ordnende,  
Das er, die Olympier zu verehren, schlachten will.  
Bedenklich ist es; doch ich Sorge weiter nicht,  
Und alles bleibe hohen Goettern heimgestellt,  
Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie deucht,  
Es moege gut von Menschen oder moege boes  
Geachtet sein; die Sterblichen, wir ertragen das.  
Schon manchmal hob das schwere Beil der Opfernde  
Zu des erdgebeugten Tieres Nacken weihend auf  
Und konnt' es nicht vollbringen, denn ihn hinderte  
Des nahen Feindes oder Gottes Zwischenkunft.

**CHOR:**

Was geschehen werde, sinnst du nicht aus;  
Koenigin, schreite dahin  
Guten Muts!  
Gutes und Boeses kommt  
Unerwartet dem Menschen;  
Auch verkuendet, glauben wir's nicht.  
Brannte doch Troja, sahen wir doch  
Tod vor Augen, schmaehlichen Tod;  
Und sind wir nicht hier  
Dir gesellt, dienstbar freudig,  
Schauen des Himmels blendende Sonne  
Und das Schoenste der Erde  
Huldvoll, dich, uns Gluecklichen?

**HELENA:**

Sei's wie es sei! Was auch bevorsteht, mir geziemt,  
Hinaufzusteigen ungesaeumt in das Koenigshaus,  
Das, lang' entbehrt und viel ersehnt und fast verscherzt,  
Mir abermals vor Augen steht, ich weiss nicht wie.  
Die Fuesse tragen mich so mutig nicht empor

Die hohen Stufen, die ich kindisch uebersprang.

**CHOR:**

Werfet, o Schwestern, ihr  
Traurig gefangenen,  
Alle Schmerzen ins Weite;  
Teilet der Herrin Glueck,  
Teilet Helenens Glueck,  
Welche zu Vaterhauses Herd,  
Zwar mit spaet zurueckkehrendem,  
Aber mit desto festerem  
Fusse freudig herannaht.  
Preiset die heiligen,  
Gluecklich herstellenden  
Und heimfuehrenden Goetter!  
Schwebt der Entbundene  
Doch wie auf Fittichen  
ueber das Rauhste, wenn umsonst  
Der Gefangene sehnsuchtsvoll  
ueber die Zinne des Kerkers hin  
Armausbreitend sich abhaermt.  
Aber sie ergriff ein Gott,  
Die Entfernte;  
Und aus Ilios' Schutt  
Trug er hierher sie zurueck  
In das alte, das neugeschmueckte  
Vaterhaus,  
Nach unsaeglichen  
Freuden und Qualen,  
Frueher Jugendzeit  
Angefrischt zu gedenken.

**PANTHALIS:**

Verlasset nun des Gesanges freudumgebnen Pfad  
Und wendet nach der Tuere Fluegeln euren Blick!  
Was seh' ich, Schwestern? Kehret nicht die Koenigin  
Mit heftigen Schrittes Regung wieder zu uns her?  
Was ist es, grosse Koenigin, was konnte dir  
In deines Hauses Hallen, statt der Deinen Gruss,  
Erschuetterndes begegnen? Du verbirgst es nicht;  
Denn Widerwillen seh' ich an der Stirne dir,  
Ein edles Zuernen, das mit ueberraschung kaempft.

**HELENA:**

Der Tochter Zeus' geziemet nicht gemeine Furcht,

Und fluechtig–leise Schreckenshand beruehrt sie nicht;  
Doch das Entsetzen, das, dem Schoss der alten Nacht  
Von Urbeginn entsteigend, vielgestaltet noch  
Wie gluehende Wolken aus des Berges Feuerschlund  
Herauf sich waelzt, erschuettert auch des Helden Brust.  
So haben heute grauenvoll die Stygischen  
Ins Haus den Eintritt mir bezeichnet, dass ich gern  
Von oft betretner, langersehnter Schwelle mich,  
Entlassnem Gaste gleich, entfernend scheiden mag.  
Doch nein! gewichen bin ich her ans Licht, und sollt  
Ihr weiter nicht mich treiben, Maechte, wer ihr seid.  
Auf Weihe will ich sinnen, dann gereinigt mag  
Des Herdes Glut die Frau begruessen wie den Herrn.

**CHORFUeHRERIN:**

Entdecke deinen Dienerinnen, edle Frau,  
Die dir verehrend beistehn, was begegnet ist.

**HELENA:**

Was ich gesehen, sollt ihr selbst mit Augen sehn,  
Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht sogleich  
Zurueckgeschlungen in ihrer Tiefe Wunderschoss.  
Doch dass ihr's wisset, sag' ich's euch mit Worten an:  
Als ich des Koenigshauses ernsten Binnenraum,  
Der naechsten Pflicht gedenkend, feierlich betrat,  
Erstaunt' ich ob der oeden Gaenge Schweigsamkeit,  
Nicht Schall der emsig Wandelnden begegnete  
Dem Ohr, nicht raschgeschaeftiges Eiligtun dem Blick,  
Und keine Magd erschien mir, keine Schaffnerin,  
Die jeden Fremden freundlich sonst begruessenden.  
Als aber ich dem Schosse des Herdes mich genaht,  
Da sah ich, bei verglommner Asche lauem Rest,  
Am Boden sitzen welch verhuelltes grosses Weib,  
Der Schlafenden nicht vergleichbar, wohl der Sinnenden.  
Mit Herrscherworten ruf' ich sie zur Arbeit auf,  
Die Schaffnerin mir vermutend, die indes vielleicht  
Des Gatten Vorsicht hinterlassend angestellt;  
Doch eingefaltet sitzt die Unbewegliche;  
Nur endlich ruehrt sie auf mein Draeun den rechten Arm,  
Als wiese sie von Herd und Halle mich hinweg.  
Ich wende zuernend mich ab von ihr und eile gleich  
Den Stufen zu, worauf empor der Thalamos  
Geschmueckt sich hebt und nah daran das Schatzgemach;  
Allein das Wunder reisst sich schnell vom Boden auf,  
Gebietrisch mir den Weg vertretend, zeigt es sich  
In hager Groesse, hohlen, blutig–trueben Blicks,  
Seltsamer Bildung, wie sie Aug' und Geist verwirrt.

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Doch red' ich in die Luefte; denn das Wort bemueht  
Sich nur umsonst, Gestalten schoepferisch aufzubaun.  
Da seht sie selbst! sie wagt sogar sich ans Licht hervor!  
Hier sind wir Meister, bis der Herr und Koenig kommt.  
Die grausen Nachtgeburten draengt der Schoenheitsfreund  
Phoebus hinweg in Hoehlen, oder baendigt sie.

### CHOR:

Vieles erlebt' ich, obgleich die Locke  
Jugendlich wallet mir um die Schlaefe!  
Schreckliches hab' ich vieles gesehen,  
Kriegrischen Jammer, Ilios' Nacht,  
Als es fiel.  
Durch das umwoelkte, staubende Tosen  
Draengender Krieger hoert' ich die Goetter  
Fuerchterlich rufen, hoert' ich der Zwietracht  
Eherne Stimme schallen durchs Feld,  
Mauerwaerts.  
Ach! sie standen noch, Ilios'  
Mauern, aber die Flammenglut  
Zog vom Nachbar zum Nachbar schon,  
Sich verbreitend von hier und dort  
Mit des eignen Sturmes Wehn  
ueber die naechtliche Stadt hin.  
Fluechtend sah ich durch Rauch und Glut  
Und der zuengelnden Flamme Loh'n  
Graesslich zuernender Goetter Nahn,  
Schreitend Wundergestalten  
Riesengross, durch duesteren  
Feuerungleuchteten Qualm hin.  
Sah ich's, oder bildete  
Mir der angstumschlungene Geist  
Solches Verworrene? sagen kann  
Nimmer ich's, doch dass ich dies  
Graessliche hier mit Augen schau',  
Solches gewiss ja weiss ich;  
Koennt' es mit Haenden fassen gar,  
Hielte von dem Gefaehrlichen  
Nicht zuruecke die Furcht mich.  
Welche von Phorkys'  
Toechtern nur bist du?  
Denn ich vergleiche dich  
Diesem Geschlechte.  
Bist du vielleicht der graugebornen,  
Eines Auges und eines Zahns  
Wechselsweis teilhaftigen  
Graien eine gekommen?  
Wagest du Scheusal  
Neben der Schoenheit

Dich vor dem Kennerblick  
Phoebus' zu zeigen?  
Tritt du dennoch hervor nur immer;  
Denn das Haessliche schaut er nicht,  
Wie sein heilig Auge noch  
Nie erblickte den Schatten.  
Doch uns Sterbliche noetigt, ach,  
Leider trauriges Missgeschick  
Zu dem unsaeglichen Augenschmerz,  
Den das Verwerfliche, Ewig–Unselige  
Schoenheitliebenden rege macht.  
Ja, so hoere denn, wenn du frech  
Uns entgegenest, hoere Fluch,  
Hoere jeglicher Schelte Drohn  
Aus dem verwuenschenden Munde der Gluecklichen,  
Die von Goettern gebildet sind.

**PHORKYAS:**

Alt ist das Wort, doch bleibt hoch und wahr der Sinn,  
Dass Scham und Schoenheit nie zusammen, Hand in Hand,  
Den Weg verfolgen ueber der Erde gruenen Pfad.  
Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Hass,  
Dass, wo sie immer irgend auch des Weges sich  
Begegnen, jede der Gernerin den Ruecken kehrt.  
Dann eilet jede wieder heftiger, weiter fort,  
Die Scham betruebt, die Schoenheit aber frech gesinnt,  
Bis sie zuletzt des Orkus hohle Nacht umfaengt,  
Wenn nicht das Alter sie vorher gebaendigt hat.  
Euch find' ich nun, ihr Frechen, aus der Fremde her  
Mit uebermut ergossen, gleich der Kraniche  
Laut–heiser klingendem Zug, der ueber unser Haupt,  
In langer Wolke, kraechzend sein Getoen herab  
Schickt, das den stillen Wandrer ueber sich hinauf  
Zu blicken lockt; doch ziehn sie ihren Weg dahin,  
Er geht den seinen; also wird's mit uns geschehn.  
Wer seid denn ihr, dass ihr des Koeniges Hochpalast  
Maenadisch wild, Betrunknen gleich, umtoben duerft?  
Wer seid ihr denn, dass ihr des Hauses Schaffnerin  
Entgegenheulet, wie dem Mond der Hunde Schar?  
Wachnt ihr, verborgen sei mir, welch Geschlecht ihr seid,  
Du kriegerzeugte, schlachterzogne junge Brut?  
Mannlustige du, so wie verfuehrt verfuehrende,  
Entnervend beide, Kriegers auch und Buergers Kraft!  
Zu Hauf euch sehend, scheint mir ein Zikadenschwarm  
Herabzustuerzen, deckend gruene Feldersaat.  
Verzehrerrinnen fremden Fleisses! Naschende  
Vernichterinnen aufgekeimten Wohlstands ihr!  
Erobert', marktverkauft', vertauschte Ware du!



**HELENA:**

Wer gegenwarts der Frau die Dienerinnen schilt,  
Der Gebietrin Hausrecht tastet er vermessen an;  
Denn ihr gebuehrt allein, das Lobenswuerdige  
Zu ruehmen, wie zu strafen, was verwerflich ist.  
Auch bin des Dienstes ich wohl zufrieden, den sie mir  
Geleistet, als die hohe Kraft von Ilios  
Umlagert stand und fiel und lag; nicht weniger,  
Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechselnot  
Ertrugen, wo sonst jeder sich der Naechste bleibt.  
Auch hier erwart' ich Gleiches von der muntern Schar;  
Nicht, was der Knecht sei, fragt der Herr, nur, wie er dient.  
Drum schweige du und grinse sie nicht laenger an.  
Hast du das Haus des Koenigs wohl verwahrt bisher  
Anstatt der Hausfrau, solches dient zum Ruhme dir;  
Doch jetzo kommt sie selber, tritt nun du zurueck,  
Damit nicht Strafe werde statt verdienten Lohns.

**PHORKYAS:**

Den Hausgenossen drohen bleibt ein grosses Recht,  
Das gottbeglueckten Herrschers hohe Gattin sich  
Durch langer Jahre weise Leitung wohl verdient.  
Da du, nun Anerkannte, neu den alten Platz  
Der Koenigin und Hausfrau wiederum betrittst,  
So fasse laengst erschlaffte Zuegel, herrsche nun,  
Nimm in Besitz den Schatz und saemtlich uns dazu.  
Vor allem aber schuetze mich, die aeltere,  
Vor dieser Schar, die neben deiner Schoenheit Schwan  
Nur schlecht befitticht', schnatterhafte Gaense sind.

**CHORFUeHRERIN:**

Wie haesslich neben Schoenheit zeigt sich Haesslichkeit.

**PHORKYAS:**

Wie unverstaendig neben Klugheit Unverstand.

**CHORETIDE 1:**

Von Vater Erebus melde, melde von Mutter Nacht.

**PHORKYAS:**

So sprich von Scylla, leiblich dir Geschwisterkind.

**CHORETIDE 2:**

An deinem Stammbaum steigt manch Ungeheur empor.

**PHORKYAS:**

Zum Orkus hin! da suche deine Sippschaft auf.

**CHORETIDE 3:**

Die dorten wohnen, sind dir alle viel zu jung.

**PHORKYAS:**

Tiresias, den Alten, gehe buhlend an.

**CHORETIDE 4:**

Orions Amme war dir Ur–Urenkelin.

**PHORKYAS:**

Harpyen, waehn' ich, fuetterten dich im Unflat auf.

**CHORETIDE 5:**

Mit was ernaehrst du so gepflegte Magerkeit?

**PHORKYAS:**

Mit Blute nicht, wonach du allzuluestern bist.

**CHORETIDE 6:**

Begierig du auf Leichen, ekle Leiche selbst!

**PHORKYAS:**

Vampyren–Zaehne glaenzen dir im frechen Maul.

**CHORFUEHRERIN:**

Das deine stopf' ich, wenn ich sage, wer du seist.

**PHORKYAS:**

So nenne dich zuerst; das Raetsel hebt sich auf.

**HELENA:**

Nicht zuernend, aber traurend schreit' ich zwischen euch,  
Verbietend solchen Wechselstreites Ungestuem!  
Denn Schaedlicheres begegnet nichts dem Herrscherherrn  
Als treuer Diener heimlich unterschworner Zwist.  
Das Echo seiner Befehle kehrt alsdann nicht mehr  
In schnell vollbrachter Tat wohlstimmig ihm zurueck,  
Nein, eigenwillig brausend tost es um ihn her,  
Den selbstverirrten, ins Vergebne scheltenden.  
Dies nicht allein. Ihr habt in sittlosem Zorn  
Unsel'ger Bilder Schreckgestalten hergebannt,  
Die mich umdraengen, dass ich selbst zum Orkus mich  
Gerissen fuehle, vaterlaend'scher Flur zum Trutz.  
Ist's wohl Gedaechnis? war es Wahn, der mich ergreift?  
War ich das alles? Bin ich's? Wird' ich's kuenftig sein,  
Das Traum– und Schreckbild jener Staedteverwuestenden?  
Die Maedchen schaudern, aber du, die aelteste,  
Du stehst gelassen; rede mir verstaendig Wort.

**PHORKYAS:**

Wer langer Jahre mannigfaltigen Gluecks gedenkt,  
Ihm scheint zuletzt die hoechste Goettergunst ein Traum.  
Du aber, hochbeguenstigt sonder Mass und Ziel,  
In Lebensreihe sahst nur Liebesbruenstige,  
Entzuendet rasch zum kuehnsten Wagstueck jeder Art.  
Schon Theseus haschte frueh dich, gierig aufgereggt,  
Wie Herakles stark, ein herrlich schoen geformter Mann.

**HELENA:**

Entfuehrte mich, ein zehenjaehrig schlankes Reh,  
Und mich umschloss Aphidnus' Burg in Attika.

**PHORKYAS:**

Durch Kastor und durch Pollux aber bald befreit,  
Umworben standst du ausgesuchter Heldenschar.

**HELENA:**

Doch stille Gunst vor allen, wie ich gern gesteh',  
Gewann Patroklos, er, des Peliden Ebenbild.

**PHORKYAS:**

Doch Vaterwille traute dich an Menelas,  
Den kuehnen Seedurchstreicher, Hausbewahrer auch.

**HELENA:**

Die Tochter gab er, gab des Reichs Bestellung ihm.  
Aus ehlichem Beisein sprosst dann Hermione.

**PHORKYAS:**

Doch als er fern sich Kretas Erbe kuehn erstritt,  
Dir Einsamen da erschien ein allzuschoener Gast.

**HELENA:**

Warum gedenkst du jener halben Witwenschaft,  
Und welch Verderben graesslich mir daraus erwuchs?

**PHORKYAS:**

Auch jene Fahrt, mir freigebornen Kreterin  
Gefangenschaft erschuf sie, lange Sklaverei.

**HELENA:**

Als Schaffnerin bestellt' er dich sogleich hieher,  
Vertrauend vieles, Burg und kuehn erworbnen Schatz.

**PHORKYAS:**

Die du verliessest, Ilios' umtuermter Stadt

Und unerschöpften Liebesfreuden zugewandt.

**HELENA:**

Gedenke nicht der Freuden! allzuherben Leids  
Unendlichkeit ergoss sich ueber Brust und Haupt.

**PHORKYAS:**

Doch sagt man, du erschienst ein doppelhaft Gebild,  
In Ilios gesehen und in aegypten auch.

**HELENA:**

Verwirre wuesten Sinnes Aberwitz nicht gar.  
Selbst jetzo, welche denn ich sei, ich weiss es nicht.

**PHORKYAS:**

Dann sagen sie: aus hohlem Schattenreich herauf  
Gesellte sich inbruenstig noch Achill zu dir!  
Dich frueher liebend gegen allen Geschicks Beschluss.

**HELENA:**

Ich als Idol, ihm dem Idol verband ich mich.  
Es war ein Traum, so sagen ja die Worte selbst.  
Ich schwinde hin und werde selbst mir ein Idol.

**CHOR:**

Schweige, schweige!  
Missblickende, Missredende du!  
Aus so graesslichen einzahnigen  
Lippen, was enthaucht wohl  
Solchem furchtbaren Greuelschlund!  
Denn der Boesartige, wohltaetig erscheinend,  
Wolfesgrimm unter schafwolligem Vlies,  
Mir ist er weit schrecklicher als des drei-+  
koepfigen/ Hundes Rachen.  
aengstlich lauschend stehn wir da:  
Wann? wie? wo nur bricht's hervor,  
Solcher Tuecke  
Tiefauflauerndes Ungetuem?  
Nun denn, statt freundlich mit Trost reich begabten,

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Letheschenkenden, holdmildesten Worts  
Regest du auf aller Vergangenheit  
Boesestes mehr denn Gutes  
Und verduesterst allzugleich  
Mit dem Glanz der Gegenwart  
Auch der Zukunft  
Mild aufschimmerndes Hoffnungslicht.  
Schweige, schweige!  
Dass der Koenigin Seele,  
Schon zu entfliehen bereit,  
Sich noch halte, festhalte  
Die Gestalt aller Gestalten,  
Welche die Sonne jemals beschien.

### **PHORKYAS:**

Tritt hervor aus fluechtigen Wolken, hohe Sonne dieses Tags,  
Die verschleiert schon entzueckte, blendend nun im Glanze herrscht.  
Wie die Welt sich dir entfaltet, schautst du selbst mit holdem Blick.  
Schelten sie mich auch fuer haesslich, kenn' ich doch das Schoene wohl.

### **HELENA:**

Tret' ich schwankend aus der oede, die im Schwindel mich umgab,  
Pflegt' ich gern der Ruhe wieder, denn so mued' ist mein Gebein:  
Doch es ziemet Koeniginnen, allen Menschen ziemt es wohl,  
Sich zu fassen, zu ermannen, was auch drohend ueberrascht.

### **PHORKYAS:**

Stehst du nun in deiner Grossheit, deiner Schoene vor uns da,  
Sagt dein Blick, dass du befiehlest; was befiehlest du? sprich es aus.

### **HELENA:**

Eures Haders frech Versaeumnis auszugleichen, seid bereit;  
Eilt, ein Opfer zu bestellen, wie der Koenig mir gebot.

### **PHORKYAS:**

Alles ist bereit im Hause, Schale, Dreifuss, scharfes Beil,  
Zum Besprengen, zum Beraeuchern; das zu Opfernde zeig' an!

### **HELENA:**

3. Akt—Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta

Nicht bezeichnet' es der Koenig. +

**PHORKYAS:**

Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

**HELENA:**

Welch ein Jammer ueberfaellt dich? +

**PHORKYAS:**

Koenigin, du bist gemeint!

**HELENA:**

Ich? +

**PHORKYAS:**

Und diese. +

**CHOR:**

Weh und Jammer! +

**PHORKYAS:**

Fallen wirst du durch das Beil.

**HELENA:**

Graesslich doch geahnt; ich Arme! +

**PHORKYAS:**

Unvermeidlich scheint es mir.

**CHOR:**

Ach! Und uns? + was wird begegnen?

**PHORKYAS:**

Sie stirbt einen edlen Tod;  
Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel traegt,  
Wie im Vogelfang die Drosseln, zappelt ihr der Reihe nach.

**PHORKYAS:**

Gespenster!—Gleich erstarrten Bildern steht ihr da,  
Geschreckt, vom Tag zu scheiden, der euch nicht gehoert.  
Die Menschen, die Gespenster saemtlich gleich wie ihr,  
Entsagen auch nicht willig hehrem Sonnenschein;  
Doch bittet oder rettet niemand sie vom Schluss;  
Sie wissen's alle, wenigen doch gefaellt es nur.  
Genug, ihr seid verloren! Also frisch ans Werk.  
Herbei, du duestres, kugelrundes Ungetuem!  
Waelzt euch hieher, zu schaden gibt es hier nach Lust.  
Dem Tragaltar, dem goldgehoernten, gebet Platz,  
Das Beil, es liege blinkend ueber dem Silberrand,  
Die Wasserkruetze fuehlet, abzuwaschen gibt's  
Des schwarzen Blutes greuelvolle Besudelung.  
Den Teppich breitet koestlich hier am Staube hin,  
Damit das Opfer niederkniee koeniglich  
Und eingewickelt, zwar getrennten Haupts sogleich,  
Anstaendig wuerdig aber doch bestattet sei.

**CHORFUEHRERIN:**

Die Koenigin stehet sinnend an der Seite hier,  
Die Maedchen welken gleich gemaechtem Wiesengras;  
Mir aber deucht, der aeltesten, heiliger Pflicht gemaess,  
Mit dir das Wort zu wechseln, Ur-Uraelteste.  
Du bist erfahren, weise, scheinst uns gut gesinnt,  
Obschon verkennend hirnlos diese Schar dich traf.  
Drum sage, was du moeglich noch von Rettung weisst.

**PHORKYAS:**

Ist leicht gesagt: von der Koenigin haengt allein es ab,  
Sich selbst zu erhalten, euch Zugaben auch mit ihr.  
Entschlossenheit ist noetig und die behendeste.

**CHOR:**

Ehrenwuerdigste der Parzen, weiseste Sibylle du,



## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Halte gesperrt die goldene Schere, dann verkuend' uns Tag und Heil;  
Denn wir fuehlen schon im Schweben, Schwanken, Bammeln unergetzlich  
Unsere Gliederchen, die lieber erst im Tanze sich ergetzten,  
Ruhten drauf an Liebchens Brust.

### **HELENA:**

Lass diese bangen! Schmerz empfind' ich, keine Furcht;  
Doch kennst du Rettung, dankbar sei sie anerkannt.  
Dem Klungen, Weitumsichtigen zeigt fuerwahr sich oft  
Unmoegliches noch als moeglich. Sprich und sag' es an.

### **CHOR:**

Sprich und sage, sag uns eilig: wie entrinnen wir den grausen,  
Garstigen Schlingen, die bedrohlich, als die schlechtesten Geschmeide,  
Sich um unsre Haelse ziehen? Vorempfinden wir's, die Armen,  
Zum Entatmen, zum Ersticken, wenn du, Rhea, aller Goetter  
Hohe Mutter, dich nicht erbarmst.

### **PHORKYAS:**

Habt ihr Geduld, des Vortrags langgedehnten Zug  
Still anzuhoeren? Mancherlei Geschichten sind's.

### **CHOR:**

Geduld genug! Zuhoerend leben wir indes.

### **PHORKYAS:**

Dem, der zu Hause verharrend edlen Schatz bewahrt  
Und hoher Wohnung Mauern auszukitten weiss,  
Wie auch das Dach zu sichern vor des Regens Drang,  
Dem wird es wohlgehn lange Lebenstage durch;  
Wer aber seiner Schwelle heilige Richte leicht  
Mit fluechtigen Sohlen ueberschreitet freventlich,  
Der findet wiederkehrend wohl den alten Platz,  
Doch umgeaendert alles, wo nicht gar zerstoert.

### **HELENA:**

Wozu dergleichen wohlbekannte Sprueche hier?  
Du willst erzaehlen; rege nicht an Verdriessliches.

**PHORKYAS:**

Geschichtlich ist es, ist ein Vorwurf keineswegs.  
Raubschiffend ruderte Menelas von Bucht zu Bucht,  
Gestad' und Inseln, alles streift' er feindlich an,  
Mit Beute wiederkehrend, wie sie drinnen starrt.  
Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zeh'n;  
Zur Heimfahrt aber weiss ich nicht wie viel es war.  
Allein wie steht es hier am Platz um Tyndareos'  
Erhabnes Haus? wie stehet es mit dem Reich umher?

**HELENA:**

Ist dir denn so das Schelten gaenzlich einverleibt,  
Dass ohne Tadeln du keine Lippe regen kannst?

**PHORKYAS:**

So viele Jahre stand verlassen das Talgebrig,  
Das hinter Sparta nordwaerts in die Hoehe steigt,  
Taygetos im Ruecken, wo als muntreter Bach  
Herab Eurotas rollt und dann, durch unser Tal  
An Rohren breit hinfliessend, eure sChwaene naehrt.  
Dort hinten still im Gebirgtal hat ein kuehn Geschlecht  
Sich angesiedelt, dringend aus cimmerischer Nacht,  
Und unersteiglich feste Burg sich aufgetuermt,  
Von da sie Land und Leute placken, wie's behagt.

**HELENA:**

Das konnten sie vollfuehren? Ganz unmoeglich scheint's.

**PHORKYAS:**

Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre sind's.

**HELENA:**

Ist einer Herr? sind's Raeuber viel, verbuendete?

**PHORKYAS:**

Nicht Raeuber sind es, einer aber ist der Herr.  
Ich schelt' ihn nicht, und wenn er schon mich heimgesucht.

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Wohl konnt' er alles nehmen, doch begnuegt' er sich  
Mit wenigen Freigeschenken, nannt' er's, nicht Tribut.

### **HELENA:**

Wie sieht er aus? +

### **PHORKYAS:**

Nicht uebel! mir gefaellt er schon.  
Es ist ein munterer, kecker, wohlgebildeter,  
Wie unter Griechen wenig', ein verstaend'ger Mann.  
Man schilt das Volk Barbaren, doch ich daechte nicht,  
Dass grausam einer waere, wie vor Ilios  
Gar mancher Held sich menschenfresserisch erwies.  
Ich acht' auf seine Grossheit, ihm vertraut' ich mich.  
Und seine Burg! die solltet ihr mit Augen sehn!  
Das ist was anderes gegen plumpes Mauerwerk,  
Das eure Vaeter, mir nichts dir nichts, aufgewaelzt,  
Zyklopisch wie Zyklopen, rohen Stein sogleich  
Auf rohe Steine stuerzend; dort hingegen, dort  
Ist alles senk- und waagerecht und regelhaft.  
Von aussen schaut sie! himmelan sie strebt empor,  
So starr, so wohl in Fugen, spiegelglatt wie Stahl.  
Zu klettern hier—ja selbst der Gedanke gleitet ab.  
Und innen grosser Hoefe Raumgelasse, rings  
Mit Baulichkeit umgeben, aller Art und Zweck.  
Da seht ihr Saeulen, Saeulchen, Bogen, Boegelchen,  
Altane, Galerien, zu schauen aus und ein,  
Und Wappen. +

### **CHOR:**

Was sind Wappen? +

### **PHORKYAS:**

Ajax fuehrte ja  
Geschlungene Schlang' im Schilde, wie ihr selbst gesehn.  
Die Sieben dort vor Theben trugen Bildnerein  
Ein jeder auf seinem Schilde, reich bedeutungsvoll.  
Da sah man Mond und Stern' am naechtigen Himmelsraum,  
Auch Goettin, Held und Leiter, Schwerter, Fackeln auch,  
Und was Bedraengliches guten Staedten grimmig droht.  
Ein solch Gebilde fuehrt auch unsre Heldenschar  
Von seinen Ur-Urahnern her in Farbenglanz.  
Da seht ihr Loewen, Adler, Klau' und Schnabel auch,

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Dann Bueffelhoerner, Fluegel, Rosen, Pfauenschweif,  
Auch Streifen, gold und schwarz und silbern, blau und rot.  
Dergleichen haengt in Saelen Reih' an Reihe fort.  
In Saelen, grenzenlosen, wie die Welt so weit;  
Da koennt ihr tanzen! +

### **CHOR:**

Sage, gibt's auch Taenzer da?

### **PHORKYAS:**

Die besten! goldgelockte, frische Bubenschar.  
Die duften Jugend! Paris duftete einzig so,  
Als er der Koenigin zu nahe kam. +

### **HELENA:**

Du faellst  
Ganz aus der Rolle; sage mir das letzte Wort!

### **PHORKYAS:**

Du sprichst das letzte, sagst mit Ernst vernehmlich Ja!  
Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg. +

### **CHOR:**

O sprich  
Das kurze Wort und rette dich und uns zugleich!

### **HELENA:**

Wie? sollt' ich fuerchten, dass der Koenig Menelas  
So grausam sich verginge, mich zu schaedigen?

### **PHORKYAS:**

Hast du vergessen, wie er deinen Deiphobus,  
Des totgekaempften = paris Bruder, unerhoert  
Verstuemmelte, der starsinnig Witwe dich erstritt  
Und gluecklich kebste? Nas' und Ohren schnitt er ab  
Und stuemmelte mehr so: Greuel war es anzuschauen.

**HELENA:**

Das tat er jenem, meinetwegen tat er das.

**PHORKYAS:**

Um jenes willen wird er dir das gleiche tun.  
Untheilbar ist die Schoenheit; der sie ganz besass,  
Zerstoert sie lieber, fluchend jedem Teilbesitz.  
Wie scharf der Trompete Schmetter'n Ohr und Eingeweid'  
Zerreissend anfasst, also krallt sich Eifersucht  
Im Busen fest des Mannes, der das nie vergisst,  
Was einst er besass und nun verlor, nicht mehr besitzt.

**CHOR:**

Hoerst du nicht die Hoerner schallen? siehst der Waffen Blitze nicht?

**PHORKYAS:**

Sei willkommen, Herr und Koenig, gerne geb' ich Rechenschaft.

**CHOR:**

Aber wir? +

**PHORKYAS:**

Ihr wisst es deutlich, seht vor Augen ihren Tod,  
Merkt den eurigen da drinne: nein, zu helfen ist euch nicht.

**HELENA:**

Ich sann mir aus das Naechste, was ich wagen darf.  
Ein Widerdaemon bist du, das empfind' ich wohl  
Und fuerchte, Gutes wendest du zum Boesen um.  
Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg;  
Das andre weiss ich; was die Koenigin dabei  
Im tiefen Busen geheimnisvoll verbergen mag,  
Sei jedem unzugänglich. Alte, geh voran!

**CHOR:**

3. Akt—Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta

O wie gern gehen wir hin,  
Eilenden Fusses;  
Hinter uns Tod,  
Vor uns abermals  
Ragender Feste  
Unzugaengliche Mauer.  
Schuetze sie ebenso gut,  
Eben wie Ilios' Burg,  
Die doch endlich nur  
Niedertraechtiger List erlag.  
Wie? aber wie?  
Schwestern, schaut euch um!  
Was es nicht heiterer Tag?  
Nebel schwanken streifig empor  
Aus Eurotas' heil'ger Flut;  
Schon entschwand das liebliche  
Schilfumkraenzte Gestade dem Blick;  
Auch die frei, zierlich—stolz  
Sanfthingleitenden Schwaene  
In gesell'ger Schwimmlust  
Seh' ich, ach, nicht mehr!  
Doch, aber doch  
Toenen hoer' ich sie,  
Toenen fern heiseren Ton!  
Tod verkuendenden, sagen sie.  
Ach dass uns er nur nicht auch,  
Statt verheissener Rettung Heil,  
Untergang verkuende zuletzt;  
Uns, den Schwangleichen, Lang—+  
Schoen—Weisshalsigen,/ und ach!  
Unsrer Schwanerzeugten.  
Weh uns, weh, weh!  
Alles deckte sich schon  
Rings mit Nebel umher.  
Sehen wir doch einander nicht!  
Was geschieht? gehen wir?  
Schweben wir nur  
Trippelnden Schrittes am Boden hin?  
Siehst du nichts? Schwebt nicht etwa gar  
Hermes voran? Blinkt nicht der goldne Stab  
Heischend, gebietend uns wieder zurueck  
Zu dem unerfreulichen, grautagenden,  
Ungreifbarer Gebilde vollen,  
ueberfuellten, ewig leeren Hades?  
Ja auf einmal wird es duester, ohne Glanz entschwebt der Nebel  
Dunkelgraeulich, mauerbraeunlich. Mauern stellen sich dem Blicke,  
Freiem Blicke starr entgegen. Ist's ein Hof? ist's tiefe Grube?  
Schauerlich in jedem Falle! Schwestern, ach! wir sind gefangen,  
So gefangen wie nur je.



## Innerer Burghof

### **CHORFUeHRERIN:**

Vorschnell und toericht, echt wahrhaftes Weibsgebild!  
Vom Augenblick abhaengig, Spiel der Witterung,  
Des Gluecks und Ungluecks! Keins von beiden wisst ihr je  
Zu bestehn mit Gleichmut. Eine widerspricht ja stets  
Der andern heftig, ueberquer die andern ihr;  
In Freud' und Schmerz nur heult und lacht ihr gleichen Tons.  
Nun schweigt! und wartet horchend, was die Herrscherin  
Hochsinnig hier beschliessen mag fuer sich und uns.

### **HELENA:**

Wo bist du, Pythonissa? heisse, wie du magst;  
Aus diesen Gewoelben tritt hervor der duestern Burg.  
Gingst etwa du, dem wunderbaren Heldenherrn  
Mich anzukuendigen, Wohlempfang bereitend mir,  
So habe Dank und fuehre schnell mich ein zu ihm;  
Beschluss der Irrfahrt wuensch' ich. Ruhe wuensch' ich nur.

### **CHORFUeHRERIN:**

Vergebens blickst du, Koenigin, allseits um dich her;  
Verschwunden ist das leidige Bild, verblieb vielleicht  
Im Nebel dort, aus dessen Busen wir hieher,  
Ich weiss nicht wie, gekommen, schnell und sonder Schritt.  
Vielleicht auch irrt sie zweifelhaft im Labyrinth  
Der wundersam aus vielen eingewordnen Burg,  
Den Herrn erfragend fuerstlicher Hochbegrueessung halb.  
Doch sieh, dort oben regt in Menge sich allbereits,  
In Galerien, am Fenster, in Portalen rasch  
Sich hin und her bewegend, viele Dienerschaft;  
Vornehm–willkommenen Gastempfang verkuendet es.

### **CHOR:**

Aufgeht mir das Herz! o, seht nur dahin,  
Wie so sittig herab mit verweilendem Tritt  
Jungholdeste Schar anstaendig bewegt  
Den geregelten Zug. Wie! auf wessen Befehl  
Nur erscheinen, gereiht und gebildet so frueh,  
Von Juenglingsknaben das herrliche Volk?



Was bewundr' ich zumeist? Ist es zierlicher Gang,  
Etwa des Haupt's Lockhaar um die blendende Stirn,  
Etwa der Waenglein Paar, wie die Pfirsiche rot  
Und eben auch so weichwollig beflaumt?  
Gern biss' ich hinein, doch ich schaudre davor;  
Denn in aehnlichem Fall, da erfuellte der Mund  
Sich, graesslich zu sagen! mit Asche.  
Aber die schoensten,  
Sie kommen daher;  
Was tragen sie nur?  
Stufen zum Thron,  
Teppich und Sitz,  
Umhang und zelt—+  
Artigen/ Schmuck;  
ueber ueberwallt er,  
Wolkenkraenze bildend,  
Unsrer Koenigin Haupt;  
Denn schon bestieg sie  
Eingeladen herrlichen Pfuehl.  
Tretet heran,  
Stufe fuer Stufe  
Reihet euch ernst.  
Wuerdig, o wuerdig, dreifach wuerdig  
Sei gesegnet ein solcher Empfang!

**CHORFUeHRERIN:**

Wenn diesem nicht die Goetter, wie sie oeffter tun,  
Fuer wenige Zeit nur wundernswuerdige Gestalt,  
Erhabnen Anstand, liebenswerte Gegenwart  
Voruebergaenglich liehen, wird ihm jedesmal,  
Was er beginnt, gelingen, sei's in Maennerschlacht,  
So auch im kleinen Kriege mit den schoensten Fraun.  
Er ist fuerwahr gar vielen andern vorzuziehn,  
Die ich doch auch als hochgeschaetzt mit Augen sah.  
Mit langsam—ernstem, ehrfurchtsvoll gehaltenem Schritt  
Seh' ich den Fuersten; wende dich, o Koenigin!

**FAUST:**

Statt feierlichsten Grusses, wie sich ziemte,  
Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir  
In Ketten hart geschlossen solchen Knecht,  
Der, Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand.  
Hier kniee nieder, dieser hoechsten Frau  
Bekennnis abzulegen deiner Schuld.  
Dies ist, erhabne Herrscherin, der Mann,  
Mit seltnem Augenblitz vom hohen Turm  
Umherzuschauen bestellt, dort Himmelsraum

Und Erdenbreite scharf zu ueberspaehn,  
Was etwa da und dort sich melden mag,  
Vom Huegelkreis ins Tal zur festen Burg  
Sich regen mag, der Herden Woge sei's,  
Ein Heereszug vielleicht; wir schuetzen jene,  
Begegnen diesem. Heute, welch Versaeumnis!  
Du kommst heran, er meldet's nicht; verfehlt  
Ist ehrenvoller, schuldigster Empfang  
So hohen Gastes. Freventlich verwirkt  
Das Leben hat er, laege schon im Blut  
Verdienten Todes; doch nur du allein  
Bestrafst, begnadigst, wie dir's wohlgefaellt.

**HELENA:**

So hohe Wuerde, wie du sie vergoennst,  
Als Richterin, als Herrscherin, und waer's  
Versuchend nur, wie ich vermuten darf—  
So ueb' nun des Richters erste Pflicht,  
Beschuldigte zu hoeren. Rede denn.

**TURMWAERTER LYNKEUS:**

Lass mich knieen, lass mich schauen,  
Lass mich sterben, lass mich leben,  
Denn schon bin ich hingegeben  
Dieser gottgegebenen Frauen.  
Harrend auf des Morgens Wonne,  
oestlich spaehend ihren Lauf,  
Ging auf einmal mir die Sonne  
Wunderbar im Sueden auf.  
Zog den Blick nach jener Seite,  
Statt der Schluchten, statt der Hoehn,  
Statt der Erd- und Himmelsweite  
Sie, die Einzige, zu spaehn.  
Augenstrahl ist mir verliehen  
Wie dem Luchs auf hoechstem Baum;  
Doch nun musst' ich mich bemuehen  
Wie aus tiefem, duesterm Traum.  
Wuesst' ich irgend mich zu finden?  
Zinne? Turm? geschlossnes Tor?  
Nebel schwanken, Nebel schwinden,  
Solche Goettin tritt hervor!  
Aug' und Brust ihr zugewendet,  
Sog ich an den milden Glanz;  
Diese Schoenheit, wie sie blendet,  
Blendete mich Armen ganz.  
Ich vergass des Waechters Pflichten,  
Voellig das beschworne Horn;

Drohe nur, mich zu vernichten—  
Schoenheit baendigt allen Zorn.

**HELENA:**

Das uebel, das ich brachte, darf ich nicht  
Bestrafen. Wehe mir! Welch streng Geschick  
Verfolgt mich, ueberall der Maenner Busen  
So zu betoeren, dass sie weder sich  
Noch sonst ein Wuerdiges verschonten. Raubend jetzt,  
Verfuehrend, fechtend, hin und her entrueckend,  
Halbgoetter, Helden, Goetter, ja Daemonen,  
Sie fuehrten mich im Irren her und hin.  
Einfach die Welt verwirrt' ich, dopplet mehr;  
Nun dreifach, vierfach bring' ich Not auf Not.  
Entferne diesen Guten, lass ihn frei;  
Den Gottbetoerten treffe keine Schmach.

**FAUST:**

Erstaunt, o Koenigin, seh' ich zugleich  
Die sicher Treffende, hier den Getroffnen;  
Ich seh' den Bogen, der den Pfeil entsandt,  
Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen,  
Mich treffend. Allwaerts ahn' ich ueberquer  
Gefiedert schwirrend sie in Burg und Raum.  
Was bin ich nun? Auf einmal machst du mir  
Rebellisch die Getreusten, meine Mauern  
Unsicher. Also fuercht' ich schon, mein Heer  
Gehorcht der siegend unbesiegten Frau.  
Was bleibt mir uebrig, als mich selbst und alles,  
Im Wahn des Meine, dir anheimzugeben?  
Zu deinen Fuessen lass mich, frei und treu,  
Dich Herrin anerkennen, die sogleich  
Auftretend sich Besitz und Thron erwarb.

**LYNKEUS:**

Du siehst mich, Koenigin, zurueck!  
Der Reiche bettelt einen Blick,  
Er sieht dich an und fuehlt sogleich  
Sich bettelarm und fuerstenreich.  
Was war ich erst? was bin ich nun?  
Was ist zu wollen? was zu tun?  
Was hilft der Augen schaarfster Blitz!  
Er prallt zurueck an deinem Sitz.  
Von Osten kamen wir heran,  
Und um den Westen war's getan;

Ein lang und breites Volksgewicht,  
Der erste wusste vom letzten nicht.  
Der erste fiel, der zweite stand,  
Des dritten Lanze war zur Hand;  
Ein jeder hundertfach gestaerkt,  
Erschlagne Tausend unbemerkt.  
Wir draengten fort, wir stuermtten fort,  
Wir waren Herrn von Ort zu Ort;  
Und wo ich herrisch heut befahl,  
Ein andrer morgen raubt' und stahl.  
Wir schauten—elig war die Schau;  
Der griff die allerschoenste Frau,  
Der griff den Stier von festem Tritt,  
Die Pferde mussten alle mit.  
Ich aber liebte, zu erspaehn  
Das Seltenste, was man gesehn;  
Und was ein andrer auch besass,  
Das war fuer mich gedoerrtes Gras.  
Den Schaetzen war ich auf der Spur,  
Den scharfen Blicken folgt' ich nur,  
In alle Taschen blickt' ich ein,  
Durchsichtig war mir jeder Schrein.  
Und Haufen Goldes waren mein,  
Am herrlichsten der Edelstein:  
Nun der Smaragd allein verdient,  
Dass er an deinem Herzen gruent.  
Nun schwanke zwischen Ohr und Mund  
Das Tropfenei aus Meeresgrund;  
Rubinen werden gar verscheucht,  
Das Wangenrot sie niederbleicht.  
Und so den allergroessten Schatz  
Versetzt' ich hier auf deinen Platz;  
Zu deinen Fuessen sei gebracht  
Die Ernte mancher blut'gen Schlacht.  
So viele Kisten schlepp' ich her,  
Der Eisenkisten hab' ich mehr;  
Erlaube mich auf deiner Bahn,  
Und Schatzgewoelbe fuell' ich an.  
Denn du bestiegest kaum den Thron,  
So neigen schon, so beugen schon  
Verstand und Reichtum und Gewalt  
Sich vor der einzigen Gestalt.  
Das alles hielt ich fest und mein,  
Nun aber, lose, wird es dein.  
Ich glaubt' es wuerdig, hoch und bar,  
Nun seh' ich, dass es nichtig war.  
Verschwunden ist, was ich besass,  
Ein abgemaechtes, welches Gras.  
O gib mit einem heitern Blick  
Ihm seinen ganzen Wert zurueck!

**FAUST:**

Entferne schnell die kuehn erworbne Last,  
Zwar nicht getadelt, aber unbelohnt.  
Schon ist Ihr alles eigen, was die Burg  
Im Schoss verbirgt; Besondres Ihr zu bieten,  
Ist unnuetz. Geh und haeufe Schatz auf Schatz  
Geordnet an. Der ungesehenen Pracht  
Erhabnes Bild stell' auf! Lass die Gewoelbe  
Wie frische Himmel blinken, Paradiese  
Von lebelosem Leben richte zu.  
Voreilend ihren Tritten lass bebluemet  
An Teppich Teppiche sich waelzen; ihrem Tritt  
Beegne sanfter Boden; ihrem Blick,  
Nur Goettliche nicht blendend, hoechster Glanz.

**LYNKEUS:**

Schwach ist, was der Herr befiehlt,  
Tut's der Diener, es ist gespielt:  
Herrscht doch ueber Gut und Blut  
Dieser Schoenheit uebermut.  
Schon das ganze Heer ist zahm,  
Alle Schwerter stumpf und lahm,  
Vor der herrlichen Gestalt  
Selbst die Sonne matt und kalt,  
Vor dem Reichtum des Gesichts  
Alles leer und alles nichts.

**HELENA:**

Ich wuensche dich zu sprechen, doch herauf  
An meine Seite komm! Der leere Platz  
Beruft den Herrn und sichert mir den meinen.

**FAUST:**

Erst knieend lass die treue Widmung dir  
Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich  
An deine Seite hebt, lass mich sie kuessen.  
Bestaerke mich als Mitregenten deines  
Grenzunbewussten Reichs, gewinne dir  
Verehrer, Diener, Waechter all' in einem!

**HELENA:**

Innerer Burghof

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Vielfache Wunder seh' ich, hoer' ich an,  
Erstaunen trifft mich, fragen moecht' ich viel.  
Doch wuenscht' ich Unterricht, warum die Rede  
Des Manns mir seltsam klang, seltsam und freundlich.  
Ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen,  
Und hat ein Wort zum Ohre sich gesellt,  
Ein andres kommt, dem ersten liebzukosen.

### **FAUST:**

Gefaeellt dir schon die Sprechart unsrer Voelker,  
O so gewiss entzueckt auch der Gesang,  
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefsten Grunde.  
Doch ist am sichersten, wir ueben's gleich;  
Die Wechselrede lockt es, ruft's hervor.

### **HELENA:**

So sage denn, wie sprech' ich auch so schoen?

### **FAUST:**

Das ist gar leicht, es muss von Herzen gehn.  
Und wenn die Brust von Sehnsucht ueberfließt,  
Man sieht sich um und fragt—+

### **HELENA:**

Wer mitgenießt.

### **FAUST:**

Nun schaut der Geist nicht vorwaerts, nicht zurueck,  
Die Gegenwart allein—+

### **HELENA:**

ist unser Glueck.

### **FAUST:**

Schatz ist sie, Hochgewinn, Besitz und Pfand;  
Bestaetigung, wer gibt sie? +

**HELENA:**

Meine Hand.

**CHOR:**

Wer verdaecht' es unsrer Fuerstin,  
Goennet sie dem Herrn der Burg  
Freundliches Erzeigen?  
Denn gesteht, saemtliche sind wir  
Ja Gefangene, wie schon oefter  
Seit dem schmaehlichen Untergang  
Ilios' und der aengstlich--  
labyrinthischen/ Kummerfahrt.  
Fraun, gewoehnt an Maennerliebe,  
Waehlerinnen sind sie nicht,  
Aber Kennerinnen.  
Und wie goldlockigen Hirten  
Vielleicht schwarzborstigen Faunen,  
Wie es bringt die Gelegenheit,  
ueber die schwellenden Glieder  
Vollerteilen sie gleiches Recht.  
Nah und naeher sitzen sie schon  
An einander gelehnet,  
Schulter an Schulter, Knie an Knie,  
Hand in Hand wiegen sie sich  
ueber des Throns  
Aufgepolsterter Herrlichkeit.  
Nicht versagt sich die Majestaet  
Heimlicher Freuden  
Vor den Augen des Volkes  
uebermuetiges Offenbarsein.

**HELENA:**

Ich fuehle mich so fern und doch so nah,  
Und sage nur zu gern: Da bin ich! da!

**FAUST:**

Ich atme kaum, mir zittert, stockt das Wort;  
Es ist ein Traum, verschwunden Tag und Ort.

**HELENA:**

Ich scheine mir verlebt und doch so neu,

In dich verwebt, dem Unbekannten treu.

**FAUST:**

Durchgrueble nicht das einzigste Geschick!  
Dasein ist Pflicht, und waer's ein Augenblick.

**PHORKYAS:**

Buchstabiert in Liebesfibern,  
Taendelnd gruebelt nur am Liebeln,  
Muessig liebelt fort im Gruebeln,  
Doch dazu ist keine Zeit.  
Fuehlt ihr nicht ein dumpfes Wetter?  
Hoert nur die Trompete schmettern,  
Das Verderben ist nicht weit.  
Menelas mit Volkeswogen  
Kommt auf euch herangezogen;  
Ruestet euch zu herbem Streit!  
Von der Siegerschar umwimmelt,  
Wie Deiphobus verstuemelt,  
Buessest du das Fraungeleit.  
Bammelt erst die leichte Ware,  
Dieser gleich ist am Altare  
Neugeschliffnes Beil bereit.

**FAUST:**

Verwegne Stoerung! widerwaertig dringt sie ein;  
Auch nicht in Gefahren mag ich sinnlos Ungestuem.  
Den schoensten Boten, Ungluecksbotschaft haesslicht ihn;  
Du Haesslichste gar, nur schlimme Botschaft bringst du gern.  
Doch diesmal soll dir's nicht geraten: leeren Hauchs  
Erschuettere du die Luefte. Hier ist nicht Gefahr,  
Und selbst Gefahr erschiene nur als eitles Draeun.

**FAUST:**

Nein, gleich sollst du versammelt schauen  
Der Helden ungetrennten Kreis:  
Nur der verdient die Gunst der Frauen,  
Der kraeftigst sie zu schuetzen weiss.  
Mit angehaltne stillen Wueten,  
Das euch gewiss den Sieg verschafft,  
Ihr, Nordens jugendliche Blueten,  
Ihr, Ostens blumenreiche Kraft.  
In Stahl gehuell, vom Strahl umwittert,



Die Schar, die Reich um Reich zerbrach,  
Sie treten auf, die Erde schuettert,  
Sie schreiten fort, es donnert nach.  
An Pylos traten wir zu Lande,  
Der alte Nestor ist nicht mehr,  
Und alle kleinen Koenigsbande  
Zersprengt das ungebundne Heer.  
Draengt ungesaeumt von diesen Mauern  
Jetzt Menelas dem Meer zurueck;  
Dort irren mag er, rauben, lauern,  
Ihm war es Neigung und Geschick.  
Herzoge soll ich euch begruessen,  
Gebietet Spartas Koenigin;  
Nun legt ihr Berg und Tal zu Fuessen,  
Und euer sei des Reichs Gewinn.  
Germane du! Korinthus' Buchten  
Verteidige mit Wall und Schutz!  
Achaia dann mit hundert Schluchten  
Empfehl' ich, Gote, deinem Trutz.  
Nach Elis ziehn der Franken Heere,  
Messene sei der Sachsen Los,  
Normanne reinige die Meere  
Und Argolis erschaff' er gross.  
Dann wird ein jeder haeuslich wohnen,  
Nach aussen richten Kraft und Blitz;  
Doch Sparta soll euch ueberthronen,  
Der Koenigin verjaehrter Sitz.  
All-einzeln sieht sie euch geniessen  
Des Landes, dem kein Wohl gebricht;  
Ihr sucht getrost zu ihren Fuessen  
Bestaetigung und Recht und Licht.

**CHOR:**

Wer die Schoenste fuer sich begehrt,  
Tuechtig vor allen Dingen  
Seh' er nach Waffen weise sich um;  
Schmeichelnd wohl gewann er sich,  
Was auf Erden das Hoechste;  
Aber ruhig besitzt er's nicht:  
Schleicher listig entschmeicheln sie ihm,  
Raeuber kuehnlich entreissen sie ihm;  
Dieses zu hinderen, sei er bedacht.  
Unsern Fuersten lob' ich drum,  
Schaetz' ihn hoeher vor andern,  
Wie er so tapfer klug sich verband,  
Dass die Starken gehorchend stehn,  
Jedes Winkes gewaertig.  
Seinen Befehl vollzieh'n sie treu,  
Jeder sich selbst zu eignem Nutz

Wie dem Herrscher zu lohnendem Dank,  
Beiden zu hoechlichem Ruhmesgewinn.  
Denn wer entreisset sie jetzt  
Dem gewalt'gen Besitzer?  
Ihm gehoert sie, ihm sei sie geoennt,  
Doppelt von uns geoennt, die er  
Samt ihr zugleich innen mit sicherster Mauer,  
Aussen mit maechtigstem Heer umgab.

**FAUST:**

Die Gaben, diesen hier verliehen—  
An jeglichen ein reiches Land—,  
Sind gross und herrlich; lass sie ziehen!  
Wir halten in der Mitte stand.  
Und sie beschuetzen um die Wette,  
Ringsum von Wellen angehuepft,  
Nichtinsel dich, mit leichter Huegelkette  
Europens letztem Bergast angeknuepft.  
Das Land, vor aller Laender Sonnen,  
Sei ewig jedem Stamm beglueckt,  
Nun meiner Koenigin gewonnen,  
Das frueh an ihr hinaufgeblickt,  
Als mit Eurotas' Schilfgefluester  
Sie leuchtend aus der Schale brach,  
Der hohen Mutter, dem Geschwister  
Das Licht der Augen ueberstach.  
Dies Land, allein zu dir gekehret,  
Entbietet seinen hoechsten Flor;  
Dem Erdkreis, der dir angehoeret,  
Dein Vaterland, o zieh es vor!  
Und duldet auch auf seiner Berge Ruecken  
Das Zackenhaupt der Sonne kalten Pfeil,  
Laesst nun der Fels sich angegruent erblicken,  
Die Ziege nimmt genaeschig kargen Teil.  
Die Quelle springt, vereinigt stuerzen Baeche,  
Und schon sind Schluchten, Haenge, Matten gruen.  
Auf hundert Huegeln unterbrochner Flaechen  
Siehst Wollenherden ausgebreitet ziehn.  
Verteilt, vorsichtig abgemessen schreitet  
Gehoerntes Rind hinan zum jaehen Rand;  
Doch Obdach ist den saemtlichen bereitet,  
Zu hundert Hoehlen woelbt sich Felsenwand.  
Pan schuetzt sie dort, und Lebensnymphen wohnen  
In buschiger Kluefte feucht erfrischem Raum,  
Und sehnsuchtsvoll nach hoehern Regionen  
Erhebt sich zweighaft Baum gedraengt an Baum.  
Alt-Waelder sind's! Die Eiche starret maechtig,  
Und eigensinnig zackt sich Ast an Ast;  
Der Ahorn mild, von suessem Saefte traechtig,

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Steigt rein empor und spielt mit seiner Last.  
Und muetterlich im stillen Schattenkreise  
Quillt laue Milch bereit fuer Kind und Lamm;  
Obst ist nicht weit, der Eben reife Speise,  
Und Honig trieft vom ausgehoehlten Stamm.  
Hier ist das Wohlbehagen erblich,  
Die Wange heitert wie der Mund,  
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich:  
Sie sind zufrieden und gesund.  
Und so entwickelt sich am reinen Tage  
Zu Vaterkraft das holde Kind.  
Wir staunen drob; noch immer bleibt die Frage:  
Ob's Goetter, ob es Menschen sind?  
So war Apoll den Hirten zugestaltet,  
Dass ihm der schoensten einer glich;  
Denn wo Natur im reinen Kreise waltet,  
Ergreifen alle Welten sich.  
So ist es mir, so ist es dir gelungen;  
Vergangeheit sei hinter uns getan!  
O fuehle dich vom hoechsten Gott entsprungen,  
Der ersten Welt gehoerst du einzig an.  
Nicht feste Burg soll dich umschreiben!  
Noch zirkt in ewiger Jugendkraft  
Fuer uns, zu wonnevollem Bleiben,  
Arkadien in Spartas Nachbarschaft.  
Gelockt, auf sel'gem Grund zu wohnen,  
Du fluechtetest ins heiterste Geschick!  
Zur Laube wandeln sich die Thronen,  
Arkadisch frei sei unser Glueck!

## Szene 42

**PHORKYAS:**

Wie lange Zeit die Maedchen schlafen, weiss ich nicht;  
Ob sie sich traeeumen liessen, was ich hell und klar  
Vor Augen sah, ist ebenfalls mir unbekannt.  
Drum weck' ich sie. Erstaunen soll das junge Volk;  
Ihr Baertigen auch, die ihr da drunten sitzend harrt,  
Glaubhafter Wunder Loesung endlich anzuschauen.  
Hervor! hervor! Und schuetzelt eure Locken rasch!  
Schlaf aus den Augen! Blinzt nicht so und hoert mich an!

**CHOR:**

Rede nur, erzaehl', erzaehle, was sich Wunderlichs begeben!  
Hoeren moechten wir am liebsten, was wir gar nicht glauben koennen;  
Denn wir haben Langeweile, diese Felsen anzusehn.

**PHORKYAS:**

Kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langeweilt ihr schon?  
So vernehmt: in diesen Hoehlen, diesen Grotten, diesen Lauben  
Schutz und Schirmung war verliehen, wie idyllischem Liebespaare,  
Unserm Herrn und unsrer Frauen. +

**CHOR:**

Wie, da drinnen? +

**PHORKYAS:**

Abgesondert  
Von der Welt, nur mich, die eine, riefen sie zu stillem Dienste.  
Hochgeehrt stand ich zur Seite, doch, wie es Vertrauten ziemet,  
Schaut' ich um nach etwas andrem. Wendete mich hier- und dorthin,  
Suchte Wurzeln, Moos und Rinden, kundig aller Wirksamkeiten,  
Und so blieben sie allein.

**CHOR:**

Tust du doch, als ob da drinnen ganze Weltenraeume waeren,

Wald und Wiese, Baeche, Seen; welche Maerchen spinnst du ab!

**PHORKYAS:**

Allerdings, ihr Unerfahrenen! das sind unerforschte Tiefen:  
Saal an Saelen, Hof an Hoefen, diese spuert' ich sinnend aus.  
Doch auf einmal ein Gelaechter echot in den Hoehlenraeumen;  
Schau' ich hin, da springt ein Knabe von der Frauen Schoss zum Manne,  
Von dem Vater zu der Mutter; das Gekose, das Getaendel,  
Toeriger Liebe Neckereien, Scherzgeschrei und Lustgejauchze  
Wechselnd uebertaeuben mich.  
Nackt, ein Genius ohne Fluegel, faunenartig ohne Tierheit,  
Springt er auf den festen Boden; doch der Boden gegenwirkend  
Schnellt ihn zu der luft'gen Hoehe, und im zweiten, dritten Sprunge  
Ruehrt er an das Hochgewoelb.  
aengstlich ruft die Mutter: Springe wiederholt und nach Belieben,  
Aber huete dich, zu fliegen, freier Flug ist dir versagt.  
Und so mahnt der treue Vater: In der Erde liegt die Schnellkraft,  
Die dich aufwaerts treibt; beruehre mit der Zehe nur den Boden,  
Wie der Erdensohn Antaeus bist du alsobald gestaerkt.  
Und so huepft er auf die Masse dieses Felsens, von der Kante  
Zu dem andern und umher, so wie ein Ball geschlagen springt.  
Doch auf einmal in der Spalte rauher Schlucht ist er verschwunden,  
Und nun scheint er uns verloren. Mutter jammert, Vater troestet,  
Achselzuckend steh' ich aengstlich. Doch nun wieder welch Erscheinen!  
Liegen Schaetze dort verborgen? Blumenstreifige Gewande  
Hat er wuerdig angetan.  
Quasten schwanken von den Armen, Binden flattern um den Busen,  
In der Hand die goldne Leier, voellig wie ein kleiner Phoebus,  
Tritt er wohlgemut zur Kante, zu dem ueberhang; wir staunen.  
Und die Eltern vor Entzuecken werfen wechselnd sich ans Herz.  
Denn wie leuchtet's ihm zu Haupten? Was erglaenzt, ist schwer zu sagen,  
Ist es Goldschmuck, ist es Flamme uebermaechtiger Geisteskraft?  
Und so regt er sich gebaerdend, sich als Knabe schon verkuendend  
Kuenftigen Meister alles Schoenen, dem die ewigen Melodien  
Durch die Glieder sich bewegen; und so werdet ihr ihn hoeren,  
Und so werdet ihr ihn sehn zu einzigster Bewunderung.

**CHOR:**

Nennst du ein Wunder dies,  
Kretas Erzeugte?  
Dichtend belehrendem Wort  
Hast du gelauscht wohl nimmer?  
Niemals noch gehoert Ioniens,  
Nie vernommen auch Hellas'  
Urvaeterlicher Sagen  
Goettlich-heldenhaften Reichtum?  
Alles, was je geschieht

Heutigen Tages,  
Trauriger Nachklang ist's  
Herrlicher Ahnherrntage;  
Nicht vergleicht sich dein Erzaehlen  
Dem, was liebliche Luege,  
Glaubhafter als Wahrheit,  
Von dem Sohne sang der Maja.  
Diesen zierlich und kraeftig doch  
Kaum geborenen Saeugling  
Faltet in reinster Windeln Flaum,  
Strengt in koestlicher Wickeln Schmuck  
Klatschender Waerterinnen Schar  
Unvernuenftigen Waehnens.  
Kraeftig und zierlich aber zieht  
Schon der Schalk die geschmeidigen  
Doch elastischen Glieder  
Listig heraus, die purpurne,  
aengstlich drueckende Schale  
Lassend ruhig an seiner Statt;  
Gleich dem fertigen Schmetterling,  
Der aus starrem Puppenzwang  
Fluegel entfaltend behendig schluepft,  
Sonedurchstrahlten aether kuehn  
Und mutwillig durchflatternd.  
So auch er, der Behendeste,  
Dass er Dieben und Schaelken,  
Vorteilsuchenden allen auch  
Ewig guentiger Daemon sei,  
Dies betaetigt er alsobald  
Durch gewandteste Kuenste.  
Schnell des Meeres Beherrscher stiehlt  
Er den Trident, ja dem Ares selbst  
Schlau das Schwert aus der Scheide;  
Bogen und Pfeil dem Phoebus auch,  
Wie dem Hephaestos die Zange;  
Selber Zeus', des Vaters, Blitz  
Naehm' er, schreckt' ihn das Feuer nicht;  
Doch dem Eros siegt er ob  
In beinstellendem Ringerspiel;  
Raubt auch Cyprien, wie sie ihm kost,  
Noch vom Busen den Guertel.

**PHORKYAS:**

Hoeret allerliebste Klaenge,  
Macht euch schnell von Fabeln frei!  
Eurer Goetter alt Gemenge,  
Lasst es hin, es ist vorbei.  
Niemand will euch mehr verstehen,  
Fordern wir doch hoehern Zoll:

Denn es muss von Herzen gehen,  
Was auf Herzen wirken soll.

**CHOR:**

Bist du, fuerchterliches Wesen,  
Diesem Schmeichelton geneigt,  
Fuehlen wir, als frisch genesen,  
Uns zur Traenenlust erweicht.  
Lass der Sonne Glanz verschwinden,  
Wenn es in der Seele tagt,  
Wir im eignen Herzen finden,  
Was die ganze Welt versagt.

**EUPHORION:**

Hoert ihr Kindeslieder singen,  
Gleich ist's euer eigner Scherz;  
Seht ihr mich im Takte springen,  
Huepft euch elterlich das Herz.

**HELENA:**

Liebe, menschlich zu begluecken,  
Naehert sie ein edles Zwei,  
Doch zu goettlichem Entzuecken  
Bildet sie ein koestlich Drei.

**FAUST:**

Alles ist sodann gefunden:  
Ich bin dein, und du bist mein;  
Und so stehen wir verbunden,  
Duerft' es doch nicht anders sein!

**CHOR:**

Wohlgefallen vieler Jahre  
In des Knaben mildem Schein  
Sammelt sich auf diesem Paare.  
O, wie ruehrt mich der Verein!

**EUPHORION:**

Nun lasst mich huepfen,

Nun lasst mich springen!  
Zu allen Lueften  
Hinaufzudringen,  
Ist mir Begierde,  
Sie fasst mich schon.

**FAUST:**

Nur maessig! maessig!  
Nicht ins Verwegne,  
Dass Sturz und Unfall  
Dir nicht begegne,  
Zugrund uns richte  
Der teure Sohn!

**EUPHORION:**

Ich will nicht laenger  
Am Boden stocken;  
Lasst meine Haende,  
Lasst meine Locken,  
Lasst meine Kleider!  
Sie sind ja mein.

**HELENA:**

O denk! o denke,  
Wem du gehoerest!  
Wie es uns kraenke,  
Wie du zerstoerest  
Das schoen errungene  
Mein, Dein und Sein.

**CHOR:**

Bald loest, ich fuerchte,  
Sich der Verein!

**HELENA UND FAUST:**

Baendige! baendige  
Eltern zuliebe  
ueberlebendige,  
Heftige Triebe!  
Laendlich im stillen  
Ziere den Plan.



**EUPHORION:**

Nur euch zu Willen  
Halt' ich mich an.  
Leichter umschweb' ich hie  
Muntres Geschlecht.  
Ist nun die Melodie,  
Ist die Bewegung recht?

**HELENA:**

Ja, das ist wohlgetan;  
Fuehre die Schoenen an  
Kuenstlichem Reihn.

**FAUST:**

Waere das doch vorbei!  
Mich kann die Gaukelei  
Gar nicht erfreun.

**CHOR:**

Wenn du der Arme Paar  
Lieblich bewegest,  
Im Glanz dein lockig Haar  
Schuettelnd erregest,  
Wenn dir der Fuss so leicht  
ueber die Erde schleicht,  
Dort und da wieder hin  
Glieder um Glied sich ziehn,  
Hast du dein Ziel erreicht,  
Liebliches Kind;  
All' unsre Herzen sind  
All' dir geneigt.

**EUPHORION:**

Ihr seid so viele  
Leichtfuessige Rehe;  
Zu neuem Spiele  
Frisch aus der Naehe!  
Ich bin der Jaeger,  
ihr seid das Wild.

**CHOR:**

Willst du uns fangen,  
Sei nicht behende,  
Denn wir verlangen  
Doch nur am Ende,  
Dich zu umarmen,  
Du schoenes Bild!

**EUPHORION:**

Nur durch die Haine!  
Zu Stock und Steine!  
Das leicht Errungene,  
Das widert mir,  
Nur das Erzwungene  
Ergetzt mich schier.

**HELENA UND FAUST:**

Welch ein Mutwill'! Welch ein Rasen!  
Keine Maessigung ist zu hoffen.  
Klingt es doch wie Hoernerblasen  
ueber Tal und Waelder droehnd;  
Welch ein Unfug! Welch Geschrei!

**CHOR:**

Uns ist er vorbeigelaufen;  
Mit Verachtung uns verhoehnd,  
schleppt er von dem ganzen Haufen  
Nun die Wildeste herbei.

**EUPHORION:**

Schlepp' ich her die derbe Kleine  
Zu erzwungenem Genusse;  
Mir zur Wonne, mir zur Lust  
Drueck' ich widerspenstige Brust,  
Kuess' ich widerwaertigen Mund,  
Tue Kraft und Willen kund.

**MAEDCHEN:**

Lass mich los! In dieser Huelle

Ist auch Geistes Mut und Kraft;  
Deinem gleich ist unser Wille  
Nicht so leicht hinweggerafft.  
Glaubst du wohl mich im Gedraenge?  
Deinem Arm vertraust du viel!  
Halte fest, und ich versenge  
Dich, den Toren, mir zum Spiel.  
Folge mir in leichte Luefte,  
Folge mir in starre Gruefte,  
Hasche das verschwundne Ziel!

**EUPHORION:**

Felsengedraenge hier  
Zwischen dem Waldgebuesch,  
Was soll die Enge mir,  
Bin ich doch jung und frisch.  
Winde, sie sausen ja,  
Wellen, sie brausen da;  
Hoer' ich doch beides fern,  
Nah waer' ich gern.

**HELENA, FAUST UND CHOR:**

Wolltest du den Genssen gleichen?  
Vor dem Falle muss uns graun.

**EUPHORION:**

Immer hoeher muss ich steigen,  
Immer weiter muss ich schau.  
Weiss ich nun, wo ich bin!  
Mitten der Insel drin,  
Mitten in Pelops' Land,  
Erde—wie seeverwandt.

**CHOR:**

Magst nicht in Berg und Wald  
Friedlich verweilen?  
Suchen wir alsobald  
Reben in Zeilen,  
Reben am Huegelrand,  
Feigen und Apfelgold.  
Ach in dem holden Land  
Bleibe du hold!

**EUPHORION:**

Traeumt ihr den Friedenstag?  
Traeume, wer traeumen mag.  
Krieg! ist das Losungswort.  
Sieg! und so klingt es fort.

**CHOR:**

Wer im Frieden  
Wuenschet sich Krieg zurueck,  
Der ist geschieden  
Vom Hoffnungsglueck.

**EUPHORION:**

Welche dies Land gebar  
Aus Gefahr in Gefahr,  
Frei, unbegrenzten Muts,  
Verschwendrisch eignen Bluts,  
Den nicht zu daempfen  
Heiligen Sinn—  
Alle den Kaempfen  
Bring' es Gewinn!

**CHOR:**

Seht hinauf, wie hoch gestiegen!  
Und er scheint uns doch nicht klein:  
Wie im Harnisch, wie zum Siegen,  
Wie von Erz und Stahl der Schein.

**EUPHORION:**

Keine Waelle, keine Mauern,  
Jeder nur sich selbst bewusst;  
Feste Burg, um auszudauern,  
Ist des Mannes ehrne Brust.  
Wollt ihr unerobert wohnen,  
Leicht bewaffnet rasch ins Feld;  
Frauen werden Amazonen  
Und ein jedes Kind ein Held.

**CHOR:**

Heilige Poesie,  
Himmelan steige sie!  
Glaenze, der schoenste Stern,  
Fern und so weiter fern!  
Und sie erreicht uns doch  
Immer, man hoert sie noch,  
Vernimmt sie gern.

**EUPHORION:**

Nein, nicht ein Kind bin ich erschienen,  
In Waffen kommt der Juengling an;  
Gesellt zu Starken, Freien, Kuehnen,  
Hat er im Geiste schon getan.  
Nun fort!  
Nun dort  
Eroeffnet sich zum Ruhm die Bahn.

**HELENA UND FAUST:**

Kaum ins Leben ingerufen,  
Heitrem Tag gegeben kaum,  
Sehnest du von Schwindelstufen  
Dich zu schmerzenvollem Raum.  
Sind denn wir  
Gar nichts dir?  
Ist der holde Bund ein Traum?

**EUPHORION:**

Und hoert ihr donnern auf dem Meere?  
Dort widerdonnern Tal um Tal,  
In Staub und Wellen, Heer dem Heere,  
In Drang um Drang, zu Schmerz und Qual.  
Und der Tod  
Ist Gebot,  
Das versteht sich nun einmal.

**HELENA, FAUST UND CHOR:**

Welch Entsetzen! welches Grauen!  
Ist der Tod denn dir Gebot?

**EUPHORION:**

Sollt' ich aus der Ferne schauen?

Nein! ich teile Sorg' und Not.

**DIE VORIGEN:**

Uebermut und Gefahr,  
Toedliches Los!

**EUPHORION:**

Doch!—und ein Fluegelpaar  
Faltet sich los!  
Dorthin! Ich muss! ich muss!  
Goennt mir den Flug!

**CHOR:**

Ikarus! Ikarus!  
Jammer genug.

**HELENA UND FAUST:**

Der Freude folgt sogleich  
Grimmige Pein.

**EUPHORIONS STIMME:**

Lass mich im duestern Reich,  
Mutter, mich nicht allein!

**CHOR:**

Nicht allein!—wo du auch weilest,  
Denn wir glauben dich zu kennen;  
Ach! wenn du dem Tag enteilest,  
Wird kein Herz von dir sich trennen.  
Wuessten wir doch kaum zu klagen,  
Neidend singen wir dein Los:  
Dir in klar- und trueben Tagen  
Lied und Mut war schoen und gross.  
Ach! zum Erdenglueck geboren,  
Hoher Ahnen, grosser Kraft,  
Leider frueh dir selbst verloren,  
Jugendbluete weggerafft!  
Scharfer Blick, die Welt zu schauen,  
Mitsinn jedem Herzensdrang,

Liebesglut der besten Frauen  
Und ein eigenster Gesang.  
Doch du ranntest unaufhaltsam  
Frei ins willenlose Netz,  
So entzweitest du gewaltsam  
dich mit Sitte, mit Gesetz;  
Doch zuletzt das hoechste Sinnen  
Gab dem reinen Mut Gewicht,  
Wolltest Herrliches gewinnen,  
Aber es gelang dir nicht.  
Wem gelingt es?—Truebe Frage,  
Der das Schicksal sich vermummt,  
Wenn am unglueckseligsten Tage  
Blutend alles Volk verstummt.  
Doch erfrischt neue Lieder,  
Steht nicht laenger tief gebeugt:  
Denn der Boden zeugt sie wieder,  
Wie von je er sie gezeugt.

**HELENA:**

Ein altes Wort bewaehrt sich leider auch an mir:  
Dass Glueck und Schoenheit dauerhaft sich nicht vereint.  
Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band;  
Bejammernd beide, sag' ich schmerzlich Lebewohl  
Und werfe mich noch einmal in die Arme dir.  
Persephoneia, nimm den Knaben auf und mich!

**PHORKYAS:**

Halte fest, was dir von allem uebrigblieb.  
Das Kleid, lass es nicht los. Da zupfen schon  
Daemonen an den Zipfeln, moechten gern  
Zur Unterwelt es reißen. Halte fest!  
Die Goettin ist's nicht mehr, die du verlorst,  
Doch goettlich ist's. Bediene dich der hohen,  
Unschaetzbaren Gunst und hebe dich empor:  
Es traegt dich ueber alles Gemeine rasch  
Am aether hin, so lange du dauern kannst.  
Wir sehn uns wieder, weit, gar weit von hier.

**PHORKYAS:**

Noch immer gluecklich aufgefunden!  
Die Flamme freilich ist verschwunden,  
Doch ist mir um die Welt nicht leid.  
Hier bleibt genug, Poeten einzuweihen,  
Zu stiften Gild- und Handwerksneid;

Und kann ich die Talente nicht verleihen,  
Verborg' ich wenigstens das Kleid.

**PANTHALIS:**

Nun eilig, Maedchen! Sind wir doch den Zauber los,  
Der alt-thessalischen Vettel wuesten Geisteszwang,  
So des Geklippers vielverwornner Toene Rausch,  
Das Ohr verwirrend, schlimmer noch den innern Sinn.  
Hinab zum Hades! Eilte doch die Koenigin  
Mit ernstem Gang hinunter. Ihrer Sohle sei  
Unmittelbar getreuer Maegde Schritt gefuegt.  
Wir finden sie am Throne der Unerforschlichen.

**CHOR:**

Koeniginnen freilich, ueberall sind sie gern;  
Auch im Hades stehen sie obenan,  
Stolz zu ihresgleichen gesellt,  
Mit Persephonen innigst vertraut;  
Aber wir im Hintergrunde  
Tiefer Asphodelos-Wiesen,  
Langgestreckten Pappeln,  
Unfruchtbaren Weiden zugesellt,  
Welchen Zeitvertreib haben wir?  
Fledermausgleich zu piepsen,  
Gefluester, unerfreulich, gespenstig.

**PANTHALIS:**

Wer keinen Namen sich erwarb noch Edles will,  
Gehoert den Elementen an; so fahret hin!  
Mit meiner Koenigin zu sein, verlangt mich heiss;  
Nicht nur Verdienst, auch Treue wahrt uns die Person.

**ALLE:**

Zurueckgegeben sind wir dem Tageslicht,  
Zwar Personen nicht mehr,  
Das fuehlen, das wissen wir,  
Aber zum Hades kehren wir nimmer.  
Ewig lebendige Natur  
Macht auf uns Geister,  
Wir auf sie vollgueltigen Anspruch.



**EIN TEIL DES CHORES:**

Wir in dieser tausend aeste Fluesterzittern, Saeuselschweben  
Reizen taendelnd, locken leise wurzelauf des Lebens Quellen  
Nach den Zweigen; bald mit Blaettern, bald mit Blueten ueberschwenglich  
Zieren wir die Flatterhaare frei zu luftigem Gedeihn.  
Faellt die Frucht, sogleich versammeln lebenslustig Volk und Herden  
Sich zum Greifen, sich zum Naschen, eilig kommend, emsig draengend;  
Und wie vor den ersten Goettern bueckt sich alles um uns her.

**EIN ANDRER TEIL:**

Wir, an dieser Felsenwaende weithinleuchtend glatten Spiegel  
Schmiegen wir, in sanften Wellen uns bewegend, schmeichelnd an;  
Horchen, lauschen jedem Laute, Vogelsaengen, Roehrigfloeten,  
Sei es Pans furchtbarer Stimme, Antwort ist sogleich bereit;  
Saeuselt's, saeuseln wir erwidern, donnert's, rollen unsre Donner  
In erschuetterndem Verdoppeln, dreifach, zehnfach hintennach.

**EIN DRITTER TEIL:**

Schwestern! Wir, bewegtern Sinnes, eilen mit den Baechen weiter;  
Denn es reizen jener Ferne reichgeschmueckte Huegelzuege.  
Immer abwaerts, immer tiefer waessern wir, maeandrisch wallend,  
Jetzt die Wiese, dann die Matten, gleich den Garten um das Haus.  
Dort bezeichnen's der Zypressen schlanke Wipfel, ueber Landschaft,  
Uferzug und Wellenspiegel nach dem aether steigende.

**EIN VIERTER TEIL:**

Wallt ihr andern, wo's beliebt; wir umzingeln, wir umrauschen  
Den durchaus bepflanzten Huegel, wo am Stab die Rebe gruent;  
Dort zu aller Tage Stunden laesst die Leidenschaft des Winzers  
Uns des liebevollsten Fleisses zweifelhaft Gelingen sehn.  
Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Haeufeln, Schneiden, Binden  
Betet er zu allen Goettern, foedersamst zum Sonnengott.  
Bacchus kuemmert sich, der Weichling, wenig um den treuen Diener,  
Ruht in Lauben, lehnt in Hoehlen, faselnd mit dem juengsten Faun.  
Was zu seiner Traeumereien halbem Rausch er je bedurfte,  
Immer bleibt es ihm in Schlaeuchen, ihm in Kruegen und Gefaessen,  
Rechts und links der kuehlen Gruefte, ewige Zeiten aufbewahrt.  
Haben aber alle Goetter, hat nun Helios vor allen,  
Lueftend, feuchtend, waermend, glutend, Beeren-Fuellhorn aufgehaeuft,  
Wo der stille Winzer wirkte, dort auf einmal wird's lebendig,  
Und es rauscht in jedem Laube, raschelt um von Stock zu Stock.  
Koerbe knarren, Eimer klappern, Tragebutten aechzen hin,  
Alles nach der grossen Kufe zu der Keltre kraeff'gem Tanz;  
Und so wird die heilige Fuelle reingeborner saeftiger Beeren  
Frech zertreten, schaeumend, spruehend mischt sich's, widerlich zerquetscht.

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Und nun gellt ins Ohr der Zimbeln mit der Becken Erzgetoene,  
Denn es hat sich Dionysos aus Mysterien enthueilt;  
Kommt hervor mit Ziegenfuesslern, schwenkend Ziegenfuesslerinnen,  
Und dazwischen schreit unbaendig grell Silenus' oehrig Tier.  
Nichts geschont! Gespaltne Klauen treten alle Sitte nieder,  
Alle Sinne wirbeln taumlich, graesslich uebertaeubt das Ohr.  
Nach der Schale tappen Trunkne, ueberfuellt sind Kopf und Waenste,  
Sorglich ist noch ein und andrer, doch vermehrt er die Tumulte,  
Denn um neuen Most zu bergen, leert man rasch den alten Schlauch!

## 4. Akt—Hochgebirg

**FAUST:**

Der Einsamkeiten tiefste schauend unter meinem Fuss,  
Betret' ich wohlbedaechtig dieser Gipfel Saum,  
Entlassend meiner Wolke Tragewerk, die mich sanft  
An klaren Tagen ueber Land und Meer gefuehrt.  
Sie loest sich langsam, nicht zerstiebend, von mir ab.  
Nach Osten strebt die Masse mit gebaltem Zug,  
Ihr strebt das Auge staunend in Bewundrung nach.  
Sie teilt sich wandelnd, wogenhaft, veraenderlich.  
Doch will sich's modeln.—Ja! das Auge truegt mich nicht!—  
Auf sonnbeglaenzten Pfoehlen herrlich hingestreckt,  
Zwar riesenhaft, ein goettergleiches Fraungebild,  
Ich seh's! Junonen aehnlich, Leda'n, Helenen,  
Wie majestaetisch lieblich mir's im Auge schwankt.  
Ach! schon verrueckt sich's! Formlos breit und aufgetuermt  
Ruht es in Osten, fernen Eisgebirgen gleich,  
Und spiegelt blendend fluecht'ger Tage grossen Sinn.  
Doch mir umschwebt ein zarter lichter Nebelstreif  
Noch Brust und Stirn, erheiternd, kuehl und schmeichelhaft.  
Nun steigt es leicht und zaudernd hoch und hoeher auf,  
Fuegt sich zusammen.—Taeuscht mich ein entzueckend Bild,  
Als jugenderstes, laengstentbehrtes hoechstes Gut?  
Des tiefsten Herzens fruehste Schaetze quellen auf:  
Aurorens Liebe, leichten Schwung bezeichnet's mir,  
Den schnellempfundnen, ersten, kaum verstandnen Blick,  
Der, festgehalten, ueberglaenzte jeden Schatz.  
Wie Seelenschoenheit steigert sich die holde Form,  
Loest sich nicht auf, erhebt sich in den aether hin  
Und zieht das Beste meines Innern mit sich fort.

**MEPHISTOPHELES:**

Das heiss' ich endlich vorgeschritten!  
Nun aber sag, was faellt dir ein?  
Steigst ab in solcher Greuel Mitten,  
Im graesslich gaehnnenden Gestein?  
Ich kenn' es wohl, doch nicht an dieser Stelle,  
Denn eigentlich war das der Grund der Hoelle.

**FAUST:**

Es fehlt dir nie an naerrischen Legenden;

Faengst wieder an, dergleichen auszuspunden.

**MEPHISTOPHELES:**

Als Gott der Herr—ich weiss auch wohl, warum—  
Uns aus der Luft in tiefste Tiefen bannte,  
Da, wo zentralisch gluehend, um und um,  
Ein ewig Feuer flammend sich durchbrannte,  
Wir fanden uns bei allzugrosser Hellung  
In sehr gedraengter, unbequemer Stellung.  
Die Teufel fingen saemtlich an zu husten,  
Von oben und von unten auszupusten;  
Die Hoelle schwoll von Schwefelstank und—saeure,  
Das gab ein Gas! Das ging ins Ungeheure,  
So dass gar bald der Laender flache Kruste,  
So dick sie war, zerkrachend bersten musste.  
Nun haben wir's an einem andern Zipfel,  
Was ehemals Grund war, ist nun Gipfel.  
Sie gruenden auch hierauf die rechten Lehren,  
Das Unterste ins Oberste zu kehren.  
Denn wir entrannen knechtisch—heisser Gruft  
Ins uebermass der Herrschaft freier Luft.  
Ein offenbar Geheimnis, wohl verwahrt,  
Und wird nur spaet den Voelkern offenbart.((ephes. 6,12))

**FAUST:**

Gebirgesmasse bleibt mir edel—stumm,  
Ich frage nicht woher und nicht warum.  
Als die Natur sich in sich selbst gegruendet,  
Da hat sie rein den Erdball abgeruendet,  
Der Gipfel sich, der Schluchten sich erfreut  
Und Fels an Fels und Berg an Berg gereiht,  
Die Huegel dann bequem hinabgebildet,  
Mit sanftem Zug sie in das Tal gemildet.  
Da gruent's und waechst's, und um sich zu erfreuen,  
Bedarf sie nicht der tollen Strudeleien.

**MEPHISTOPHELES:**

Das spricht Ihr so! Das scheint Euch sonnenklar;  
Doch weiss es anders, der zugegen war.  
Ich war dabei, als noch da drunten siedend  
Der Abgrund schwoll und stroemend Flammen trug;  
Als Molochs Hammer, Fels an Felsen schmiedend,  
Gebirgestruemmer in die Ferne schlug.  
Noch starrt das Land von fremden Zentnermassen;  
Wer gibt Erklaerung solcher Schleudermacht?

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Der Philosoph, er weiss es nicht zu fassen,  
Da liegt der Fels, man muss ihn liegen lassen,  
Zuschanden haben wir uns schon gedacht.—  
Das treu-gemeine Volk allein begreift  
Und laesst sich im Begriff nicht stoeren;  
Ihm ist die Weisheit laengst gereift:  
Ein Wunder ist's, der Satan kommt zu Ehren.  
Mein Wandrer hinkt an seiner Glaubenskruecke  
Zum Teufelsstein, zur Teufelsbruecke.

### **FAUST:**

Es ist doch auch bemerkenswert zu achten,  
Zu sehn, wie Teufel die Natur betrachten.

### **MEPHISTOPHELES:**

Was geht mich's an! Natur sei, wie sie sei!  
's ist Ehrenpunkt: der Teufel war dabei!  
Wir sind die Leute, Grosses zu erreichen;  
Tumult, Gewalt und Unsinn! sieh das Zeichen!—  
Doch, dass ich endlich ganz verstaendlich spreche,  
Gefiel dir nichts an unsrer Oberflaeche?  
Du uebersahst, in ungemessnen Weiten,  
Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten. ((matth. 4))  
Doch, ungenuegsam, wie du bist,  
Empfandest du wohl kein Geluest?

### **FAUST:**

Und doch! ein Grosses zog mich an.  
Errate! +

### **MEPHISTOPHELES:**

Das ist bald getan.  
Ich suchte mir so eine Hauptstadt aus,  
Im Kerne Buerger-Nahrungs-Graus,  
Krummenge Gaesschen, spitze Giebeln,  
Beschraenkten Markt, Kohl, Rueben, Zwiebeln;  
Fleischbaenke, wo die Schmeissen hausen,  
Die fetten Braten anzuschmausen;  
Da findest du zu jeder Zeit  
Gewiss Gestank und Taetigkeit.  
Dann weite Plaetze, breite Strassen,  
Vornehmen Schein sich anzumassen;  
Und endlich, wo kein Tor beschraenkt,

Vorstaedte grenzenlos verlaengt.  
Da freut' ich mich an Rollekutschen,  
Am laermigen Hin– und Widerrutschen,  
Am ewigen Hin– und Widerlaufen  
Zerstreuter Ameis–Wimmelhaufen.  
Und wenn ich fuehre, wenn ich ritte,  
Erschien' ich immer ihre Mitte,  
Von Hunderttausenden verehrt.

**FAUST:**

Das kann mich nicht zufriedenstellen.  
Man freut sich, dass das Volk sich mehrt,  
Nach seiner Art behaglich naehrt,  
Sogar sich bildet, sich belehrt—  
Und man erzieht sich nur Rebellen.

**MEPHISTOPHELES:**

Dann baut' ich, grandios, mir selbst bewusst,  
Am lustigen Ort ein Schloss zur Lust.  
Wald, Huegel, Flaechen, Wiesen, Feld  
Zum Garten praechtig umbestellt.  
Vor gruenen Waenden Sammetmatten,  
Schnurwege, kunstgerechte Schatten,  
Kaskadensturz, durch Fels zu Fels gepaart,  
Und Wasserstrahlen aller Art;  
Ehrwuerdig steigt es dort, doch an den Seiten  
Da zischt's und pisst's in tausend Kleinigkeiten.  
Dann aber liess ich allerschoensten Frauen  
Vertraut–bequeme Haeuslein bauen;  
Verbraechte da grenzenlose Zeit  
In allerliebste–geselliger Einsamkeit.  
Ich sage Fraun; denn ein fuer allemal  
Denk' ich die Schoenen im Plural.

**FAUST:**

Schlecht und modern! Sardanapal!

**MEPHISTOPHELES:**

Erraet man wohl, wornach du strebst?  
Es war gewiss erhaben kuehn.  
Der du dem Mond um so viel naeher schwebtest,  
Dich zog wohl deine Sucht dahin?

**FAUST:**

Mit nichten! dieser Erdenkreis  
Gewahrt noch Raum zu grossen Taten.  
Erstaunenswuerdiges soll geraten,  
Ich fuehle Kraft zu kuehnen Fleiss.

**MEPHISTOPHELES:**

Und also willst du Ruhm verdienen?  
Man merkt's, du kommst von Heroinen.

**FAUST:**

Herrschaft gewinn' ich, Eigentum!  
Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.

**MEPHISTOPHELES:**

Doch werden sich Poeten finden,  
Der Nachwelt deinen Glanz zu kuenden,  
Durch Torheit Torheit zu entzuenden.

**FAUST:**

Von allem ist dir nichts gewahrt.  
Was weisst du, was der Mensch begehrt?  
Dein widrig Wesen, bitter, scharf,  
Was weiss es, was der Mensch bedarf?

**MEPHISTOPHELES:**

Geschehe denn nach deinem Willen!  
Vertraue mir den Umfang deiner Grillen.

**FAUST:**

Mein Auge war aufs hohe Meer gezogen;  
Es schwoll empor, sich in sich selbst zu tuermen,  
Dann liess es nach und schuettete die Wogen,  
Des flachen Ufers Breite zu bestuermen.  
Und das verdross mich; wie der uebermut  
Den freien Geist, der alle Rechte schaetzt,  
Durch leidenschaftlich aufgeregtes Blut

Ins Missbehagen des Gefuehls versetzt.  
Ich hielt's fuer Zufall, schaerfte meinen Blick:  
Die Woge stand und rollte dann zurueck,  
Entfernte sich vom stolz erreichten Ziel;  
Die Stunde kommt, sie wiederholt das Spiel.

**MEPHISTOPHELES:**

Da ist fuer mich nichts Neues zu erfahren,  
Das kenn' ich schon seit hunderttausend Jahren.

**FAUST:**

Sie schleicht heran, an abertausend Enden,  
Unfruchtbar selbst, Unfruchtbarkeit zu spenden;  
Nun schwillt's und waechst und rollt und ueberzieht  
Der wuesten Strecke widerlich Gebiet.  
Da herrschet Well' auf Welle kraftbegeistert,  
Zieht sich zurueck, und es ist nichts geleistet,  
Was zur Verzweiflung mich beaengstigen koennte!  
Zwecklose Kraft unbaendiger Elemente!  
Da wagt mein Geist, sich selbst zu ueberfliegen;  
Hier moecht' ich kaempfen, dies moecht' ich besiegen.  
Und es ist moeglich!—Flutend wie sie sei,  
An jedem Huegel schmiegt sie sich vorbei;  
Sie mag sich noch so uebermuetig regen,  
Geringe Hoehe ragt ihr stolz entgegen,  
Geringe Tiefe zieht sie maechtig an.  
Da fasst' ich schnell im Geiste Plan auf Plan:  
Erlange dir das koestliche Geniessen,  
Das herrische Meer vom Ufer auszuschliessen,  
Der feuchten Breite Grenzen zu verengen  
Und, weit hinein, sie in sich selbst zu draengen.  
Von Schritt zu Schritt wusst' ich mir's zu eroern;  
Das ist mein Wunsch, den wage zu befoerdern!

**MEPHISTOPHELES:**

Wie leicht ist das! Hoerst du die Trommeln fern?

**FAUST:**

Schon wieder Krieg! der Kluge hoert's nicht gern.

**MEPHISTOPHELES:**



Krieg oder Frieden. Klug ist das Bemuehen,  
Zu seinem Vorteil etwas auszuziehen.  
Man passt, man merkt auf jedes guenstige Nu.  
Gelegenheit ist da, nun, Fauste, greife zu!

**FAUST:**

Mit solchem Raetselkram verschone mich!  
Und kurz und gut, was soll's? Erklaere dich.

**MEPHISTOPHELES:**

Auf meinem Zuge blieb mir nicht verborgen:  
Der gute Kaiser schwebt in grossen Sorgen.  
Du kennst ihn ja. Als wir ihn unterhielten,  
Ihm falschen Reichtum in die Haende spielten,  
Da war die ganze Welt ihm feil.  
Denn jung ward ihm der Thron zuteil,  
Und ihm beliebt' es, falsch zu schliessen,  
Es koenne wohl zusammengehn  
Und sei recht wuensenswert und schoen:  
Regieren und zugleich geniessen.

**FAUST:**

Ein grosser Irrtum. Wer befehlen soll,  
Muss im Befehlen Seligkeit empfinden.  
Ihm ist die Brust von hohem Willen voll,  
Doch was er will, es darf's kein Mensch ergruenden.  
Was er den Treusten in das Ohr geraunt,  
Es ist getan, und alle Welt erstaunt.  
So wird er stets der Allerhoechste sein,  
Der Wuerdigste—; Geniessen macht gemein.

**MEPHISTOPHELES:**

So ist er nicht. Er selbst genoss, und wie!  
Indes zerfiel das Reich in Anarchie,  
Wo gross und klein sich kreuz und quer befehdeten  
Und Brueder sich vertrieben, toeteten,  
Burg gegen Burg, Stadt gegen Stadt,  
Zunft gegen Adel Fehde hat,  
Der Bischof mit Kapitel und Gemeinde;  
Was sich nur ansah, waren Feinde.  
In Kirchen Mord und Totschlag, vor den Toren  
Ist jeder Kauf- und Wandersmann verloren.  
Und allen wuchs die Kuehnheit nicht gering;

Denn leben hiess sich wehren.—Nun, das ging.

**FAUST:**

Es ging—es hinkte, fiel, stand wieder auf,  
Dann ueberschlug sich's, rollte plump zuhauf.

**MEPHISTOPHELES:**

Und solchen Zustand durfte niemand schelten,  
Ein jeder konnte, jeder wollte gelten.  
Der Kleinste selbst, er galt fuer voll.  
Doch war's zuletzt den Besten allzutoll.  
Die Tuechtigen, sie standen auf mit Kraft  
Und sagten: Herr ist, der uns Ruhe schafft.  
Der Kaiser kann's nicht, will's nicht—lasst uns waehlen,  
Den neuen Kaiser neu das Reich beseelen,  
Indem er jeden sicher stellt,  
In einer frisch geschaffnen Welt  
Fried' und Gerechtigkeit vermaehlen.

**FAUST:**

Das klingt sehr pfaeffisch. +

**MEPHISTOPHELES:**

Pfaffen waren's auch,  
Sie sicherten den wohlgenaehrten Bauch.  
Sie waren mehr als andere beteiligt.  
Der Aufruhr schwoll, der Aufruhr ward geheiligt;  
Und unser Kaiser, den wir froh gemacht,  
Zieht sich hieher, vielleicht zur letzten Schlacht.

**FAUST:**

Er jammert mich; er war so gut und offen.

**MEPHISTOPHELES:**

Komm, sehn wir zu! der Lebende soll hoffen.  
Befrein wir ihn aus diesem engen Tale!  
Einmal gerettet, ist's fuer tausend Male.  
Wer weiss, wie noch die Wuerfel fallen?  
Und hat er Glueck, so hat er auch Vasallen.

**MEPHISTOPHELES:**

Die Stellung, seh' ich, gut ist sie genommen;  
Wir treten zu, dann ist der Sieg vollkommen.

**FAUST:**

Was kann da zu erwarten sein?  
Trug! Zauberblendwerk! Hohler Schein.

**MEPHISTOPHELES:**

Kriegslist, um Schlachten zu gewinnen!  
Befestige dich bei grossen Sinnen,  
Indem du deinen Zweck bedenkst.  
Erhalten wir dem Kaiser Thron und Lande,  
So kniest du nieder und empfaengst  
Die Lehn von grenzenlosem Strande.

**FAUST:**

Schon manches hast du durchgemacht,  
Nun, so gewinn auch eine Schlacht!

**MEPHISTOPHELES:**

Nein, du gewinnst sie! Diesesmal  
Bist du der Obergeneral.

**FAUST:**

Das waere mir die rechte Hoehle,  
Da zu befehlen, wo ich nichts verstehe!

**MEPHISTOPHELES:**

Lass du den Generalstab sorgen,  
Und der Feldmarschall ist geborgen.  
Kriegsunrat hab' ich laengst verspuert,  
Den Kriegsrat gleich voraus formiert  
Aus Urgebirgs Urmenschenkraft;  
Wohl dem, der sie zusammenrafft.

**FAUST:**

Was seh' ich dort, was Waffen traegt?  
Hast du das Bergvolk aufgereg't?

**MEPHISTOPHELES:**

Nein! aber, gleich Herrn Peter Squenz,  
Vom ganzen Prass die Quintessenz.

**MEPHISTOPHELES:**

Da kommen meine Bursche ja!  
Du siehst, von sehr verschiednen Jahren,  
Verschiednem Kleid und Ruestung sind sie da;  
Du wirst nicht schlecht mit ihnen fahren.  
Es liebt sich jetzt ein jedes Kind  
Den Harnisch und den Ritterkragen;  
Und, allegorisch wie die Lumpe sind,  
Sie werden nur um desto mehr behagen.

**RAUFEBOLD:**

Wenn einer mir ins Auge sieht,  
Werd' ich ihm mit der Faust gleich in die Fresse fahren,  
Und eine Memme, wenn sie flieht,  
Fass' ich bei ihren letzten Haaren.

**HABEBALD:**

So leere Haendel, das sind Possen,  
Damit verdirbt man seinen Tag;  
Im Nehmen sei nur unverdrossen,  
Nach allem andern frag' hernach.

**HALTEFEST:**

Damit ist auch nicht viel gewonnen!  
Bald ist ein grosses Gut zerronnen,  
Es rauscht im Lebensstrom hinab.  
Zwar nehmen ist recht gut, doch besser ist's, behalten;  
Lass du den grauen Kerl nur walten,  
Und niemand nimmt dir etwas ab.



## Auf dem Vorgebirg

**obergeneral**

Noch immer scheint der Vorsatz wohlerwogen,  
Dass wir in dies gelegene Tal  
Das ganze Heer gedraengt zurueckgezogen;  
Ich hoffe fest, uns glueckt die Wahl.

**KAISER:**

Wie es nun geht, es muss sich zeigen;  
Doch mich verdriesst die halbe Flucht, das Weichen.

**OBERGENERAL:**

Schau hier, mein Fuerst, auf unsre rechte Flanke!  
Solch ein Terrain wuenscht sich der Kriegsgedanke:  
Nicht steil die Huegel, doch nicht allzu gaenglich,  
Den Unsern vorteilhaft, dem Feind verfaenglich;  
Wir, halb versteckt, auf wellenfoermigem Plan;  
Die Reiterei, sie wagt sich nicht heran.

**KAISER:**

Mir bleibt nichts uebrig, als zu loben;  
Hier kann sich Arm und Brust erproben.

**OBERGENERAL:**

Hier, auf der Mittelwiese flachen Raeumlichkeiten,  
Siehst du den Phalanx, wohlgemut zu streiten.  
Die Piken blinken flimmernd in der Luft,  
Im Sonnenglanz, durch Morgennebelduft.  
Wie dunkel wogt das maechtige Quadrat!  
Zu Tausenden glueht's hier auf grosse Tat.  
Du kannst daran die Masse Kraft erkennen,  
Ich trau' ihr zu, der Feinde Kraft zu trennen.

**KAISER:**

Den schoenen Blick hab' ich zum erstenmal.

Ein solches Heer gilt fuer die Doppelzahl.

**OBERGENERAL:**

Von unsrer Linken hab' ich nichts zu melden,  
Den starren Fels besetzen wackere Helden,  
Das Steingeklipp, das jetzt von Waffen blitzt,  
Den wichtigen Pass der engen Klause schuetzt.  
Ich ahne schon, hier scheitern Feindeskraefte  
Unvorgesehn im blutigen Geschaefte.

**KAISER:**

Dort ziehn sie her, die falschen Anverwandten,  
Wie sie mich Oheim, Vetter, Bruder nannten,  
Sich immer mehr und wieder mehr erlaubten,  
Dem Zephter Kraft, dem Thron Verehrung raubten,  
Dann, unter sich entzweit, das Reich verheerten  
Und nun gesamt sich gegen mich empoerten.  
Die Menge schwankt im ungewissen Geist,  
Dann stroemt sie nach, wohin der Strom sie reisst.

**OBERGENERAL:**

Ein treuer Mann, auf Kundschaft ausgeschickt,  
Kommt eilig felsenab; sei's ihm geglueckt!

**ERSTER KUNDSCHAFTER:**

Gluecklich ist sie uns gelungen,  
Listig, mutig, unsre Kunst,  
Dass wir hin und her gedrunge;  
Doch wir bringen wenig Gunst.  
Viele schwooeren reine Huldigung  
Dir, wie manche treue Schar;  
Doch Untaetigkeits-Entschuldigung:  
Innere Gaerung, Volksgefahr.

**KAISER:**

Sich selbst erhalten bleibt der Selbstsucht Lehre,  
Nicht Dankbarkeit und Neigung, Pflicht und Ehre.  
Bedenkt ihr nicht, wenn eure Rechnung voll,  
Dass Nachbars Hausbrand euch verzehren soll?

**OBERGENERAL:**

Der zweite kommt, nur langsam steigt er nieder,  
Dem mueden Manne zittern alle Glieder.

**ZWEITER KUNDSCHAFTER:**

Erst gewahrten wir vergnueglich  
Wilden Wesens irren Lauf;  
Unerwartet, unverzueglich  
Trat ein neuer Kaiser auf.  
Und auf vorgeschriebnen Bahnen  
Zieht die Menge durch die Flur;  
Den entrollten Luegenfahnen  
Folgen alle.—Schafsnatur!

**KAISER:**

Ein Gegenkaiser kommt mir zum Gewinn:  
Nun fuehl' ich erst, dass ich der Kaiser bin.  
Nur als Soldat legt' ich den Harnisch an,  
Zu hoeherm Zweck ist er nun umgetan.  
Bei jedem Fest, wenn's noch so glaenzend war,  
Nichts ward vermisst, mir fehlte die Gefahr.  
Wie ihr auch seid, zum Ringspiel rietet ihr,  
Mir schlug das Herz, ich atmete Turnier;  
Und haettet ihr mir nicht vom Kriegen abgeraten,  
Jetzt glaenzt' ich schon in lichten Heldentaten.  
Selbstaendig fuehlt' ich meine Brust besiegelt,  
Als ich mich dort im Feuerreich bespiegelt;  
Das Element drang graesslich auf mich los,  
Es war nur Schein, allein der Schein war gross.  
Von Sieg und Ruhm hab' ich verwirrt getraeumt;  
Ich bringe nach, was frevelhaft versaeumt.

**FAUST:**

Wir treten auf und hoffen, ungescholten;  
Auch ohne Not hat Vorsicht wohl gegolten.  
Du weisst, das Bergvolk denkt und simuliert,  
Ist in Natur- und Felsenschrift studiert.  
Die Geister, laengst dem flachen Land entzogen,  
Sind mehr als sonst dem Felsgebirg gewogen.  
Sie wirken still durch labyrinthische Kluefte  
Im edlen Gas metallisch reicher Duefte;  
In stetem Sondern, Pruefen und Verbinden  
Ihr einziger Trieb ist, Neues zu erfinden.  
Mit leisem Finger geistiger Gewalten

Auf dem Vorgebirg



Erbauen sie durchsichtige Gestalten;  
Dann im Kristall und seiner ewigen Schweignis  
Erblicken sie der Oberwelt Ereignis.

**KAISER:**

Vernommen hab' ich's, und ich glaube dir;  
Doch, wackrer Mann, sag an: was soll das hier?

**FAUST:**

Der Nekromant von Norcia, der Sabiner,  
Ist dein getreuer, ehrenhafter Diener.  
Welch greulich Schicksal droht' ihm ungeheuer!  
Das Reisig prasselte, schon zuengelte das Feuer;  
Die trocknen Scheite, ringsumher verschraenkt,  
Mit Pech und Schwefelruten untermengt;  
Nicht Mensch, noch Gott, noch Teufel konnte retten,  
Die Majestaet zersprengte gluehende Ketten.  
Dort war's in Rom. Er bleibt dir hoch verpflichtet,  
Auf deinen Gang in Sorge stets gerichtet.  
Von jener Stund' an ganz vergass er sich,  
Er fragt den Stern, die Tiefe nur fuer dich.  
Er trug uns auf, als eiligstes Geschaefte,  
Bei dir zu stehn. Gross sind des Berges Kraefte;  
Da wirkt Natur so uebermaechtig frei,  
Der Pfaffen Stumpfsinn schilt es Zauberei.

**KAISER:**

Am Freudentag, wenn wir die Gaeste gruessen,  
Die heiter kommen, heiter zu geniessen,  
Da freut uns jeder, wie er schiebt und draengt  
Und, Mann fuer Mann, der Saele Raum verengt.  
Doch hoechst willkommen muss der Biedre sein,  
Tritt er als Beistand kraeftig zu uns ein  
Zur Morgenstunde, die bedenklich waltet,  
Weil ueber ihr des Schicksals Waage schaltet.  
Doch lenket hier im hohen Augenblick  
Die starke Hand vom willigen Schwert zurueck,  
Ehrt den Moment, wo manche Tausend schreiten,  
Fuer oder wider mich zu streiten.  
Selbst ist der Mann! Wer Thron und Kron' begehrt,  
Persoenlich sei er solcher Ehren wert.  
Sei das Gespenst, das, gegen uns erstanden,  
Sich Kaiser nennt und Herr von unsern Landen,  
Des Heeres Herzog, Lehnherr unsrer Grossen,  
Mit eigner Faust ins Totenreich gestossen!

**FAUST:**

Wie es auch sei, das Grosse zu vollenden,  
Du tust nicht wohl, dein Haupt so zu verpfaenden.  
Ist nicht der Helm mit Kamm und Busch geschmueckt?  
Er schuetzt das Haupt, das unsern Mut entzueckt.  
Was, ohne Haupt, was foerderten die Glieder?  
Denn schlaefert jenes, alle sinken nieder;  
Wird es verletzt, gleich alle sind verwundet,  
Erstehen frisch, wenn jenes rasch gesundet.  
Schnell weiss der Arm sein starkes Recht zu nuetzen;  
Er hebt den Schild, den Schaedel zu beschuetzen;  
Das Schwert gewahret seiner Pflicht sogleich,  
Lenkt kraeftig ab und wiederholt den Streich;  
Der tuechtige Fuss nimmt teil an ihrem Glueck,  
Setzt dem Erschlagnen frisch sich ins Genick.

**KAISER:**

Das ist mein Zorn, so moecht' ich ihn behandeln,  
Das stolze Haupt in Schemeltritt verwandeln!

**HEROLDE:**

Wenig Ehre, wenig Geltung  
Haben wir daselbst genossen,  
Unsrer kraeftig edlen Meldung  
Lachten sie als schaler Possen:  
"Euer Kaiser ist verschollen,  
Echo dort im engen Tal;  
Wenn wir sein gedenken sollen,  
Maerchen sagt:—Es war einmal."

**FAUST:**

Dem Wunsch gemaess der Besten ist's geschehn,  
Die fest und treu an deiner Seite stehn.  
Dort naht der Feind, die Deinen harren bruenstig;  
Befiehl den Angriff, der Moment ist guenstig.

**KAISER:**

Auf das Kommando leist' ich hier Verzicht.  
In deinen Haenden, Fuerst, sei deine Pflicht.

**OBERGENERAL:**

So trete denn der rechte Fluegel an!  
Des Feindes Linke, eben jetzt im Steigen,  
Soll, eh' sie noch den letzten Schritt getan,  
Der Jungendkraft gepruefter Treue weichen.

**FAUST:**

Erlaube denn, dass dieser muntre Held  
Sich ungesaeumt in deine Reihen stellt,  
Sich deinen Reihen innigst einverleibt  
Und, so gesellt, sein kraeftig Wesen treibt.

**RAUFEBOLD:**

Wer das Gesicht mir zeigt, der kehrt's nicht ab  
Als mit zerschlagenen Unter- und Oberbacken;  
Wer mir den Ruecken kehrt, gleich liegt ihm schlapp  
Hals, Kopf und Schopf hinschlotternd grass im Nacken.  
Und schlagen deine Maenner dann  
Mit Schwert und Kolben, wie ich wuete,  
So stuerzt der Feind, Mann ueber Mann,  
Ersaeuft im eigenen Gebluete.

**OBERGENERAL:**

Der Phalanx unsrer Mitte folge sacht,  
Dem Feind begegn' er, klug mit aller Macht;  
Ein wenig rechts, dort hat bereits, erbittert,  
Der Unsern Streitkraft ihren Plan erschuettert.

**FAUST:**

So folge denn auch dieser deinem Wort!  
Er ist behend, reisst alles mit sich fort.

**HABEBALD:**

Dem Heldenmut der Kaiserscharen  
Soll sich der Durst nach Beute paaren;  
Und allen sei das Ziel gestellt:  
Des GegenKAISER:s reiches Zelt.  
Er prahlt nicht lang auf seinem Sitze,  
Ich ordne mich dem Phalanx an die Spitze.

**EILEBEUTE:**

Bin ich auch ihm nicht angeweiht,  
Er mir der liebste Buhle bleibt.  
Fuer uns ist solch ein Herbst gereift!  
Die Frau ist grimmig, wenn sie greift,  
Ist ohne Schonung, wenn sie raubt;  
Im Sieg voran! und alles ist erlaubt.

**OBERGENERAL:**

Auf unsre Linke, wie vorauszusehn,  
Stuerzt ihre Rechte, kraeftig. Widerstehn  
Wird Mann fuer Mann dem wuetenden Beginnen,  
Den engen Pass des Felswegs zu gewinnen.

**FAUST:**

So bitte, Herr, auch diesen zu bemerken;  
Es schadet nichts, wenn Starke sich verstaerken.

**HALTEFEST:**

Dem linken Fluegel keine Sorgen!  
Da, wo ich bin, ist der Besitz geborgen;  
In ihm bewaehret sich der Alte,  
Kein Strahlblitz spaltet, was ich halte.

**MEPHISTOPHELES:**

Nun schauet, wie im Hintergrunde  
Aus jedem zackigen Felsenschlunde  
Bewaffnete hervor sich draengen,  
Die schmalen Pfade zu verengen,  
Mit Helm und Harnisch, Schwertern, Schilden  
In unserm Ruecken eine Mauer bilden,  
Den Wink erwartend, zuzuschlagen.  
Woher das kommt, muesst ihr nicht fragen.  
Ich habe freilich nicht gesaeumt,  
Die Waffensaele ringsum ausgeraeumt;  
Da standen sie zu Fuss, zu Pferde,  
Als waeren sie noch Herrn der Erde;  
Sonst waren's Ritter, Koenig, Kaiser,  
Jetzt sind es nichts als leere Schneckenhaeuser;  
Gar manch Gespenst hat sich darein geputzt,

Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt.  
Welch Teufelchen auch drinne steckt,  
Fuer diesmal macht es doch Effekt.  
Hoert, wie sie sich voraus erbosen,  
Blechklappernd aneinander stossen!  
Auch flattern Fahnenfetzen bei Standarten,  
Die frischer Lueftchen ungeduldig harreten.  
Bedenkt, hier ist ein altes Volk bereit  
Und mischte gern sich auch zum neuen Streit.

**FAUST:**

Der Horizont hat sich verdunkelt,  
Nur hie und da bedeutend funkelt  
Ein roter ahnungsvoller Schein;  
Schon blutig blinken die Gewehre;  
Der Fels, der Wald, die Atmosphaere,  
Der ganze Himmel mischt sich ein.

**MEPHISTOPHELES:**

Die rechte Flanke haelt sich kraeftig;  
Doch seh' ich ragend unter diesen  
Hans Raufbold, den behenden Riesen,  
Auf seine Weise rasch geschaeftig.

**KAISER:**

Erst sah ich einen Arm erhoben,  
Jetzt seh' ich schon ein Dutzend toben;  
Naturgemaess geschieht es nicht.

**FAUST:**

Vernahmst du nichts von Nebelstreifen,  
Die auf Siziliens Kuesten schweifen?  
Dort, schwankend klar, im Tageslicht,  
Erhoben zu den Mittellueften,  
Gespiegelt in besondern Dueften,  
Erscheint ein seltsames Gesicht:  
Da schwanken Staedte hin und wider,  
Da steigen Gaerten auf und nieder,  
Wie Bild um Bild den aether bricht.

**KAISER:**

Auf dem Vorgebirg

Doch wie bedenklich! Alle Spitzen  
Der hohen Speere seh' ich blitzen;  
Auf unsres Phalanx blanken Lanzen  
Seh' ich behende Flaemmchen tanzen.  
Das scheint mir gar zu geisterhaft.

**FAUST:**

Verzeih, o Herr, das sind die Spuren  
Verschollner geistiger Naturen,  
Ein Widerschein der Dioskuren,  
Bei denen alle Schiffer schwuren;  
Sie sammeln hier die letzte Kraft.

**KAISER:**

Doch sage: wem sind wir verpflichtet,  
Dass die Natur, auf uns gerichtet,  
Das Seltenste zusammenrafft?

**MEPHISTOPHELES:**

Wem als dem Meister, jenem hohen,  
Der dein Geschick im Busen traegt?  
Durch deiner Feinde starkes Drohen  
Ist er im Tiefsten aufgeregt.  
Sein Dank will dich gerettet sehen,  
Und sollt' er selbst daran vergehen.

**KAISER:**

Sie jubelten, mich pomphaft umzufuehren;  
Ich war nun was, das wollt' ich auch probieren  
Und fand's gelegen, ohne viel zu denken,  
Dem weissen Barte kuehle Luft zu schenken.  
Dem Klerus hab' ich eine Lust verdorben,  
Und ihre Gunst mir freilich nicht erworben.  
Nun sollt' ich, seit so manchen Jahren,  
Die Wirkung frohen Tuns erfahren?

**FAUST:**

Freiherzige Wohltat wuchert reich;  
Lass deinen Blick sich aufwaerts wenden!  
Mich deucht, er will ein Zeichen senden,  
Gib acht, es deutet sich sogleich.

**KAISER:**

Ein Adler schwebt im Himmelhohen,  
Ein Greif ihm nach mit wildem Drohen.

**FAUST:**

Gib acht: gar guenstig scheint es mir.  
Greif ist ein fabelhaftes Tier;  
Wie kann es sich so weit vergessen,  
Mit echtem Adler sich zu messen?

**KAISER:**

Nunmehr, in weitgedehnten Kreisen,  
Umziehn sie sich;—in gleichem Nu  
Sie fahren aufeinander zu,  
Sich Brust und Haelse zu zerreißen.

**FAUST:**

Nun merke, wie der leidige Greif,  
Zerzerrt, zerzaust, nur Schaden findet  
Und mit gesenktem Loewenschweif,  
Zum Gipfelwald gestuerzt, verschwindet.

**KAISER:**

Sei's, wie gedeutet, so getan!  
Ich nehm' es mit Verwundrung an.

**MEPHISTOPHELES:**

Dringend wiederholten Streichen  
Muessen unsre Feinde weichen,  
Und mit ungewissem Fechten  
Draengen sie nach ihrer Rechten  
Und verwirren so im Streite  
Ihrer Hauptmacht linke Seite.  
Unsers Phalanx feste Spitze  
Zieht sich rechts, und gleich dem Blitze  
Faehrt sie in die schwache Stelle.—  
Nun, wie sturmerregte Welle  
Spruehend, wueten gleiche Maechte

Auf dem Vorgebirg

Wild in doppeltem Gefechte;  
Herrlichers ist nichts ersonnen,  
Uns ist diese Schlacht gewonnen!

**KAISER:**

Schau! Mir scheint es dort bedenklich,  
Unser Posten steht verfaenglich.  
Keine Steine seh' ich fliegen,  
Niedre Felsen sind erstiegen,  
Obre stehen schon verlassen.  
Jetzt!—Der Feind, zu ganzen Massen  
Immer naeher angedrungen,  
Hat vielleicht den Pass errungen,  
Schlusserfolg unheiligen Strebens!  
Eure Kuenste sind vergebens.

**MEPHISTOPHELES:**

Da kommen meine beiden Raben,  
Was moegen die fuer Botschaft haben?  
Ich fuerchte gar, es geht uns schlecht.

**KAISER:**

Was sollen diese leidigen Voegel?  
Sie richten ihre schwarzen Segel  
Hierher vom heissen Felsgefecht.

**MEPHISTOPHELES:**

Setzt euch ganz nah zu meinen Ohren.  
Wen ihr beschuetzt, ist nicht verloren,  
Denn euer Rat ist folgerecht.

**FAUST:**

Von Tauben hast du ja vernommen,  
Die aus den fernsten Landen kommen  
Zu ihres Nestes Brut und Kost.  
Hier ist's mit wichtigen Unterschieden:  
Die Taubenpost bedient den Frieden,  
Der Krieg befiehlt die Rabenpost.



**MEPHISTOPHELES:**

Es meldet sich ein schwer Verhaengnis:  
Seht hin! gewahret die Bedraengnis  
Um unsrer Helden Felsenrand!  
Die naechsten Hoehen sind erstiegen,  
Und wuerden sie den Pass besiegen,  
Wir haetten einen schweren Stand.

**KAISER:**

So bin ich endlich doch betrogen!  
Ihr habt mich in das Netz gezogen;  
Mir graut, seitdem es mich umstrickt.

**MEPHISTOPHELES:**

Nur Mut! Noch ist es nicht missglueckt.  
Geduld und Pfiff zum letzten Knoten!  
Gewoehnlich geht's am Ende scharf.  
Ich habe meine sichern Boten;  
Befehlt, dass ich befehlen darf!

**OBERGENERAL:**

Mit diesen hast du dich vereinigt,  
Mich hat's die ganze Zeit gepeinigt,  
Das Gaukeln schafft kein festes Glueck.  
Ich weiss nichts an der Schlacht zu wenden;  
Begannen sie's, sie moegen's enden,  
Ich gebe meinen Stab zurueck.

**KAISER:**

Behalt ihn bis zu bessern Stunden,  
Die uns vielleicht das Glueck verleiht.  
Mir schaudert vor dem garstigen Kunden  
Und seiner Rabentraulichkeit.  
Den Stab kann ich dir nicht verleihen,  
Du scheinst mir nicht der rechte Mann;  
Befiehl und such uns zu befreien!  
Geschehe, was geschehen kann.

**MEPHISTOPHELES:**

Mag ihn der stumpfe Stab beschuetzen!  
Uns andern koennt' er wenig nuetzen,

Es war so was vom Kreuz daran.

**FAUST:**

Was ist zu tun? +

**MEPHISTOPHELES:**

Es ist getan!—

Nun, schwarze Vettern, rasch im Dienen,  
Zum grossen Bergsee! gruesst mir die Undinen  
Und bittet sie um ihrer Fluten Schein.  
Durch Weiberkuenste, schwer zu kennen,  
Verstehen sie vom Sein den Schein zu trennen,  
Und jeder schwuert, das sei das Sein.

**FAUST:**

Den Wasserfraeulein muessen unsre Raben  
Recht aus dem Grund geschmeichelt haben;  
Dort faengt es schon zu rieseln an.  
An mancher trocken, kahlen Felsenstelle  
Entwickelt sich die volle, rasche Quelle;  
Um jener Sieg ist es getan.

**MEPHISTOPHELES:**

Das ist ein wunderbarer Gruss,  
Die kuehnsten Kletterer sind konfus.

**FAUST:**

Schon rauscht ein Bach zu Baechen maechtig nieder,  
Aus Schluchten kehren sie gedoppelt wieder,  
Ein Strom nun wirft den Bogenstrahl;  
Auf einmal legt er sich in flache Felsenbreite  
Und rauscht und schaeumt nach der und jener Seite,  
Und stufenweise wirft er sich ins Tal.  
Was hilft ein tapfres, heldenmaessiges Stemmen?  
Die maechtige Woge stroemt, sie wegzuschwemmen.  
Mir schaudert selbst vor solchem wilden Schwall.

**MEPHISTOPHELES:**

Ich sehe nichts von diesen Wasserluegen,

Auf dem Vorgebirg

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Nur Menschengen lassen sich betrogen,  
Und mich ergetzt der wunderliche Fall.  
Sie stuerzen fort zu ganzen Haufen,  
Die Narren waehnen zu ersaufen,  
Indem sie frei auf festem Lande schnaufen  
Und laecherlich mit Schwimmgebaerden laufen.  
Nun ist Verwirrung ueberall.  
Ich werd' euch bei dem hohen Meister loben;  
Wollt ihr euch nun als Meister selbst erproben,  
So eilet zu der gluehenden Schmiede,  
Wo das Gezwergvolk, nimmer muede,  
Metall und Stein zu Funken schlaegt.  
Verlangt, weitlaeufig sie beschwatzend,  
Ein Feuer, leuchtend, blinkend, platzend,  
Wie man's im hohen Sinne hegt.  
Zwar Wetterleuchten in der weiten Ferne,  
Blickschnelles Fallen allerhoechster Sterne  
Mag jede Sommernacht geschehn;  
Doch Wetterleuchten in verwornen Bueschen  
Und Sterne, die am feuchten Boden zischen,  
Das hat man nicht so leicht gesehn.  
So muesst ihr, ohn' euch viel zu quaelen,  
Zuvoerderst bitten, dann befehlen.

### **MEPHISTOPHELES:**

Den Feinden dichte Finsternisse!  
Und Tritt und Schritt ins Ungewisse!  
Irrfunkenblick an allen Enden,  
Ein Leuchten, ploetzlich zu verblenden!  
Das alles waere wunderschoen,  
Nun aber braucht's noch Schreckgetoen.

### **FAUST:**

Die hohlen Waffen aus der Saele Gruecten  
Empfinden sich erstarkt in freien Lueften;  
Da droben klappert's, rasselt's lange schon,  
Ein wunderbarer falscher Ton.

### **MEPHISTOPHELES:**

Ganz recht! Sie sind nicht mehr zu zuegeln;  
Schon schallt's von ritterlichen Pruegeln,  
Wie in der holden alten Zeit.  
Armschienen wie der Beine Schienen,  
Als Guelfen und als Ghibellinen,  
Erneuen rasch den ewigen Streit.

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Fest, im ererbten Sinne wehnlich,  
Erweisen sie sich unversoehnlich;  
Schon klingt das Tosen weit und breit.  
Zuletzt, bei allen Teufelsfesten,  
Wirkt der Parteihass doch zum besten,  
Bis in den allerletzten Graus;  
Schallt wider-widerwaertig panisch,  
Mitunter grell und scharf satanisch,  
Erschreckend in das Tal hinaus.

## Des Gegenkaisers Zelt

**EILEBEUTE:**

So sind wir doch die ersten hier!

**HABEBALD:**

Kein Rabe fliegt so schnell als wir.

**EILEBEUTE:**

O! welch ein Schatz liegt hier zuhauf!  
Wo fang' ich an? Wo hoer' ich auf?

**HABEBALD:**

Steht doch der ganze Raum so voll!  
Weiss nicht, wozu ich greifen soll.

**EILEBEUTE:**

Der Teppich waer' mir eben recht,  
Mein Lager ist oft gar zu schlecht.

**HABEBALD:**

Hier haengt von Stahl ein Morgenstern,  
Dergleichen haett' ich lange gern.

**EILEBEUTE:**

Den roten Mantel goldgesaeumt,  
So etwas hatt' ich mir getraeumt.

**HABEBALD:**

Damit ist es gar bald getan,  
Man schlaegt ihn tot und geht voran.  
Du hast so viel schon aufgepackt

Und doch nichts Rechtes eingesackt.  
Den Plunder lass an seinem Ort,  
Nehm' eines dieser Kistchen fort!  
Dies ist des Heers beschiedner Sold,  
In seinem Bauche lauter Gold.

**EILEBEUTE:**

Das hat ein moerderisch Gewicht!  
Ich heb' es nicht, ich trag' es nicht.

**HABEBALD:**

Geschwinde duck' dich! Musst dich buecken!  
Ich hucke dir's auf den starken Ruecken.

**EILEBEUTE:**

O weh! O weh, nun ist's vorbei!  
Die Last bricht mir das Kreuz entzwei.

**HABEBALD:**

Da liegt das rote Gold zuhauf—  
Geschwinde zu und raff es auf!

**EILEBEUTE:**

Geschwinde nur zum Schoss hinein!  
Noch immer wird's zur Gnuege sein.

**HABEBALD:**

Und so genug! und eile doch!  
O weh, die Schuerze hat ein Loch!  
Wohin du gehst und wo du stehst,  
Verschwenderisch die Schaetze saest.

**TRABANTEN USERS KAISERS:**

Was schafft ihr hier am heiligen Platz?  
Was kramt ihr in dem Kaiserschatz?

**HABEBALD:**

Wir trugen unsre Glieder feil  
Und holen unser Beuteteil.  
In Feindeszelten ist's der Brauch,  
Und wir, Soldaten sind wir auch.

**TRABANTEN:**

Das passet nicht in unsern Kreis:  
Zugleich Soldat und Diebsgeschmeiss;  
Und wer sich unserm Kaiser naht,  
Der sei ein redlicher Soldat.

**HABEBALD:**

Die Redlichkeit, die kennt man schon,  
Sie heisset: Kontribution.  
Ihr alle seid auf gleichem Fuss:  
Gib her! das ist der Handwerksgruss.  
Mach fort und schleppe, was du hast,  
Hier sind wir nicht willkommner Gast.

**ERSTER TRABANT:**

Sag, warum gabst du nicht sogleich  
Dem frechen Kerl einen Backenstreich?

**ZWEITER:**

Ich weiss nicht, mir verging die Kraft,  
Sie waren so gespensterhaft.

**DRITTER:**

Mir ward es vor den Augen schlecht,  
Da flimmert' es, ich sah nicht recht.

**VIERTER:**

Wie ich es nicht zu sagen weiss:  
Es war den ganzen Tag so heiss,  
So baenglich, so beklommen schwuel,  
Der eine stand, der andre fiel,  
Man tappte hin und schlug zugleich,

Des Gegenkaisers Zelt

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Der Gegner fiel vor jedem Streich,  
Vor Augen schwebt' es wie ein Flor,  
Dann summt's und saust's und zischt' im Ohr;  
Das ging so fort, nun sind wir da  
Und wissen selbst nicht, wie's geschah.

### **KAISER:**

Es sei nun, wie ihm sei! uns ist die Schlacht gewonnen,  
Des Feinds zerstreute Flucht im flachen Feld zerronnen.  
Hier steht der leere Thron, verraeterischer Schatz,  
Von Teppichen umhuellt, verengt umher den Platz.  
Wir, ehrenvoll geschuetzt von eigenen Trabanten,  
Erwarten KAISER:lich der Voelker Abgesandten;  
Von allen Seiten her kommt frohe Botschaft an:  
Beruhigt sei das Reich, uns freudig zugetan.  
Hat sich in unsern Kampf auch Gaukelei geflochten,  
Am Ende haben wir uns nur allein gefochten.  
Zufaele kommen ja dem Streitenden zugut:  
Vom Himmel faellt ein Stein, dem Feinde regnet's Blut,  
Aus Felsenhoehlen toent's von maechtigen Wunderklaengen,  
Die unsre Brust erhoehn, des Feindes Brust verengen.  
Der ueberwundne fiel, zu stets erneutem Spott,  
Der Sieger, wie er prangt, preist den gewognen Gott.  
Und alles stimmt mit ein, er braucht nicht zu befehlen,  
Herr Gott, dich loben wir! aus Millionen Kehlen.  
Jedoch zum hoechsten Preis wend' ich den frommen Blick,  
Das selten sonst geschah, zur eignen Brust zurueck.  
Ein junger, muntre Fuerst mag seinen Tag vergeuden,  
Die Jahre lehren ihn des Augenblicks Bedeuten.  
Deshalb denn ungesaeumt verbind' ich mich sogleich  
Mit euch vier Wuerdigen, fuer Haus und Hof und Reich.  
Dein war, o Fuerst! des Heers geordnet kluge Schichtung,  
Sodann im Hauptmoment heroisch kuehne Richtung;  
Im Frieden wirke nun, wie es die Zeit begehrt,  
Erzmarschall nenn' ich dich, verleihe dir das Schwert.

### **ERZMARSCHALL:**

Dein treues Heer, bis jetzt im Inneren beschaefigt,  
Wenn's an der Grenze dich und deinen Thron bekraeftigt,  
Dann sei es uns vergoennt, bei Festesdrang im Saal  
Geraeumiger Vaeterburg zu ruesten dir das Mahl.  
Blank trag' ich's dir dann vor, blank halt' ich dir's zur Seite,  
Der hoechsten Majestaet zu ewigem Geleite.

### **KAISER:**

Des Gegenkaisers Zelt



## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Der sich als tapfrer Mann auch zart gefaellig zeigt,  
Du! sei Erzkaemmerer; der Auftrag ist nicht leicht.  
Du bist der Oberste von allem Hausgesinde,  
Bei deren innerm Streit ich schlechte Diener finde;  
Dein Beispiel sei fortan in Ehren aufgestellt,  
Wie man dem Herrn, dem Hof und allen wohlgefaellt.

### **ERZKAEMMERER:**

Des Herren grossen Sinn zu foerdern, bringt zu Gnaden:  
Den Besten huelfreich sein, den Schlechten selbst nicht schaden,  
Dann klar sein ohne List und ruhig ohne Trug!  
Wenn du mich, Herr, durchschaust, geschieht mir schon genug.  
Darf sich die Phantasie auf jenes Fest erstrecken?  
Wenn du zur Tafel gehst, reich' ich das goldne Becken,  
Die Ringe halt' ich dir, damit zur Wonnezeit  
Sich deine Hand erfrischt, wie mich dein Blick erfreut.

### **KAISER:**

Zwar fuehl' ich mich zu ernst, auf Festlichkeit zu sinnen,  
Doch sei's! Es foerdert auch frohmuetiges Beginnen.  
Dich waehl' ich zum Erztruchsess! Also sei fortan  
Dir Jagd, Gefluegelhof und Vorwerk untertan;  
Der Liebblingsspeisen Wahl lass mir zu allen Zeiten,  
Wie sie der Monat bringt, und sorgsam zubereiten.

### **ERZTRUCHSESS:**

Streng Fasten sei fuer mich die angenehmste Pflicht,  
Bis, vor dich hingestellt, dich freut ein Wohlgericht.  
Der Kueche Dienerschaft soll sich mit mir vereinigen,  
Das Ferne beizuziehn, die Jahrszeit zu beschleunigen.  
Dich reizt nicht Fern und Frueh, womit die Tafel prangt,  
Einfach und kraeftig ist's, wornach dein Sinn verlangt.

### **KAISER:**

Weil unausweichlich hier sich's nur von Festen handelt,  
So sei mir, junger Held, zum Schenken umgewandelt.  
Erzschenke, Sorge nun, dass unsre Kellerei  
Aufs reichlichste versorgt mit gutem Weine sei.  
Du selbst sei maessig, lass nicht ueber Heiterkeiten  
Durch der Gelegenheit Verlocken dich verleiten!

**ERZSCHENK:**

Mein Fuerst, die Jugend selbst, wenn man ihr nur vertraut,  
Steht, eh' man sich's versieht, zu Maennern auferbaut.  
Auch ich versetze mich zu jenem grossen Feste;  
Ein KAISER:lich Buefett schmueck' ich aufs allerbeste  
Mit Prachtgefaessen, guelden, silbern allzumal,  
Doch waehl' ich dir voraus den lieblichsten Pokal:  
Ein blank venedisch Glas, worin Behagen lauschet,  
Des Weins Geschmack sich staerkt und nimmermehr berauschet.  
Auf solchen Wunderschatz vertraut man oft zu sehr;  
Doch deine Maessigkeit, du Hoechster, schuetzt noch mehr.

**KAISER:**

Was ich euch zugedacht in dieser ernsten Stunde,  
Vernahmt ihr mit Vertraun aus zuverlaessigem Munde.  
Des Kaisers Wort ist gross und sichert jede Gift,  
Doch zur Bekraeftigung bedarf's der edlen Schrift,  
Bedarf's der Signatur. Die foermlich zu bereiten,  
Seh' ich den rechten Mann zu rechter Stunde schreiten.

**KAISER:**

Wenn ein Gewoelbe sich dem Schlusstein anvertraut,  
Dann ist's mit Sicherheit fuer ewige Zeit erbaut.  
Du siehst vier Fuersten da! Wir haben erst eroertert,  
Was den Bestand zunaechst von Haus und Hof befoerdert.  
Nun aber, was das Reich in seinem Ganzen hegt,  
Sei, mit Gewicht und Kraft, der Fuenfzahl auferlegt.  
An Laendern sollen sie vor allen andern glaenzen;  
Deshalb erweitr' ich gleich jetzt des Besitztums Grenzen  
Vom Erbteil jener, die sich von uns abgewandt.  
Euch Treuen sprech' ich zu so manches schoene Land,  
Zugleich das hohe Recht, euch nach Gelegenheiten  
Durch Anfall, Kauf und Tausch ins Weitree zu verbreiten;  
Dann sei bestimmt—vergoennt, zu ueben ungestoert—,  
Was von Gerechtsamen euch Landesherrn gehoert.  
Als Richter werdet ihr die Endurteile faellen,  
Berufung gelte nicht von euern hoechsten Stellen.  
Dann Steuer, Zins und Beth', Lehn und Geleit und Zoll,  
Berg-, Salz- und Muenzregal euch angehoeren soll.  
Denn meine Dankbarkeit vollgueltig zu erproben,  
Hab ich euch ganz zunaechst der Majestaet erhoben.

**ERZBISCHOF:**

Im Namen aller sei dir tiefster Dank gebracht!  
Du machst uns stark und fest und staerkest deine Macht.

**KAISER:**

Euch fuenfen will ich noch erhoechtere Wuerde geben.  
Noch leb' ich meinem Reich und habe Lust, zu leben;  
Doch hoher Ahnen Kette zieht bedaechtigen Blick  
Aus rascher Strebsamkeit ins Drohende zurueck.  
Auch werd' ich seinerzeit mich von den Teuren trennen,  
Dann sei es eure Pflicht, den Folger zu ernennen.  
Gekroent erhebt ihn hoch auf heiligem Altar,  
Und friedlich ende dann, was jetzt so stuermisch war.

**ERZKANZLER:**

Mit Stolz in tiefster Brust, mit Demut an Gebaerde,  
Stehn Fuersten dir gebeugt, die ersten auf der Erde.  
Solang das treue Blut die vollen Adern regt,  
Sind wir der Koerper, den dein Wille leicht bewegt.

**KAISER:**

Und also sei, zum Schluss, was wir bisher betaetigt,  
Fuer alle Folgezeit durch Schrift und Zug bestaetigt.  
Zwar habt ihr den Besitz als Herren voellig frei,  
Mit dem Beding jedoch, dass er unteilbar sei.  
Und wie ihr auch vermehrt, was ihr von uns empfangen,  
Es soll's der aeltste Sohn in gleichem Mass erlangen.

**ERZKANZLER:**

Dem Pergament alsbald vertrau' ich wohlgenut,  
Zum Glueck dem Reich und uns, das wichtigste Statut;  
Reinschrift und Sieglung soll die Kanzelei beschaeftigen,  
Mit heiliger Signatur wirst du's, der Herr, bekraeftigen.

**KAISER:**

Und so entlass' ich euch, damit den grossen Tag  
Gesammelt jedermann sich ueberlegen mag.

**DER GEISTLICHE:**

Der Kanzler ging hinweg, der Bischof ist geblieben,  
Vom ernsten Warnegeist zu deinem Ohr getrieben!  
Sein vaeterliches Herz, von Sorge bangt's um dich.

**KAISER:**

Was hast du Baengliches zur frohen Stunde? sprich!

**ERZBISCHOF:**

Mit welchem bitterm Schmerz find' ich, in dieser Stunde,  
Dein hochgeheiligt Haupt mit Satanas im Bunde!  
Zwar, wie es scheinen will, gesichert auf dem Thron,  
Doch leider! Gott dem Herrn, dem Vater Papst zum Hohn.  
Wenn dieser es erfahrt, schnell wird er straflich richten,  
Mit heiligem Strahl dein Reich, das suendige, zu vernichten.  
Denn noch vergass er nicht, wie du, zur hoechsten Zeit,  
An deinem Kroenungstag, den Zauberer befreit.  
Von deinem Diadem, der Christenheit zum Schaden,  
Traf das verfluchte Haupt der erste Strahl der Gnaden.  
Doch schlag an deine Brust und gib vom frevlen Glueck  
Ein maessig Scherflein gleich dem Heiligtum zurueck:  
Den breiten Huegelraum, da, wo dein Zelt gestanden,  
Wo boese Geister sich zu deinem Schutz verbanden,  
Dem Luegenfuersten du ein horchsam Ohr geliehn,  
Den stifte, fromm belehrt, zu heiligem Bemuehn;  
Mit Berg und dichtem Wald, so weit sie sich erstrecken,  
Mit Hoehen, die sich gruen zu fetter Weide decken,  
Fischreichen, klaren Seen, dann Baechlein ohne Zahl,  
Wie sie sich, eilig schlaengelnd, stuerzen ab zu Tal;  
Das breite Tal dann selbst, mit Wiesen, Gauen, Gruenden:  
Die Reue spricht sich aus, und du wirst Gnade finden.

**KAISER:**

Durch meinen schweren Fehl bin ich so tief erschreckt;  
Die Grenze sei von dir nach eignem Mass gesteckt.

**ERZBISCHOF:**

Erst! der entweihte Raum, wo man sich so versuendigt,  
Sei alsobald zum Dienst des Hoechsten angekuendigt.  
Behende steigt im Geist Gemaeuer stark empor,  
Der Morgensonne Blick erleuchtet schon das Chor,  
Zum Kreuz erweitert sich das wachsende Gebaeude,  
Das Schiff erlaengt, erhoeht sich zu der Glaebigen Freude;  
Sie stroemen bruenstig schon durchs wuerdige Portal,  
Der erste Glockenruf erscholl durch Berg und Tal,  
Von hohen Tuermen toent's, wie sie zum Himmel streben,  
Der Buesser kommt heran zu neugeschaffnem Leben.

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Dem hohen Weihetag—er trete bald herein!—  
Wird deine Gegenwart die hoechste Zierde sein.

### **KAISER:**

Mag ein so grosses Werk den frommen Sinn verkuendigen,  
Zu preisen Gott den Herrn, so wie mich zu entsuendigen.  
Genug! Ich fuehle schon, wie sich mein Sinn erhoeht.

### **ERZBISCHOF:**

Als Kanzler foerdr' ich nun Schluss und Formalitaet.

### **KAISER:**

Ein foermlich Dokument, der Kirche das zu eignen,  
Du legst es vor, ich will's mit Freuden unterzeichnen.

### **ERZBISCHOF:**

Dann widmest du zugleich dem Werke, wie's entsteht,  
Gesamte Landsgefuelle: Zehnten, Zinsen, Beth',  
Fuer ewig. Viel bedarf's zu wuerdiger Unterhaltung,  
Und schwere Kosten macht die sorgliche Verwaltung.  
Zum schnellen Aufbau selbst auf solchem wuesten Platz  
Reichst du uns einiges Gold, aus deinem Beuteschatz.  
Daneben braucht man auch, ich kann es nicht verschweigen,  
Entferntes Holz und Kalk und Schiefer und dergleichen.  
Die Fuhren tut das Volk, vom Predigtstuhl belehrt,  
Die Kirche segnet den, der ihr zu Diensten faehrt.

### **KAISER:**

Die Suend' ist gross und schwer, womit ich mich beladen;  
Das leidige Zaubervolk bringt mich in harten Schaden.

### **ERZBISCHOF:**

Verzeih, o Herr! Es ward dem sehr verrufenen Mann  
Des Reiches Strand verliehn; doch diesen trifft der Bann,  
Verleihst du reuig nicht der hohen Kirchenstelle  
Auch dort den Zehnten, Zins und Gaben und Gefuelle.

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

**KAISER:**

Das Land ist noch nicht da, im Meer liegt es breit.

**ERZBISCHOF:**

Wer 's Recht hat und Geduld, fuer den kommt auch die Zeit.  
Fuer uns moeg' Euer Wort in seinen Kraeften bleiben!

**KAISER:**

So koennt' ich wohl zunaechst das ganze Reich verschreiben.

## 5. Akt—Offene Gegend

**WANDRER:**

Ja! sie sind's, die dunkeln Linden,  
Dort, in ihres Alters Kraft.  
Und ich soll sie wiederfinden,  
Nach so langer Wanderschaft!  
Ist es doch die alte Stelle,  
Jene Huette, die mich barg,  
Als die sturmerregte Welle  
Mich an jene Duenen warf!  
Meine Wirte moecht' ich segnen,  
Hilfsbereit, ein wackres Paar,  
Das, um heut mir zu begegnen,  
Alt schon jener Tage war.  
Ach! das waren fromme Leute!  
Poch' ich? ruf' ich?—Seid gegruesst,  
Wenn gastfreundlich auch noch heute  
Ihr des Wohltuns Glueck genießt!

**BAUCIS:**

Lieber Koemmling! Leise! Leise!  
Ruhe! lass den Gatten ruhn!  
Langer Schlaf verleiht dem Greise  
Kurzen Wachens rasches Tun.

**WANDRER:**

Sage, Mutter: bist du's eben,  
Meinen Dank noch zu empfaen,  
Was du fuer des Juenglings Leben  
Mit dem Gatten einst getan?  
Bist du Baucis, die geschaeftig  
Halberstorbnen Mund erquickt?  
Du Philemon, der so kraeftig  
Meinen Schatz der Flut entrueckt?  
Eure Flammen raschen Feuers,  
Eures Gloeckchens Silberlaut,  
Jenes grausen Abenteuers  
Loesung war euch anvertraut.  
Und nun lasst hervor mich treten,  
Schaun das grenzenlose Meer;  
Lasst mich knieen, lasst mich beten,

Mich bedraengt die Brust so sehr.

**PHILEMON:**

Eile nur, den Tisch zu decken,  
Wo's im Gaertchen munter blueht.  
Lass ihn rennen, ihn erschrecken,  
Denn er glaubt nicht, was er sieht.  
Das Euch grimmig missgehandelt,  
Wog' auf Woge, schaeumend wild,  
Seht als Garten Ihr behandelt,  
Seht ein paradiesisch Bild.  
aelter, war ich nicht zuhanden,  
Huelfreich nicht wie sonst bereit;  
Und wie meine Kraefte schwanden,  
War auch schon die Woge weit.  
Kluger Herren kuehne Knechte  
Gruben Graeben, daemmten ein,  
Schmaelerten des Meeres Rechte,  
Herrn an seiner Statt zu sein.  
Schau gruened Wies' an Wiese,  
Anger, Garten, Dorf und Wald.—  
Komm nun aber und genieesse,  
Denn die Sonne scheidet bald.—  
Dort im Fernsten ziehen Segel,  
Suchen naechtlich sichern Port.  
Kennen doch ihr Nest die Voegel;  
Denn jetzt ist der Hafen dort.  
So erblickst du in der Weite  
Erst des Meeres blauen Saum,  
Rechts und links, in aller Breite,  
Dichtgedraengt bewohnten Raum.

**BAUCIS:**

Bleibst du stumm? und keinen Bissen  
Bringst du zum verlechzten Mund?

**PHILEMON:**

Moecht' er doch vom Wunder wissen;  
Sprichst so gerne, tu's ihm kund.

**BAUCIS:**

Wohl! ein Wunder ist's gewesen!  
Laesst mich heut noch nicht in Ruh;



Denn es ging das ganze Wesen  
Nicht mit rechten Dingen zu.

**PHILEMON:**

Kann der Kaiser sich versuend'gen,  
Der das Ufer ihm verliehn?  
Taet's ein Herold nicht verkuend'gen  
Schmetternd im Vorueberziehn?  
Nicht entfernt von unsern Duenen  
Ward der erste Fuss gefasst,  
Zelte, Huetten!—Doch im Gruenen  
Richtet bald sich ein Palast.

**BAUCIS:**

Tags umsonst die Knechte laermten,  
Hack' und Schaufel, Schlag um Schlag;  
Wo die Flaemmchen naechtig schwaermten,  
Stand ein Damm den andern Tag.  
Menschenopfer mussten bluten,  
Nachts erscholl des Jammers Qual;  
Meerab flossen Feuergluten,  
Morgens war es ein Kanal.  
Gottlos ist er, ihn geluestet  
Unsre Huette, unser Hain;  
Wie er sich als Nachbar bruestet,  
Soll man untaenig sein.

**PHILEMON:**

Hat er uns doch angeboten  
Schoenes Gut im neuen Land!

**BAUCIS:**

Traue nicht dem Wasserboden,  
Halt auf deiner Hoehe stand!

**PHILEMON:**

Lasst uns zur Kapelle treten,  
Letzten Sonnenblick zu schaun!  
Lasst uns laeuten, knieen, beten  
Und dem alten Gott vertraun!



## Palast

### **LYNKEUS DER TUeRMER:**

Die Sonne sinkt, die letzten Schiffe,  
Sie ziehen munter hafenein.  
Ein grosser Kahn ist im Begriffe,  
Auf dem Kanale hier zu sein.  
Die bunten Wimpel wehen froehlich,  
Die starren Masten stehn bereit;  
In dir preist sich der Bootsmann selig,  
Dich gruesst das Glueck zur hoechsten Zeit.

### **FAUST:**

Verdammtes Laeuten! Allzuschaendlich  
Verwundet's, wie ein tueckischer Schuss;  
Vor Augen ist mein Reich unendlich,  
Im Ruecken neckt mich der Verdruss,  
Erinnert mich durch neidische Laute:  
Mein Hochbesitz, er ist nicht rein,  
Der Lindenraum, die braune Baute,  
Das morsche Kirchlein ist nicht mein.  
Und wuenscht' ich, dort mich zu erholen,  
Vor fremdem Schatten schaudert mir,  
Ist Dorn den Augen, Dorn den Sohlen;  
O! waer' ich weit hinweg von hier!

### **TUeRMER:**

Wie segelt froh der bunte Kahn  
Mit frischem Abendwind heran!  
Wie tuermt sich sein behender Lauf  
In Kisten, Kasten, Saecken auf!

### **CHORUS:**

Da landen wir,  
Da sind wir schon.  
Glueckan dem Herren,  
Dem Patron!

**MEPHISTOPHELES:**

So haben wir uns wohl erprobt,  
Vergnuegt, wenn der Patron es lobt.  
Nur mit zwei Schiffen ging es fort,  
Mit zwanzig sind wir nun im Port.  
Was grosse Dinge wir getan,  
Das sieht man unsrer Ladung an.  
Das freie Meer befreit den Geist,  
Wer weiss da, was Besinnen heisst!  
Da foerdert nur ein rascher Griff,  
Man faengt den Fisch, man faengt ein Schiff,  
Und ist man erst der Herr zu drei,  
Dann hakelt man das vierte bei;  
Da geht es denn dem fuenften schlecht,  
Man hat Gewalt, so hat man Recht.  
Man fragt ums Was, und nicht ums Wie.  
Ich muesste keine Schiffahrt kennen:  
Krieg, Handel und Piraterie,  
Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.

**DIE DREI GEWALTIGEN GESELLEN:**

Nicht Dank und Gruss!  
Nicht Gruss und Dank!  
Als braechten wir  
Dem Herrn Gestank.  
Er macht ein  
Widerlich Gesicht;  
Das Koenigsgut  
Gefaellt ihm nicht.

**MEPHISTOPHELES:**

Erwartet weiter  
Keinen Lohn!  
Nahmt ihr doch  
Euren Teil davon.

**DIE GESELLEN:**

Das ist nur fuer  
Die Langeweil';  
Wir alle fordern  
Gleichen Teil.

**MEPHISTOPHELES:**

Palast

Erst ordnet oben  
Saal an Saal  
Die Kostbarkeiten  
Allzumal!  
Und tritt er zu  
Der reichen Schau,  
Berechnet er alles  
Mehr genau,  
Er sich gewiss  
Nicht lumpen laesst  
Und gibt der Flotte  
Fest nach Fest.  
Die bunten Voegel kommen morgen,  
Fuer die werd' ich zum besten sorgen.

**MEPHISTOPHELES:**

Mit ernster Stirn, mit duestrem Blick  
Vernimmst du dein erhaben Glueck.  
Die hohe Weisheit wird gekroent,  
Das Ufer ist dem Meer versoehnt;  
Vom Ufer nimmt, zu rascher Bahn,  
Das Meer die Schiffe willig an;  
So sprich, dass hier, hier vom Palast  
Dein Arm die ganze Welt umfasst.  
Von dieser Stelle ging es aus,  
Hier stand das erste Bretterhaus;  
Ein Graebchen ward hinabgeritzt,  
Wo jetzt das Ruder emsig spritzt.  
Dein hoher Sinn, der Deinen Fleiss  
Erwarb des Meers, der Erde Preis.  
Von hier aus—+

**FAUST:**

Das verfluchte Hier!  
Das eben, leidig lastet's mir.  
Dir Vielgewandtem muss ich's sagen,  
Mir gibt's im Herzen Stich um Stich,  
Mir ist's unmoeglich zu ertragen!  
Und wie ich's sage, schaem' ich mich.  
Die Alten droben sollten weichen,  
Die Linden wuenscht' ich mir zum Sitz,  
Die wenig Baeume, nicht mein eigen,  
Verderben mir den Weltbesitz.  
Dort wollt' ich, weit umherzuschauen,  
Von Ast zu Ast Gerueste bauen,  
Dem Blick eroeffnen weite Bahn,  
Zu sehn, was alles ich getan,

Palast

Zu ueberschaun mit einem Blick  
Des Menschegeistes Meisterstueck,  
Betaetigend mit klugem Sinn  
Der Voelker breiten Wohngewinn.  
So sind am haertsten wir gequaelt,  
Im Reichtum fuehlend, was uns fehlt.  
Des Gloeckchens Klang, der Linden Duft  
Umfaengt mich wie in Kirch' und Gruft.  
Des allgewaltigen Willens Kuer  
Bricht sich an diesem Sande hier.  
Wie schaff' ich mir es vom Gemuete!  
Das Gloecklein laeutet, und ich wuete.

**MEPHISTOPHELES:**

Natuerlich! dass ein Hauptverdruss  
Das Leben dir vergaellen muss.  
Wer leugnet's! Jedem edlen Ohr  
Kommt das Geklingel widrig vor.  
Und das verfluchte Bim–Baum–Bimmel,  
Umnebelnd heitern Abendhimmel,  
Mischt sich in jegliches Begebnis,  
Vom ersten Bad bis zum Begraebnis,  
Als waere zwischen Bim und Baum  
Das Leben ein verschollner Traum.

**FAUST:**

Das Widerstehn, der Eigensinn  
Verkuemmern herrlichsten Gewinn,  
Dass man, zu tiefer, grimmiger Pein,  
Ermueden muss, gerecht zu sein.

**MEPHISTOPHELES:**

Was willst du dich denn hier genieren?  
Musst du nicht laengst kolonisieren?

**FAUST:**

So geht und schafft sie mir zur Seite!—  
Das schoene Guetchen kennst du ja,  
Das ich den Alten ausersah.

**MEPHISTOPHELES:**

Palast

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Man traegt sie fort und setzt sie nieder,  
Eh' man sich umsieht, stehn sie wieder;  
Nach ueberstandener Gewalt  
Versoehnt ein schoener Aufenthalt.

### **MEPHISTOPHELES:**

Kommt, wie der Herr gebieten laesst!  
Und morgen gibt's ein Flottenfest.

### **DIE DREI:**

Der alte Herr empfind uns schlecht,  
Ein flottes Fest ist uns zu Recht.

### **MEPHISTOPHELES:**

Auch hier geschieht, was laengst geschah,  
Denn Naboths Weinberg war schon da. ((regum i,21))

## Tiefe Nacht

### **LYNKEUS DER TUeRMER:**

Zum Sehen geboren,  
Zum Schauen bestellt,  
Dem Turme geschworen,  
Gefaelit mir die Welt.  
Ich blick' in die Ferne,  
Ich seh' in der Naeh'  
Den Mond und die Sterne,  
Den Wald und das Reh.  
So seh' ich in allen  
Die ewige Zier,  
Und wie mir's gefallen,  
Gefall' ich auch mir.  
Ihr gluecklichen Augen,  
Was je ihr gesehn,  
Es sei wie es wolle,  
Es war doch so schoen!  
Nicht allein mich zu ergetzen,  
Bin ich hier so hoch gestellt;  
Welch ein greuliches Entsetzen  
Droht mir aus der finstern Welt!  
Funkenblicke seh' ich spruehen  
Durch der Linden Doppelnacht,  
Immer staerker wuehlt ein Gluehen,  
Von der Zugluft angefacht.  
Ach! die innre Huette lodert,  
Die bemoost und feucht gestanden;  
Schnelle Huelfe wird gefordert,  
Keine Rettung ist vorhanden.  
Ach! die guten alten Leute,  
Sonst so sorglich um das Feuer,  
Werden sie dem Qualm zur Beute!  
Welch ein schrecklich Abenteuer!  
Flamme flammet, rot in Gluten  
Steht das schwarze Moosgestelle;  
Retteten sich nur die Guten  
Aus der wildentbrannten Hoelle!  
Zuengelnd lichte Blitze steigen  
Zwischen Blaettern, zwischen Zweigen;  
aeste duerr, die flackernd brennen,  
Gluehen schnell und stuerzen ein.  
Sollt ihr Augen dies erkennen!  
Muss ich so weitsichtig sein!  
Das Kapellchen bricht zusammen



Von der aeste Sturz und Last.  
Schlaengelnd sind, mit spitzen Flammen,  
Schon die Gipfel angefasst.  
Bis zur Wurzel gluehn die hohlen  
Staemme, purpurrot im Gluehn.—  
Was sich sonst dem Blick empfohlen,  
Mit Jahrhunderten ist hin.

**FAUST:**

Von oben Welch ein singend Wimmern?  
Das Wort ist hier, der Ton zu spat.  
Mein Tuermer jammert; mich, im Innern,  
Verdriesst die ungeduld'ge Tat.  
Doch sei der Lindenwuchs vernichtet  
Zu halbverkohlter Staemme Graun,  
Ein Luginsland ist bald errichtet,  
Um ins Unendliche zu schau.  
Da seh' ich auch die neue Wohnung,  
Die jenes alte Paar umschliesst,  
Das, im Gefuehl grossmuetiger Schonung,  
Der spaeten Tage froh genieusst.

**MEPHISTOPHELES UND DIE DREIE:**

Da kommen wir mit vollem Trab;  
Verzeiht! es ging nicht guetlich ab.  
Wir klopfen an, wir pochten an,  
Und immer ward nicht aufgetan;  
Wir ruettelten, wir pochten fort,  
Da lag die morsche Tuere dort;  
Wir riefen laut und drohten schwer,  
Allein wir fanden kein Gehoer.  
Und wie's in solchem Fall geschicht,  
Sie hoerten nicht, sie wollten nicht;  
Wir aber haben nicht gesaeumt,  
Behende dir sie weggeraeumt.  
Das Paar hat sich nicht viel gequelt,  
Vor Schrecken fielen sie entseelt.  
Ein Fremder, der sich dort versteckt  
Und fechten wollte, ward gestreckt.  
In wilden Kampfes kurzer Zeit  
Von Kohlen, ringsumher gestreut,  
Entflammte Stroh. Nun lodert's frei,  
Als Scheiterhaufen dieser drei.

**FAUST:**

Tiefe Nacht

Ward ihr fuer meine Worte taub?  
Tausch wollt' ich, wollte keinen Raub.  
Dem unbesonnenen wilden Streich,  
Ihm fluch' ich; teilt es unter euch!

**CHORUS:**

Das alte Wort, das Wort erschallt:  
Gehorche willig der Gewalt!  
Und bist du kuehn und haelst du Stich,  
So wage Haus und Hof und—dich.

**FAUST:**

Die Sterne bergen Blick und Schein,  
Das Feuer sinkt und lodert klein;  
Ein Schauerwindchen faechelt's an,  
Bringt Rauch und Dunst zu mir heran.  
Geboten schnell, zu schnell getan!—  
Was schwebet schattenhaft heran?

## Mitternacht

**ERSTE:**

Ich heisse der Mangel. +

**ZWEITE:**

Ich heisse die Schuld.

**DRITTE:**

Ich heisse die Sorge. +

**VIERTE:**

Ich heisse die Not.

**ZU DREI:**

Die Tuer ist verschlossen, wir koennen nicht ein;  
Drin wohnt ein Reicher, wir moegen nicht 'nein.

**MANGEL:**

Da werd' ich zum Schatten. +

**SHULD:**

Da werd' ich zunicht.

**NOT:**

Man wendet von mir das verwoehnte Gesicht.

**SORGE:**

Ihr Schwestern, ihr koennt nicht und duerft nicht hinein.  
Die Sorge, sie schleicht sich durchs Schluesselloch ein.

**MANGEL:**

Ihr, graue Geschwister, entfernt euch von hier.

**SHULD:**

Ganz nah an der Seite verbind' ich mich dir.

**NOT:**

Ganz nah an der Ferse begleitet die Not.

**ZU DREI:**

Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne!  
Dahinten, dahinten! von ferne, von ferne,  
Da kommt er, der Bruder, da kommt er, der———Tod.

**FAUST:**

Vier sah ich kommen, drei nur gehn;  
Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verstehn.  
Es klang so nach, als hiess' es—Not,  
Ein duestres Reimwort folgte—Tod.  
Es toente hohl, gespensterhaft gedaempft.  
Noch hab' ich mich ins Freie nicht gekaempft.  
Koennt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,  
Die Zaubersprueche ganz und gar verlernen,  
Stuend' ich, Natur, vor dir ein Mann allein,  
Da waer's der Muehe wert, ein Mensch zu sein.  
Das war ich sonst, eh' ich's im Duestern suchte,  
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte.  
Nun ist die Luft von solchem Spuk so voll,  
Dass niemand weiss, wie er ihn meiden soll.  
Wenn auch ein Tag uns klar vernuenftig lacht,  
In Traumgespinst verwickelt uns die Nacht;  
Wir kehren froh von junger Flur zurueck,  
Ein Vogel kraechzt; was kraechzt er? Missgeschick.  
Von Aberglauben frueh und spat umgarnt:  
Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt.  
Und so verschuechtert, stehen wir allein.  
Die Pforte knarrt, und niemand kommt herein.  
Ist jemand hier? +

**SORGE:**

Die Frage fordert Ja!

**FAUST:**

Und du, wer bist denn du? +

**SORGE:**

Bin einmal da.

**FAUST:**

Entferne dich! +

**SORGE:**

Ich bin am rechten Ort.

**FAUST:**

Nimm dich in acht und sprich kein Zauberwort.

**SORGE:**

Wuerde mich kein Ohr vernehmen,  
Muesst' es doch im Herzen droehnen;  
In verwandelter Gestalt  
ueb' ich grimmige Gewalt.  
Auf den Pfaden, auf der Welle,  
Ewig aengstlicher Geselle,  
Stets gefunden, nie gesucht,  
So geschmeichelt wie verflucht.—  
Hast du die Sorge nie gekannt?

**FAUST:**

Ich bin nur durch die Welt gerannt;  
Ein jed' Geluest ergriff ich bei den Haaren,  
Was nicht genuegte, liess ich fahren,  
Was mir entwischte, liess ich ziehn.  
Ich habe nur begehrt und nur vollbracht  
Und abermals gewuenscht und so mit Macht

Mitternacht

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Mein Leben durchgestuermt; erst gross und maechtig,  
Nun aber geht es weise, geht bedaechtig.  
Der Erdenkreis ist mir genug bekannt,  
Nach drueben ist die Aussicht uns verrannt;  
Tor, wer dorthin die Augen blinzelnd richtet,  
Sich ueber Wolken seinesgleichen dichtet!  
Er stehe fest und sehe hier sich um;  
Dem Tuechtigen ist diese Welt nicht stumm.  
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!  
Was er erkennt, laesst sich ergreifen.  
Er wandle so den Erdentag entlang;  
Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang,  
Im Weiterschreiten find' er Qual und Glueck,  
Er, unbefriedigt jeden Augenblick!

### **SORGE:**

Wen ich einmal besitze,  
Dem ist alle Welt nichts nuetze;  
Ewiges Duestre steigt herunter,  
Sonne geht nicht auf noch unter,  
Bei vollkommenen aeussern Sinnen  
Wohnen Finsternisse drinnen,  
Und er weiss von allen Schaetzen  
Sich nicht in Besitz zu setzen.  
Glueck und Unglueck wird zur Grille,  
Er verhungert in der Fuelle;  
Sei es Wonne, sei es Plage,  
Schieb er's zu dem andern Tage,  
Ist der Zukunft nur gewaertig,  
Und so wird er niemals fertig.

### **FAUST:**

Hoer auf! so kommst du mir nicht bei!  
Ich mag nicht solchen Unsinn hoeren.  
Fahr hin! die schlechte Litanei,  
Sie koennte selbst den kluegsten Mann betoeren.

### **SORGE:**

Soll er gehen, soll er kommen?  
Der Entschluss ist ihm genommen;  
Auf gebahnten Weges Mitte  
Wankt er tastend halbe Schritte.  
Er verliert sich immer tiefer,  
Siehet alle Dinge schiefer,  
Sich und andre laestig drueckend;

Mitternacht

Atemholend und erstickend;  
Nicht erstickt und ohne Leben,  
Nicht verzweifelnd, nicht ergeben.  
So ein unaufhaltsam Rollen,  
Schmerzlich Lassen, widrig Sollen,  
Bald Befreien, bald Erdruecken,  
Halber Schlaf und schlecht Erquicken  
Heftet ihn an seine Stelle  
Und bereitet ihn zur Hoelle.

**FAUST:**

Unselige Gespenster! so behandelt ihr  
Das menschliche Geschlecht zu tausend Malen;  
Gleichgueltige Tage selbst verwandelt ihr  
In garstigen Wirrwarr netzumstrickter Qualen.  
Daemonen, weiss ich, wird man schwerlich los,  
Das geistig-strenge Band ist nicht zu trennen;  
Doch deine Macht, Sorge, schleichend gross,  
Ich werde sie nicht anerkennen.

**SORGE:**

Erfahre sie, wie ich geschwind  
Mich mit Verwuenschung von dir wende!  
Die Menschen sind im ganzen Leben blind,  
Nun, Fauste, werde du's am Ende!

**FAUST:**

Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen,  
Allein im Innern leuchtet helles Licht;  
Was ich gedacht, ich eil' es zu vollbringen;  
Des Herren Wort, es gibt allein Gewicht.  
Vom Lager auf, ihr Knechte! Mann fuer Mann!  
Lasst gluecklich schauen, was ich kuehn ersann.  
Ergreift das Werkzeug, Schaufel ruehrt und Spaten!  
Das Abgesteckte muss sogleich geraten.  
Auf strenges Ordnen, raschen Fleiss  
Erfolgt der allerschoenste Preis;  
Dass sich das groesste Werk vollende,  
Genuegt ein Geist fuer tausend Haende.





## Grosser Vorhof des Palasts

**MEPHISTOPHELES:**

Herbei, herbei! Herein, herein!  
Ihr schlotternden Lemuren,  
Aus Baendern, Sehnen und Gebein  
Geflickte Halbnaturen.

**LEMUREN:**

Wir treten dir sogleich zur Hand,  
Und wie wir halb vernommen,  
Es gilt wohl gar ein weites Land,  
Das sollen wir bekommen.  
Gespitzte Pfaehle, die sind da,  
Die Kette lang zum Messen;  
Warum an uns den Ruf geschah,  
Das haben wir vergessen.

**MEPHISTOPHELES:**

Hier gilt kein kuenstlerisch Bemuehn;  
Verfahret nur nach eignen Massen!  
Der Laengste lege laengelang sich hin,  
Ihr andern lueftet ringsumher den Rasen;  
Wie man's fuer unsre Vaeter tat,  
Vertieft ein laengliches Quadrat!  
Aus dem Palast ins enge Haus,  
So dumm laeuft es am Ende doch hinaus.

**LEMUREN:**

Wie jung ich war und lebt' und liebt',  
Mich deucht, das war wohl suesse;  
Wo's froehlich klang und lustig ging,  
Da ruehrten sich meine Fuesse.  
Nun hat das tueckische Alter mich  
Mit seiner Kruecke getroffen;  
Ich stolpert' ueber Grabes Tuer,  
Warum stand sie just offen!

**FAUST:**

Wie das Geklirr der Spaten mich ergetzt!  
Es ist die Menge, die mir froenet,  
Die Erde mit sich selbst versoehnet,  
Den Wellen ihre Grenze setzt,  
Das Meer mit strengem Band umzieht.

**MEPHISTOPHELES:**

Du bist doch nur fuer uns bemueht  
Mit deinen Daemmen, deinen Buhnen;  
Denn du bereitest schon Neptunen,  
Dem Wasserteufel, grossen Schmaus.  
In jeder Art seid ihr verloren;—  
Die Elemente sind mit uns verschworen,  
Und auf Vernichtung laeuft's hinaus.

**FAUST:**

Aufseher! +

**MEPHISTOPHELES:**

Hier! +

**FAUST:**

Wie es auch moeglich sei,  
Arbeiter schaffe Meng' auf Menge,  
Ermuntere durch Genuss und Strenge,  
Bezahle, locke, presse bei!  
Mit jedem Tage will ich Nachricht haben,  
Wie sich verlaengt der unternommene Graben.

**MEPHISTOPHELES:**

Man spricht, wie man mir Nachricht gab,  
Von keinem Graben, doch vom Grab.

**FAUST:**

Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,  
Verpestet alles schon Errungene;  
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,  
Das Letzte waer' das Hoechsterrungene.

Eroeffn' ich Raeume vielen Millionen,  
Nicht sicher zwar, doch taetig-frei zu wohnen.  
Gruen das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde  
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,  
Gleich angesiedelt an des Huegels Kraft,  
Den aufgewaelzt kuehn-emsige Voelkerschaft.  
Im Innern hier ein paradiesisch Land,  
Da rase draussen Flut bis auf zum Rand,  
Und wie sie nascht, gewaltsam einzuschiessen,  
Gemeindrang eilt, die Luecke zu verschliessen.  
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,  
Das ist der Weisheit letzter Schluss:  
Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,  
Der taeglich sie erobern muss.  
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,  
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tuechtig Jahr.  
Solch ein Gewimmel moecht' ich sehn,  
Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.  
Zum Augenblicke duerft' ich sagen:  
Verweile doch, du bist so schoen!  
Es kann die Spur von meinen Erdetagen  
Nicht in aeonen untergehn.—  
Im Vorgefuehl von solchem hohen Glueck  
Geniess' ich jetzt den hoechsten Augenblick.

**MEPHISTOPHELES:**

Ihn saettigt keine Lust, ihm gnuegt kein Glueck,  
So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;  
Den letzten, schlechten, leeren Augenblick,  
Der Arme wuenscht ihn festzuhalten.  
Der mir so kraeftig widerstand,  
Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.  
Die Uhr steht still—+

**CHOR:**

Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht.  
Der Zeiger faellt. +

**MEPHISTOPHELES:**

Er faellt, es ist vollbracht.

**CHOR:**

Es ist vorbei. +

**MEPHISTOPHELES:**

Vorbei! ein dummes Wort.

Warum vorbei?

Vorbei und reines Nicht, vollkommnes Einerlei!

Was soll uns denn das ew'ge Schaffen!

Geschaffenes zu nichts hinwegzuraffen!

"Da ist's vorbei!" Was ist daran zu lesen?

Es ist so gut, als waer' es nicht gewesen,

Und treibt sich doch im Kreis, als wenn es waere.

Ich liebte mir dafuer das Ewig-Leere.

## Grablegung

**LEMUR—SOLO:**

Wer hat das Haus so schlecht gebaut,  
Mit Schaufeln und mit Spaten?

**LEMUREN—CHOR:**

Dir, dumpfer Gast im haefnfen Gewand,  
Ist's viel zu gut geraten.

**LEMUR—SOLO:**

Wer hat den Saal so schlecht versorgt?  
Wo blieben Tisch und Stuehle?

**LEMUREN—CHOR:**

Es war auf kurze Zeit geborgt;  
Der Glaebiger sind so viele.

**MEPHISTOPHELES:**

Der Koerper liegt, und will der Geist entfliehn,  
Ich zeig' ihm rasch den blutgeschriebnen Titel;—  
Doch leider hat man jetzt so viele Mittel,  
Dem Teufel Seelen zu entziehn.  
Auf altem Wege stoesst man an,  
Auf neuem sind wir nicht empfohlen;  
Sonst haett' ich es allein getan,  
Jetzt muss ich Helfershelfer holen.  
Uns geht's in allen Dingen schlecht!  
Herkoemmliche Gewohnheit, altes Recht,  
Man kann auf gar nichts mehr vertrauen.  
Sonst mit dem letzten Atem fuhr sie aus,  
Ich passt' ihr auf und, wie die schnellste Maus,  
Schnapps! hielt ich sie in fest verschlossnen Klauen.  
Nun zaudert sie und will den duestern Ort,  
Des schlechten Leichnams ekles Haus nicht lassen;  
Die Elemente, die sich hassen,  
Die treiben sie am Ende schmaehlich fort.  
Und wenn ich Tag' und Stunden mich zerplage,

Wann? wie? und wo? das ist die leidige Frage;  
Der alte Tod verlor die rasche Kraft,  
Das Ob? sogar ist lange zweifelhaft;  
Oft sah ich luestern auf die starren Glieder—  
Es war nur Schein, das ruehrte, das regte sich wieder.  
Nur frisch heran! verdoppelt euren Schritt,  
Ihr Herrn vom graden, Herrn vom krummen Horne,  
Von altem Teufelsschrot und—korne,  
Bringt ihr zugleich den Hoellenrachen mit.  
Zwar hat die Hoelle Rachen viele! viele!  
Nach Standsgebuehr und Wuerden schlingt sie ein;  
Doch wird man auch bei diesem letzten Spiele  
Ins kuenftige nicht so bedenklich sein.  
Eckzaehne klaffen; dem Gewoelb des Schlundes  
Entquillt der Feuerstrom in Wut,  
Und in dem Siedequalm des Hintergrundes  
Seh' ich die Flammenstadt in ewiger Glut.  
Die rote Brandung schlaegt hervor bis an die Zaehne,  
Verdamnte, Rettung hoffend, schwimmen an;  
Doch kolossal zerknirscht sie die Hyaene,  
Und sie erneuen aengstlich heisse Bahn.  
In Winkeln bleibt noch vieles zu entdecken,  
So viel Erschrecklichstes im engsten Raum!  
Ihr tut sehr wohl, die Suender zu erschrecken;  
Sie halten's doch fuer Lug und Trug und Traum.  
Nun, wanstige Schuften mit den Feuerbacken!  
Ihr glueht so recht vom Hoellenschwefel feist;  
Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken!  
Hier unten lauert, ob's wie Phosphor gleisst:  
Das ist das Seelchen, Psyche mit den Fluegeln,  
Die rupft ihr aus, so ist's ein garstiger Wurm;  
Mit meinem Stempel will ich sie besiegeln,  
Dann fort mit ihr im Feuerwirbelsturm!  
Passt auf die niedern Regionen,  
Ihr Schlaeuche, das ist eure Pflicht;  
Ob's ihr beliebte, da zu wohnen,  
So akkurat weiss man das nicht.  
Im Nabel ist sie gern zu Haus—  
Nehmt es in acht, sie wischt euch dort heraus.  
Ihr Firlefanze, fluegelmaennische Riesen,  
Greift in die Luft, versucht euch ohne Rast!  
Die Arme strack, die Klauen scharf gewiesen,  
Dass ihr die Flatternde, die Fluechtige fasst.  
Es ist ihr sicher schlecht im alten Haus,  
Und das Genie, es will gleich obenaus.

**HIMMLISCHE HEERSCHAR:**

Folget, Gesandte,  
Himmelsverwandte,

Gemaechlichen Flugs:  
Suendern vergeben,  
Staub zu beleben;  
Allen Naturen  
Freundliche Spuren  
Wirket im Schweben  
Des weilenden Zugs!

**MEPHISTOPHELES:**

Misstoene hoer' ich, garstiges Geklimper,  
Von oben kommt's mit unwillkommnem Tag;  
Es ist das buebisch-maedchenhafte Gestuemper,  
Wie froemmelnder Geschmack sich's lieben mag.  
Ihr wisst, wie wir in tiefverruichten Stunden  
Vernichtung sannen menschlichem Geschlecht;  
Das Schaendlichste, was wir erfunden,  
Ist ihrer Andacht eben recht.  
Sie kommen gleisnerisch, die Laffen!  
So haben sie uns manchen weggeschnappt,  
Bekriegen uns mit unsern eignen Waffen;  
Es sind auch Teufel, doch verkappt.  
Hier zu verlieren, waer' euch ew'ge Schande;  
Ans Grab heran und haltet fest am Rande!

**CHOR DER ENGEL:**

Rosen, ihr blendenden,  
Balsam versendenden!  
Flatternde, schwebende,  
Heimlich belebende,  
Zweigleinbefluegelte,  
Knospenentsiegelte,  
Eilet zu bluehn.  
Fruehling entspriesse,  
Purpur und Gruen!  
Tragt Paradiese  
Dem Ruhenden hin.

**MEPHISTOPHELES:**

Was duckt und zuckt ihr? ist das Hoellenbrauch?  
So haltet stand und lasst sie streuen.  
An seinen Platz ein jeder Gauch!  
Sie denken wohl, mit solchen Bluemeleien  
Die heissen Teufel einzuschneien;  
Das schmilzt und schrumpft vor eurem Hauch.  
Nun pustet, Puestriche!—Genug, genug!

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Vor eurem Broden bleicht der ganze Flug.—  
Nicht so gewaltsam! schliesset Maul und Nasen!  
Fuerwahr, ihr habt zu stark geblasen.  
Dass ihr doch nie die rechten Masse kennt!  
Das schrumpft nicht nur, es braeunt sich, dorrt, es brennt!  
Schon schwebt's heran mit giftig klaren Flammen;  
Stemmt euch dagegen, draengt euch fest zusammen!—  
Die Kraft erlischt! dahin ist aller Mut!  
Die Teufel wittern fremde Schmeichelglut.

### **CHOR DER ENGEL:**

Blueten, die seligen,  
Flammen, die froehlichen,  
Liebe verbreiten sie,  
Wonne bereiten sie,  
Herz wie es mag.  
Worte, die wahren,  
aether im Klaren,  
Ewigen Scharen  
ueberall Tag!

### **MEPHISTOPHELES:**

O Fluch! o Schande solchen Troepfen!  
Satane stehen auf den Koeffen,  
Die Plumpen schlagen Rad auf Rad  
Und stuerzen aerschlings in die Hoelle.  
Gesegn' euch das verdiente heisse Bad!  
Ich aber bleib' auf meiner Stelle.—  
Irrlichter, fort! Du, leuchte noch so stark,  
Du bleibst, gehascht, ein ekler Gallert–Quark.  
Was flatterst du? Willst du dich packen!—  
Es klemmt wie Pech und Schwefel mir im Nacken.

### **CHOR DER ENGEL:**

Was euch nicht angehoert,  
Muesset ihr meiden,  
Was euch das Innre stoert,  
Duerft ihr nicht leiden.  
Dringt es gewaltig ein,  
Muessen wir tuechtig sein.  
Liebe nur Liebende  
Fuehret herein!



**MEPHISTOPHELES:**

Mir brennt der Kopf, das Herz, die Leber brennt,  
Ein ueberteuflich Element!  
Weit spitziger als Hoellenfeuer!—  
Drum jammert ihr so ungeheuer,  
Unglueckliche Verliebte! die, verschmaeht,  
Verdrehten Halses nach der Liebsten spaecht.  
Auch mir! Was zieht den Kopf auf jene Seite?  
Bin ich mit ihr doch in geschwornem Streite!  
Der Anblick war mir sonst so feindlich scharf.  
Hat mich ein Fremdes durch und durch gedrungen?  
Ich mag sie gerne sehn, die allerliebsten Jungen;  
Was haelt mich ab, dass ich nicht fluchen darf?—  
Und wenn ich mich betoeren lasse,  
Wer heisst denn kuenftighin der Tor?  
Die Wetterbuben, die ich hasse,  
Sie kommen mir doch gar zu lieblich vor!—  
Ihr schoenen Kinder, lasst mich wissen:  
Seid ihr nicht auch von Luzifers Geschlecht?  
Ihr seid so huebsch, fuerwahr ich moecht' euch kuessen,  
Mir ist's, als kaemt ihr eben recht.  
Es ist mir so behaglich, so natuerlich,  
Als haett' ich euch schon tausendmal gesehn;  
So heimlich-kaetzchenhaft begierlich;  
Mit jedem Blick aufs neue schoener schoen.  
O naehert euch, o goennt mir einen Blick!

**ENGEL:**

Wir kommen schon, warum weichst du zurueck?  
Wir naehern uns, und wenn du kannst, so bleib!

**MEPHISTOPHELES:**

Ihr scheltet uns verdammte Geister  
Und seid die wahren Hexenmeister;  
Denn ihr verfuehret Mann und Weib.—  
Welch ein verfluchtes Abenteuer!  
Ist dies das Liebeselement?  
Der ganze Koerper steht in Feuer,  
Ich fuehle kaum, dass es im Nacken brennt.—  
Ihr schwanket hin und her, so senkt euch nieder,  
Ein bisschen weltlicher bewegt die holden Glieder;  
Fuerwahr, der Ernst steht euch recht schoen;  
Doch moecht' ich euch nur einmal laecheln sehn!  
Das waere mir ein ewiges Entzuecken.  
Ich meine so, wie wenn Verliebte blicken:  
Ein kleiner Zug am Mund, so ist's getan.  
Dich, langer Bursche, dich mag ich am liebsten leiden,

Die Pfaffenmiene will dich gar nicht kleiden,  
So sieh mich doch ein wenig luestern an!  
Auch koenntet ihr anstaendig–nackter gehen,  
Das lange Faltenhemd ist uebersittlich—  
Sie wenden sich—von hinten anzusehen!—  
Die Racker sind doch gar zu appetitlich!

**CHOR DER ENGEL:**

Wendet zur Klarheit  
Euch, liebende Flammen!  
Die sich verdammen,  
Heile die Wahrheit;  
Dass sie vom Boesen  
Froh sich erloesen,  
Um in dem Allverein  
Selig zu sein.

**MEPHISTOPHELES:**

Wie wird mir!—Hiobsartig, Beul' an Beule  
Der ganze Kerl, dem's vor sich selber graut,  
Und triumphiert zugleich, wenn er sich ganz durchschaut,  
Wenn er auf sich und seinen Stamm vertraut;  
Gerettet sind die edlen Teufelsteile,  
Der Liebespuk, er wirft sich auf die Haut;  
Schon ausgebrannt sind die verruchten Flammen,  
Und wie es sich gehoert, fluch' ich euch allzusammen!

**CHOR DER ENGEL:**

Heilige Gluten!  
Wen sie umschweben,  
Fuehlt sich im Leben  
Selig mit Guten.  
Alle vereinigt  
Hebt euch und preist!  
Luft ist gereinigt,  
Atme der Geist!

**MEPHISTOPHELES:**

Doch wie?—wo sind sie hingezogen?  
Unmuendiges Volk, du hast mich ueberrascht,  
Sind mit der Beute himmelwaerts entfliegen;  
Drum haben sie an dieser Gruft genascht!  
Mir ist ein grosser, einziger Schatz entwendet:

## Faust: Der Tragoedie zweiter Teil

Die hohe Seele, die sich mir verpfaendet,  
Die haben sie mir pfiffig weggepascht.  
Bei wem soll ich mich nun beklagen?  
Wer schafft mir mein erworbenes Recht?  
Du bist getaeuscht in deinen alten Tagen,  
Du hast's verdient, es geht dir grimmig schlecht.  
Ich habe schimpflich missgehandelt,  
Ein grosser Aufwand, schmaehlich! ist vertan;  
Gemein Geluest, absurde Liebschaft wandelt  
Den ausgepichten Teufel an.  
Und hat mit diesem kindisch-tollen Ding  
Der Klugerfahrne sich beschaeftigt,  
So ist fuerwahr die Torheit nicht gering,  
Die seiner sich am Schluss bemaechtigt.

## Bergschluchten

### **CHOR UN ECHO:**

Waldung, sie schwankt heran,  
Felsen, sie lasten dran,  
Wurzeln, sie klammern an,  
Stamm dicht an Stamm hinan,  
Woge nach Woge spritzt,  
Hoehle, die tiefste, schuetzt.  
Loewen, sie schleichen stumm—+  
freundlich/ um uns herum,  
Ehren geweihten Ort,  
Heiligen Liebeshort.

### **PATER ECSTATICUS:**

Ewiger Wonnebrand,  
Gluehendes Liebeband,  
Siedender Schmerz der Brust,  
Schaeumende Gotteslust.  
Pfeile, durchdringet mich,  
Lanzen, bezwinget mich,  
Keulen, zerschmettert mich,  
Blitze, durchwettert mich!  
Dass ja das Nichtige  
Alles verfluechtige,  
Glaenze der Dauerstern,  
Ewiger Liebe Kern.

### **PATER PROFUNDUS:**

Wie Felsenabgrund mir zu Fuessen  
Auf tiefem Abgrund lastend ruht,  
Wie tausend Baeche strahlend fliessen  
Zum grausen Sturz des Schaums der Flut,  
Wie strack mit eignem kraeftigen Triebe  
Der Stamm sich in die Luefte traegt:  
So ist es die allmaechtige Liebe,  
Die alles bildet, alles hegt.  
Ist um mich her ein wildes Brausen,  
Als wogte Wald und Felsengrund,  
Und doch stuerzt, liebevoll im Sausen,  
Die Wasserfuelle sich zum Schlund,  
Berufen, gleich das Tal zu waessern;

Der Blitz, der flammend niederschlug,  
Die Atmosphaere zu verbessern,  
Die Gift und Dunst im Busen trug—  
Sind Liebesboten, sie verkuenden,  
Was ewig schaffend uns umwallt.  
Mein Innres moeg' es auch entzunden,  
Wo sich der Geist, verworren, kalt,  
Verquaelt in stumpfer Sinne Schranken,  
Scharfangeschlossnem Kettenschmerz.  
O Gott! beschwichtige die Gedanken,  
Erleuchte mein beduerftig Herz!

**PATER SERAPHICUS:**

Welch ein Morgenwoelkchen schwebet  
Durch der Tannen schwankend Haar!  
Ahn' ich, was im Innern lebet?  
Es ist junge Geisterschar.

**CHOR SELIGER KNABEN:**

Sag uns, Vater, wo wir wallen,  
Sag uns, Guter, wer wir sind?  
Gluecklich sind wir: allen, allen  
Ist das Dasein so gelind.

**PATER SERAPHICUS:**

Knaben! Mitternachts–Geborne,  
Halb erschlossen Geist und Sinn,  
Fuer die Eltern gleich Verlorne,  
Fuer die Engel zum Gewinn.  
Dass ein Liebender zugegen,  
Fuehlt ihr wohl, so naht euch nur;  
Doch von schroffen Erdewegen,  
Glueckliche! habt ihr keine Spur.  
Steigt herab in meiner Augen  
Welt– und erdemaess Organ,  
Koennt sie als die euren brauchen,  
Schaut euch diese Gegend an!  
Das sind Baeume, das sind Felsen,  
Wasserstrom, der abestuerzt  
Und mit ungeheurem Waelzen  
Sich den steilen Weg verkuerzt.

**SELIGE KNABEN:**

Bergschluchten

Das ist maechtig anzuschauen,  
Doch zu duester ist der Ort,  
Schuettelt uns mit Schreck und Grauen.  
Edler, Guter, lass uns fort!

**PATER SERAPHICUS:**

Steigt hinan zu hoeherm Kreise,  
Wachset immer unvermerkt,  
Wie, nach ewig reiner Weise,  
Gottes Gegenwart verstaerkt.  
Denn das ist der Geister Nahrung,  
Die im freisten aether waltet:  
Ewigen Liebens Offenbarung,  
Die zur Seligkeit entfaltet.

**CHOR SELIGER KNABEN:**

Haende verschlinget  
Freudig zum Ringverein,  
Regt euch und singet  
Heil'ge Gefuehle drein!  
Goettlich belehret,  
Duerft ihr vertrauen;  
Den ihr verehret,  
Werdet ihr schauen.

**ENGEL:**

Gerettet ist das edle Glied  
Der Geisterwelt vom Boesen,  
Wer immer strebend sich bemueht,  
Den koennen wir erloesen.  
Und hat an ihm die Liebe gar  
Von oben teilgenommen,  
Begegnet ihm die selige Schar  
Mit herzlichem Willkommen.

**DIE JUeNGEREN ENGEL:**

Jene Rosen aus den Haenden  
Liebend–heiliger Buesserinnen  
Halfen uns den Sieg gewinnen,  
Uns das hohe Werk vollenden,  
Diesen Seelenschatz erbeuten.  
Boese wichen, als wir streuten,  
Teufel flohen, als wir trafen.

Statt gewohnter Hoellenstrafen  
Fuehlten Liebesqual die Geister;  
Selbst der alte Satansmeister  
War von spitzer Pein durchdrungen.  
Jauchzet auf! es ist gelungen.

**DIE VOLLENDETEREN ENGEL:**

Uns bleibt ein Erdenrest  
Zu tragen peinlich,  
Und waer' er von Asbest,  
Er ist nicht reinlich.  
Wenn starke Geisteskraft  
Die Elemente  
An sich herangerafft,  
Kein Engel trennte  
Geeinte Zwienatur  
Der innigen beiden,  
Die ewige Liebe nur  
Vermag's zu scheiden.

**DIE JUeNGEREN ENGEL:**

Nebelnd um Felsenhoeh'  
Spuer' ich soeben,  
Regend sich in der Naeh',  
Ein Geisterleben.  
Die Woelkchen werden klar,  
Ich seh' bewegte Schar  
Seliger Knaben,  
Los von der Erde Druck,  
Im Kreis gesellt,  
Die sich erlaben  
Am neuen Lenz und Schmuck  
Der obern Welt.  
Sei er zum Anbeginn,  
Steigendem Vollgewinn  
Diesen gesellt!

**DIE SELIGEN KNABEN:**

Freudig empfangen wir  
Diesen im Puppenstand;  
Also erlangen wir  
Englisches Unterpfund.  
Loeset die Flocken los,  
Die ihn umgeben!  
Schon ist er schoen und gross

Von heiligem Leben.

**DOCTOR MARIANUS:**

Hier ist die Aussicht frei,  
Der Geist erhoben.  
Dort ziehen Fraun vorbei,  
Schwebend nach oben.  
Die Herrliche mitteninn  
Im Sternenkranze,  
Die Himmelskoenigin,  
Ich seh's am Glanze.  
Hoechste Herrscherin der Welt!  
Lasse mich im blauen,  
Ausgespannten Himmelszelt  
Dein Geheimnis schauen.  
Billige, was des Mannes Brust  
Ernst und zart beweget  
Und mit heiliger Liebeslust  
Dir entgegentraeget.  
Unbezwinglich unser Mut,  
Wenn du hehr gebietest;  
Ploetzlich mildert sich die Glut,  
Wie du uns befriedest.  
Jungfrau, rein im schoensten Sinn,  
Mutter, Ehren wuerdig,  
Uns erwaehlte Koenigin,  
Goettern ebenbuertig.  
Um sie verschlingen  
Sich leichte Woelkchen,  
Sind Buesserinnen,  
Ein zartes Voelkchen,  
Um ihre Kniee  
Den aether schluerfend,  
Gnade beduerfend.  
Dir, der Unberuehrbaren,  
Ist es nicht benommen,  
Dass die leicht Verfuehrbaren  
Traulich zu dir kommen.  
In die Schwachheit hingerafft,  
Sind sie schwer zu retten;  
Wer zerreisst aus eigener Kraft  
Der Gelueste Ketten?  
Wie entgleitet schnell der Fuss  
Schiefem, glattem Boden?  
Wen betoert nicht Blick und Gruss,  
Schmeichelhafter Odem?



**CHOR DER BUeSSERINNEN:**

Du schwebst zu Hoehen  
Der ewigen Reiche,  
Vernimm das Flehen,  
Du Ohnegleiche,  
Du Gnadenreiche!

**MAGNA PECCATRIX:**

Bei der Liebe, die den Fuessen  
Deines gottverklaerten Sohnes  
Traenen liess zum Balsam fluessen,  
Trotz des Pharisaeerhohnes;  
Beim Gefaesse, das so reichlich  
Tropfte Wohlgeruch hernieder,  
Bei den Locken, die so weichlich  
Trockneten die heil'gen Glieder—

**MULIER SAMARITANA:**

Bei dem Bronn, zu dem schon weiland  
Abram liess die Herde fuehren,  
Bei dem Eimer, der dem Heiland  
Kuehl die Lippe durft' beruehren;  
Bei der reinen, reichen Quelle,  
Die nun dorthier sich ergiesset,  
ueberfluessig, ewig helle  
Rings durch alle Welten fluesset—

**MARIA AEGYPTIACA:**

Bei dem hochgeweihten Orte,  
Wo den Herrn man niederliess,  
Bei dem Arm, der von der Pforte  
Warnend mich zuruecke stiess;  
Bei der vierzigjaehrigen Busse,  
Der ich treu in Wuesten blieb,  
Bei dem seligen Scheidegrusse,  
Den im Sand ich niederschrieb—

**ZU DREI:**

Die du grossen Suenderinnen  
Deine Naehel nicht verweigerst  
Und ein buessendes Gewinnen  
In die Ewigkeiten steigerst,  
Goenn auch dieser guten Seele,

Die sich einmal nur vergessen,  
Die nicht ahnte, dass sie fehlte,  
Dein Verzeihen angemessen!

**UNA POENITENTIUM, SONST GRETCHEN GENANNT:**

Neige, neige,  
Du Ohnegleiche,  
Du Strahlenreiche,  
Dein Antlitz gnaedig meinem Glueck!  
Der frueh Geliebte,  
Nicht mehr Getruebte,  
Er kommt zurueck.

**SELIGE KNABEN:**

Er ueberwaechst uns schon  
An maechtigen Gliedern,  
Wird treuer Pflege Lohn  
Reichlich erwidern.  
Wir wurden frueh entfernt  
Von Lebechoeren;  
Doch dieser hat gelernt,  
Er wird uns lehren.

**DIE EINE BUeSSERIN, SONST GRETCHEN GENANNT:**

Vom edlen Geisterchor umgeben,  
Wird sich der Neue kaum gewahr,  
Er ahnet kaum das frische Leben,  
So gleicht er schon der heiligen Schar.  
Sieh, wie er jedem Erdenbande  
Der alten Huelle sich entrafft  
Und aus aetherischem Gewande  
Hervortritt erste Jugendkraft.  
Vergoenne mir, ihn zu belehren,  
Noch blendet ihn der neue Tag.

**MATER GLORIOSA:**

Komm! hebe dich zu hoehern Sphaeren!  
Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

**DOCTOR MARIANUS:**

Blicket auf zum Retterblick,

Alle reuig Zarten,  
Euch zu seligem Geschick  
Dankend umzuarten.  
Werde jeder bessre Sinn  
Dir zum Dienst erboetig;  
Jungfrau, Mutter, Koenigin,  
Goettin, bleibe gnaedig!

**CHORUS MYSTICUS:**

Alles Vergaengliche  
Ist nur ein Gleichnis;  
Das Unzulaengliche,  
Hier wird's Ereignis;  
Das Unbeschreibliche,  
Hier ist's getan;  
Das Ewig-Weibliche  
Zieht uns hinan.